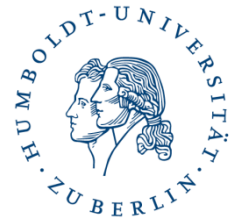




Pestalozzi-Fröbel-Haus
STIFTUNG DES ÖFFENTLICHEN RECHTS



Berufsorientierungscamp im **Wald** und **Holzbereich**

Leitfaden für Organisatoren
aus Schule, Wald und Forst

Andreas Tüllmann, Henryk Hörner,
Eva Foos und Thomas Aenis



Andreas Tüllmann, Henryk Hörner, Eva Foos und Thomas Aenis (2013):
Berufsorientierungscamp im Wald und Holzbereich, Leitfaden für Organisatoren aus Schule,
Wald und Forst (Onlineversion)

Der vorliegende Leitfaden entstand im Rahmen der „Modellregion Berliner Wald und Holz“. Die diesem Leitfaden zugrunde liegenden Projekte „BI-FONA Wald-Querschnittsprojekt Berufsbildung für eine nachhaltige Wald- und Holzwirtschaft“ (FKZ BIB1) des Bundesinstituts für Berufsbildung und „NEWAL-NET – Nachhaltige Entwicklung von Waldlandschaften im Nordostdeutschen Tiefland“ (FKZ 0330562I) wurden mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem FONA-Förderschwerpunkt „Nachhaltige Waldwirtschaft“ gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den AutorInnen.

Für eine allgemeine Beratung und weiterführende Informationen stehen die Organisatoren des Forstcamps Bogensee an der Ellen-Key-Schule gerne zur Verfügung.

In Kooperation mit:



Waldschule
Bogensee



gefördert von:



Andreas Tüllmann, Henryk Hörner, Eva Foos und Thomas Aenis (2013):
Berufsorientierungscamp im Wald und Holzbereich, Leitfaden für Organisatoren aus Schule,
Wald und Forst (Onlineversion)

Satz und Layout: Eva Foos
Robert Nadolny, www.nadolny-grafik.de
Grafiken: Eva Foos (wenn nicht anders angegeben)
Fotos: Andreas Tüllmann und Eva Foos (wenn nicht anders angegeben)
Druck und Bindung: Robert Nadolny

Die Links zu externen Webseiten Dritter, die in diesem Leitfaden angegeben sind, wurden vor Drucklegung sorgfältig auf ihre Aktualität geprüft. Die Herausgeber übernehmen keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Seiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind. Der Leitfaden und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede anderweitige Nutzung bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung der Autoren.

© Freunde der Ellen-Key-Oberschule e.V. (FEKO)
Ellen-Key-Schule
Rüdersdorfer Str. 20–27
10243 Berlin
Sekretariat (Ellen-Key-Schule):
Tel.: 030/29773060, Fax: 030/2977306215, Mo–Fr 8–15 Uhr

© Humboldt-Universität zu Berlin, September 2013

Danksagung

Für die Erarbeitung dieses Leitfadens möchten wir allen aktiv am Forstcamp Bogensee beteiligten Menschen danken.

Insbesondere danken wir den Forstangestellten Herrn Ronny Hoffmann, Herrn Christian Scheibe, Herrn Jörg Pape und dem Revierförster Herrn Jens Krüger des Reviers Arendsee, die einen großen Beitrag zur Ausgestaltung der forstlichen Arbeiten liefern.

Weiterhin gilt unser Dank Herrn Achim Käbler und Diana Troschke von der Waldschule Bogensee sowie ihrer Leitung Frau Armgard Wittich.

Allen betreuenden Schulmitarbeitern, insbesondere Frau Petra Sett von der Bernhard-Rose-Schule, gilt an dieser Stelle für die inhaltliche Rückmeldung und die vielfachen Anregungen unser besonderer Dank.

Die Entwicklung und Etablierung des Projektes konnte nur durch die tatkräftige Unterstützung der beteiligten Institutionen erreicht werden. Innerhalb der Berliner Forsten möchten wir uns deshalb bei Frau Brigitte Japp, Leiterin der Gruppe Erholungswaldgestaltung und Waldpädagogik sowie bei Herrn Romeo Kappel, Forstamtsleiter Pankow, recht herzlich bedanken. Große Unterstützung erhalten wir zudem vom Jugendamt Friedrichshain/Kreuzberg, das die Erweiterung des Konzeptes auf weitere Schulen erst ermöglicht hat. Unser Dank gilt dabei Frau Isa Trippner, zuständig für die Schulsozialarbeit, die das Forstcamp seit mehreren Jahren begleitet und unterstützt. Auf schulischer Seite danken wir der Leitung von Arbeiten und Lernen Herrn Karl Antony und der Leitung der Ellen-Key-Schule Herrn Dr. Jörg Rietz.

Weiterhin gilt unser Dank dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Bundesinstitut für Berufliche Bildung sowie der Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen, die im Rahmen der Modellregion Berliner Wald und Holz diese Veröffentlichung ermöglicht haben.

Inhaltsverzeichnis

1.	Ziele und Aufbau des Leitfadens	7
2.	Konzeptionelle Grundlagen der Praxiswoche	9
3.	Planung, Vorbereitung und Evaluierung des Camps – Anleitung für Organisatoren	21
3.1	Rahmenplanung	23
3.2	Vorbereitung des Camps	25
3.3	Reflexion und Evaluierung	29
3.4	Öffentlichkeitsarbeit	36
4.	Durchführung – eine Anleitung für Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter	37
4.1	Zuständigkeiten	37
4.2	Programmablauf	41
4.3	Die Module	42
4.3.1	Ankommen und Einführung	43
4.3.2	Selbstversorgung	44
4.3.3	Berichtegruppen	46
4.3.4	Abendrunden am Feuer	49
4.3.5	Begrüßung und Einführung in die Forstarbeit	51
4.3.6	Forstliche Arbeiten	52
4.3.7	Planungsrunde	57
4.3.8	Betreuerrunden	59
4.3.9	Freizeit	62
4.3.10	Waldschulangebot/Walderkundung	63
4.3.11	Waldschulangebot/Rollenspiel	69
4.3.12	Evaluierungsrunde	71
4.3.13	Abreisevorbereitungen	72
4.3.14	Abschlußpräsentationen	73
4.3.15	Zertifikatübergabe	74
5.	Vor- und Nachbereitung der Schüler – eine Anleitung für Lehrkräfte	77
5.1	Vorbereitung	78
5.1.1	Biologie – Einführung in die Bedeutung des Waldes	79
5.1.2	Arbeitslehre – Vorbereitung auf die Selbstversorgung	81
5.2	Nachbereitung	82
5.2.1	Das Berichtsheft – Unterrichtsgestaltung in Deutsch	83
5.2.2	Arbeitslehre – Wald- und Forstwirtschaft	85
5.2.3	Ein Nachtreffen mit Rollenspiel	86
6.	Übertragung des Konzeptes auf andere Berufsfelder	91
7.	Anhang – Kopiervorlagen	92

1. Ziele und Aufbau des Leitfadens

Ziele des Leitfadens

Der vorliegende Leitfaden soll Organisatoren bzw. Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter befähigen selbständig ein Berufsorientierungscamp zu planen und zu evaluieren bzw. durchzuführen.

Zugrundeliegendes Konzept

Das Konzept baut auf einem bewährten Forstcamp auf. Die Ellen-Key-Schule, eine Oberschule mit gymnasialer Oberstufe und integrativem Ansatz für Schüler und Schülerinnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen, das Projekt Arbeiten und Lernen des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, einem integrativen Verbund von Ausbildung und Praxis für den Kinder- und Jugendhilfebereich, die Berliner Forsten und die Waldschule Bogensee führen das Forstcamp seit 2003 erfolgreich durch. Gemeinsam mit den genannten Akteuren wurden im Rahmen der Modellregion Berliner Wald und Holz II von Seiten der Arbeitsgruppe „Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre“ der Humboldt-Universität zu Berlin im März 2009 zwei Durchläufe des Forstcamps evaluiert. Hierbei wurden insbesondere Aspekte einer Beruflichen Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BBNE) berücksichtigt sowie Erkenntnisse aus dem Forschungsverbund NEWAL-NET (Nachhaltige Entwicklung von Waldlandschaften im Nordostdeutschen Tiefland) und der Modellregion Berliner Wald und Holz I angewendet und übertragen (BMBF-Förderschwerpunkt „Nachhaltige Waldwirtschaft“, 2004–2009). Eine möglichst enge Verzahnung der Projektwoche mit dem System Schule wurde angestrebt.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines Evaluierungsworkshops von allen Beteiligten diskutiert und Konzept, Ziele, Inhalte und Methoden des Camps optimiert. Auf dieser Basis entstand letztendlich das vorliegende Konzept zu einem „Berufsorientierungscamp“.

Darauf aufbauend entwickeln derzeit Vertreter der Berliner Forsten, der Ellen-Key Schule sowie der Arbeitsgruppe „Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre“ innerhalb von INKA BB (Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Brandenburg Berlin, BMBF-KLIMZUG, 2009–2014) Forschungscamps für die Sekundarstufe II mit dem Themenschwerpunkt „Anpassung an den Klimawandel im Wald- und Forstbereich“.

Schüler und Schülerinnen mit Schwierigkeiten in ihrer emotionalen-sozialen Entwicklung, solche mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder auch Schüler, die Projekte der Jugendhilfe besuchen, finden insbesondere in schulfernem natürlichem (naturnahem) Umfeld und geregelter Tages- und Arbeitsablauf gute Voraussetzungen vor, sich selbst, ihre Stärken und Schwächen, sowie ihre Mitmenschen neu zu entdecken. Selbstbewusstsein, (Lern-)Motivation und soziale Kompetenzen werden unter den genannten Umständen besonders gefördert. Die Zusammenarbeit und das Zusammenleben in integrativ zusammengesetzten Gruppen fördern die schrittweise Reintegration leistungsschwacher Schüler.

Der Schwerpunkt der Berufsvorbereitungswoche liegt insbesondere in der „Erfahrung von positiven Aspekten des Arbeitens“ sowie der „Förderung von beruflichen Schlüsselkompetenzen“. Die genannten Gesichtspunkte sind unabhängig von persönlichen beruflichen Neigungen wichtige Voraussetzung für die Aufnahme eines Ausbildungsplatzes und größtenteils direkt übertragbar auf andere Berufsfelder. Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen sind hierbei für alle Schüler von grundlegender Bedeutung.

Natürlich spielt auch die Berufsbildung im engeren Sinne eine Rolle, d.h. die fachliche Heranführung an die Berufsbilder von Forst- bzw. Holzberufen.

In Anbetracht des zeitlich stark begrenzten Umfangs der Projektwoche werden vor allem Grundlagenkenntnisse zu Wald und Forstwirtschaft vermittelt. Hier spielt die theoretische Vor- und Nachbereitung in der Schule eine wichtige Rolle. Eine vertiefende Berufsvorbereitung im engeren Sinne ist mit der genannten Zielgruppe innerhalb einer Woche vor Ort kaum machbar.

Aufbau des Leitfadens

Das anschließende Kapitel stellt die Grundzüge des Konzeptes, Aufbau und Struktur der Projektwoche und ihre wesentlichen Elemente vor.

Kapitel 3 enthält eine Anleitung für die Organisatoren zur Planung und Evaluierung der Berufsorientierungsmaßnahme. Für die Verantwortlichen der Durchführung (Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter) macht Kapitel 4 einen beispielhaften Vorschlag zum Ablaufplan des Camps (Programm) sowie Anleitungen zu den einzelnen Programmpunkten (=Module). Als Einleitung und Übersicht sind diesen beiden Kapiteln entsprechende Checklisten mit den wichtigsten Planungs- bzw. Umsetzungsschritten vorangestellt. In Kapitel 5 werden konkrete Vorschläge und Anregungen für die Lehrkräfte zur Vor- und Nachbereitung der Schüler gemacht. Kapitel 6 geht schließlich auf die Übertragung des dargestellten Konzepts in andere Berufsbereiche ein.

Geschlechtsspezifische Bezeichnungen beschränken sich im Sinne der Lesefreundlichkeit größtenteils auf eine Form (männlich oder weiblich), beziehen aber durchwegs beide Geschlechter ein!

2. Konzeptionelle Grundlagen der Praxiswoche

Berufsorientierungscamp

In vorliegendem Konzept wird unter dem Begriff „Berufsorientierungscamp“ eine Projektwoche im Wald verstanden, in der eine integrativ zusammengesetzte Gruppe von Schülern (Regelschülern, Integrationsschülern und sog. schuldistanzierten Schülern), z.B. in einer Waldschule untergebracht und einem geregelten Tagesablauf folgend, unter Anleitung der Forstmitarbeiter forstliche Arbeiten durchführen, sich selbst versorgen, ihre Erlebnisse reflektieren, ihre Arbeiten am Ende der Woche vorstellen und als Anerkennung ein Zertifikat erhalten. Die Woche wird in der Schule vor- und nachbereitet.

Organisiert und durchgeführt wird das Camp in Kooperation von Schule, Forstwirtschaft und einer Waldschule.

Zielgruppen

Hauptzielgruppe sind integrativ zusammengesetzte Gruppen. Dies können z.B. Schulklassen mit sonderpädagogischem Förderbedarf sein oder auch Gruppen aus Regelschülern und Integrationsschülern. Die Gruppen können altersübergreifend zusammengesetzt sein. Das Konzept ist für die Altersgruppe 13–19 Jährige (8.–12. Jahrgangsstufe) ausgelegt und auf andere Schülergruppen bei Anpassung der Inhalte übertragbar.

Die Verantwortlichen des Projektes sind Lehrer, Sozialarbeiter, Werkpädagogen bzw. Betreuer der Schulen und Jugendeinrichtungen sowie Mitarbeiter der Berliner Forsten und einer Waldschule.

Ziele

An erster Stelle stehen Persönlichkeitsentwicklung und Soziales Lernen. Diese beiden Aspekte bilden die Grundlage einer weiterführenden Berufsorientierung. Leben, Arbeiten und Lernen in der Natur wirken sich in der Regel positiv auf die erstgenannten Zielebenen aus.

Persönlichkeitsentwicklung

Im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung sollen die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler vor allem

- sich selbst neu entdecken (Stärken, Schwächen, Grenzen);
- Erfolgserlebnisse/positive Lernerfolge haben (Durchhaltevermögen);
- ihr Selbstwertgefühl steigern;
- eigenständiges Denken und Handeln üben;
- für den Schulalltag motiviert werden (Leistungsmotivation).

Soziales Lernen

Soziales Lernen bezieht sich sowohl auf das Miteinander innerhalb der Schülergruppe als auch auf den respektvollen Umgang mit Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeitern.

Schülerinnen und Schüler sollen in möglichst heterogen zusammengesetzten Gruppen

- Achtung voreinander entwickeln (Abbau von Vorurteilen);
- den Wert von sozialem Miteinander erfahren.

Darüber hinaus werden – auch durch den Kontakt mit dem neuen Arbeitsumfeld, den dort bestehenden Anforderungen und den jeweiligen Berufsständigen – weitere soziale Kompetenzen gefördert, nämlich:

- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Achtsamer Umgang miteinander
- Kritik- und Konfliktfähigkeit
- Verantwortungsbereitschaft
- Hilfsbereitschaft
- Höflichkeit
- Sich an Absprachen und Regeln halten
- Eigen- und Fremdrelexion

Berufsorientierung

Ein Berufsorientierungscamp soll den Teilnehmenden ermöglichen, das Positive am (körperlichen) Arbeiten zu erfahren als Grundvoraussetzung für einen motivierten Start in die Berufsbildung, beispielsweise:

- Entdecken der eigenen teils unerwarteten Stärken/Neigungen,
- Stolz, durchgehalten und etwas geschafft zu haben,
- Halt und Orientierung durch einen regelmäßigen strukturierten Tagesablauf,
- Freude am gemeinsamen Arbeiten,
- Bestätigung durch Mitschüler und Erwachsene,
- Abbau überschüssiger Energien,
- (Angenehme) körperliche Erschöpfung nach einem langen Arbeitstag,
- Genuss von Freizeit nach getaner Arbeit.

Berufliche Schlüsselkompetenzen, die durch das Camp gefördert werden sollen, sind:

- Angemessenes Verhalten gegenüber Vorgesetzten,
- Sorgsamer Umgang mit Werkzeugen und Materialien,
- Durchhaltevermögen,
- Zuverlässigkeit;
- Teamfähigkeit
- Ausdrucksfähigkeit
- Reflexion (Eigen- und Fremdwahrnehmung)
- Konflikt- und Kritikfähigkeit
- Kritisches Denken
- Verantwortungsbewusstes, selbständiges Handeln
- Hilfsbereitschaft
- Pünktlichkeit
- usw.

Ein weiterer bedeutender Aspekt der Berufsorientierung liegt im

- Begreifen des Kreislaufs: „Arbeiten – Geld verdienen – Geld ausgeben können“.

Darüber hinaus beinhaltet Berufsorientierung auch das Heranführen an das Berufsbild des Forstwirts:

- Kennen lernen forstlicher Arbeiten,
- Wald- und Forstkenntnisse gewinnen und
- Verhaltensregeln am Arbeitsplatz erlernen.

Naturwissen und -erfahrung

Und schließlich geht es auch darum *Naturwissen und -erfahrung* zu vermitteln. Dies beinhaltet insbesondere:

- Natur erleben;
- einen positiven Bezug zu Wald/Natur,
- Verständnis zur Bedeutung des Waldes,
- Achtung und Respekt vor der Lebewelt des Waldes fördern¹ und
- grundlegende ökologische Kenntnisse erwerben.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass alle Zielvorgaben an die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler angepasst werden! Übersteigerte Erwartungen und Zielsetzungen sind wenig erfolgversprechend und führen vielmehr zu Frustration auf allen Seiten!

Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung

Das Berufsorientierungscamp fühlt sich den Grundsätzen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtet, d.h. der Förderung der Gestaltungskompetenz, der Fähigkeit, an einer zukunftsfähigen Gestaltung der Weltgesellschaft aktiv und verantwortungsvoll mitzuwirken.

Die Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz werden hierbei als richtungsweisend angesehen. Die dargestellten Zielbereiche finden sich auch in den Kompetenzkategorien der OECD (2005) wieder. Die nachfolgende Tabelle konkretisiert, in Bezug auf das Camp, Kompetenzkategorien der BNE bzw. der OECD.

1 Dieser Punkt betrifft vor allem auch den Respekt vor Insekten und Amphibien, die häufig als unangenehm und „eklig“ empfunden werden. In der Umweltbildungspraxis wird immer wieder beobachtet, dass diese Tiere ohne jegliche Notwendigkeit getötet werden.

Ziele des Forstcamps	Kompetenzkategorien laut OECD (2005)	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz
Berufsorientierung Naturwissen und -erfahrung	Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln	
<ul style="list-style-type: none"> • Das Positive am (körperlichen) Arbeiten erfahren • Berufliche Schlüsselkompetenzen (z.B. Teamarbeit, Ausdauer ...) fördern • Kreislauf verstehen: Arbeiten – Geld verdienen – Geld ausgeben können • Heranführen an das Berufsbild des Forstwirts • Naturerleben • Einen positiven Bezug zu Wald/Natur fördern • Wissen zu Natur und Wald vermitteln (Bedeutung des Waldes) 	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Sprache, Symbolen und Text • Fähigkeit zur interaktiven Nutzung von Wissen und Informationen • Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Technologien 	<ul style="list-style-type: none"> • Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen • Vorausschauend denken und handeln • Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
Soziales Lernen	Interagieren in heterogenen Gruppen	
<ul style="list-style-type: none"> • Achtung voreinander entwickeln (Abbau von Vorurteilen) • Wahrnehmung und Akzeptanz von persönl. Unterschieden • Wert von sozialem Miteinander erfahren, dabei Verantwortung für die Gesamtgruppe übernehmen • Förderung sozialer Kompetenzen (z.B. Zuhören) 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten • Kooperationsfähigkeit • Fähigkeit zur Bewältigung und Lösung von Konflikten 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam mit anderen planen und handeln können • An Entscheidungsprozessen partizipieren können • Andere motivieren können, aktiv zu werden
Persönlichkeitsentwicklung	Eigenständiges Handeln	
<ul style="list-style-type: none"> • Sich selbst neu entdecken, Stärken erfahren, Erfolgserlebnisse • Eigenes Handeln als wichtigen Teil ökologischer Zusammenhänge begreifen • Selbstwertgefühl steigern • Zum eigenständigen Denken und Handeln anregen • Wirksamkeit im Hinblick auf die eigene Arbeit erleben 	<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeit zum Handeln im größeren Kontext • Die Fähigkeit, Lebenspläne und persönliche Projekte zu gestalten und zu realisieren • Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können • Selbstständig planen und handeln können Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte zeigen können • Sich motivieren können, aktiv zu werden

Tabelle: Bezug der Ziele des Forstcamps zu den Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz und den Kompetenzen der OECD (2005) (http://transfer-21.de/daten/materialien/Teilkompetenzen_OECD.pdf; modifiziert)

Rahmenbedingungen

Folgende Rahmenbedingungen bilden die Basis für eine erfolgreiche Projektwoche und somit die Grundlage des Konzeptes:

Dauer des Camps

Das Berufsorientierungscamp erstreckt sich über fünf Schultage. Anreise ist bereits am Sonntagnachmittag. Erfahrungen haben gezeigt, dass die Dauer des Camps von Sonntagabend bis Freitagmittag eine absolute Untergrenze darstellt, da sonst „Ankommen“ und organisatorische Aufgaben (Zimmerbeziehen, Gruppenaufteilung, Regeln besprechen, Aufräumen, Packen) überhand nehmen und das wirkliche Eintauchen vor Ort und das Erleben einer Arbeitsroutine zu kurz kommen.

Ort des Camps und Unterbringung

Das Camp findet fern von Schule und Stadt in naturnahem, ländlichem Umfeld statt. Es hat sich bewährt, wirklich abgelegene einfache Unterkünfte zu nutzen. TV und PC sowie Einkaufsmöglichkeiten sollten nicht vorhanden sein.

Auf diese Weise erschließt sich den Teilnehmenden eine für manche völlig neue Erfahrungswelt. Im Gegensatz zur Schnelllebigkeit einer Großstadt kann der mehrtägige Aufenthalt im naturnahen Umfeld sich sehr entspannend auf die Schülergruppe und den einzelnen Schüler auswirken. Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern.

Gruppenzusammensetzung

Es handelt sich um heterogene Gruppen mit sowohl schuldistanzierten bzw. leistungsschwachen Schülern als auch Schülern aus Regelschulen. Teilweise lernen sich die Teilnehmer erst während des Camps kennen.

Durch die intensive gemeinsame Zeit unter verschiedensten Bedingungen (Forstarbeiten, Selbstversorgung, Freizeitgestaltung, Alltägliches) lernen sich die Jugendlichen kennen und erleben ihre Mitmenschen neu. Es wird deutlich, wie wichtig gegenseitige Hilfe und Verlässlichkeit ist.

Gruppengröße und Betreuerschlüssel

Um eine angemessene Betreuung der Kleingruppen zu gewährleisten, wird eine Gruppengröße von 18 Schülerinnen als Obergrenze angesehen.

Je nach Arbeitsgebiet und (Forst-)Fachpersonal werden eher noch kleinere Schülergruppen, maximal 12 Schüler, für sinnvoll erachtet.

Von schulischer Seite her wurde dies aus organisatorischen Gründen als sehr schwierig dargestellt. Bei der Ellen-Key Schule wurde bislang von einer integrativen Gruppe von 20 Schülern mit einem Betreuerschlüssel von ca. 1:5 (ohne die drei Forstmitarbeiter) ausgegangen.

Kontakt und Zusammenarbeit mit neuen Personenkreisen

Der teils intensive Kontakt zu Menschen mit unter Umständen völlig anderem Hintergrund, z.B. den Forst- und Waldschulmitarbeitern sowie Schüler und Schülerinnen unterschiedlichster ethnischer Herkunft, ermöglicht Gespräche und Erfahrungen, die zu einer Reflexion persönlicher Wertevorstellungen führen kann.

Fester Arbeits- und Zeitplan

Die einzelnen Tage sind größtenteils in Arbeits-, Essens-, Freizeit-, Reflexions- und Ruhephasen gegliedert. Der Zeit- und Aktivitätenplan ist dabei mit wenigen Abweichungen konstant. Der strukturierte und sich wiederholende Tagesablauf gibt den Schülerinnen eine Orientierung und Halt innerhalb des neuen Erfahrungsraumes.

Regelmäßiges und geregeltes Arbeiten

Fast täglich wird einen Großteil des Tages unter Anleitung gearbeitet, entweder im forstwirtschaftlichen Bereich oder in der Küche für die Selbstversorgung. Für viele Schüler ist dies eine ganz neue Erfahrung. Sie erleben sich selbst, ihre eignen Stärken und Schwächen neu. Gleichzeitig lernen sie ihre Mitmenschen von anderen Seiten kennen.

Die Jugendlichen erfahren die positiven Aspekte der körperlichen Arbeit. Das Selbstbewusstsein von Schülern, die sonst (in der Schule und in der Familie) häufig nur Niederlagen erleben wird gestärkt.

Selbstversorgung

In wechselnden Kleingruppen sind die Schüler und ihre Betreuer selbst für die täglichen Mahlzeiten verantwortlich. Die Selbstversorgung, d.h. die Erstellung von Einkaufslisten, das Einkaufen selbst, die Planung, Organisation und Zubereitung von Mahlzeiten sowie alle dazugehörige Küchenarbeiten, stellt ein wesentliches Lerngebiet während der Woche dar. Neben der Selbstversorgung ist die Reinigung der sanitären Einrichtungen, Flure und Speisezimmer von hoher Bedeutung. Auch hier ist häufig eine Reflexion tradierter oder traditioneller Rollenzuteilungen von Nöten und nicht immer einfach.

Arbeit in Kleingruppen

Die Arbeiten werden in Kleingruppen durchgeführt. Das unterstützt die notwendige intensive Betreuungs- und speziell Motivierungsarbeit der Betreuer.

Es kann hilfreich sein engagierte Teilnehmer, die bereits zum wiederholten Male dabei sind, als „Gruppenleiter“ bei der praktischen Arbeit einzuteilen. Dies fördert deren Persönlichkeitsentwicklung und kann bei anderen Schülern für Achtung sorgen und sich motivierend auf deren Arbeitseinstellung auswirken.

Freie und geregelte Freizeitgestaltung

Ohne die alltägliche Reizüberflutung und Verfügbarkeit neuer Medien sind die Schülerinnen auf ihre eigene Kreativität angewiesen, was am Anfang durchaus überfordern kann und unter Umständen nach Impulsen von Seiten der Betreuer verlangt. Aus diesem Grund ist eine angemessene Balance zwischen obligatorischen und freiwilligen Freizeitangeboten und auf der anderen Seite Raum und Zeit zu freier Freizeitgestaltung wichtig. Der Umgang mit nicht verplanter freier Zeit bedeutet einen Teil des Lernprozesses der Schüler, um selbstorganisiert mit Zeit umgehen zu lernen.

Leitsätze zum Umgang mit den Schülern

Während einer Woche unter berufsähnlichen Bedingungen und Anforderungen, während der sich Erwachsene mit unterschiedlichstem (beruflichen) Hintergrund mit den jugendlichen Teilnehmern auseinandersetzen, ist die Wahrscheinlichkeit für Unterschiede und eventuell auch Unstimmigkeiten in Bezug auf den Umgang mit den Jugendlichen hoch. Es ist wichtig, dass sich die beteiligten Personen über ihre Erwartungen an die Leistung und das Verhalten von Schülern klar sind und sich darüber austauschen!

- „Sei, wie du bist! Entweder man akzeptiert dich oder nicht.“
- „Stille“ klappt mit keiner Gruppe.
- Der Umgang mit den Schülern ist eine „Gratwanderung“.
- Regeln festlegen!
- Klare Grenzen setzen!
- Klare Aussagen machen!
- Eingangs Verbindlichkeiten klären und visualisieren!
- Konsequenzen ziehen, wenn Regeln nicht eingehalten werden!
- Sich selbst an Absprachen halten (Vorbildfunktion)!
- Ton ist abhängig von der Gruppe/der Person.
- Teils energisches Durchgreifen nötig!
- Geduld und Ruhe im Umgang miteinander!
- Klar und streng (an richtiger Stelle), aber engagiert für Kinder da sein!
- Schüler ernst nehmen und „sehen“!
- Offenes Ohr für ihre Bedürfnisse haben!
- Probleme ansprechen und Hilfe anbieten!
- Leistung einfordern/Junge Leute fordern!
- Schülergruppen Aufgaben geben, damit sie Verantwortung übernehmen lernen!
- Gute Arbeit der Schüler wertschätzen!
- Präsenz der Betreuer ist notwendig!
- Betreuer müssen sich Respekt verschaffen und sich durchsetzen können!
- Gut vorbereitet sein!

P.S.: Der Anspruch an die Leistung der Schülerinnen sollte sich an der „normalen Arbeitswelt“ orientieren; individuelle Einschränkungen sollten dabei aber berücksichtigt werden. Motivierungsarbeit macht einen wesentlichen Teil der Arbeit aller Durchführenden aus.

Die dargestellten Leitsätze basieren auf den Erfahrungen und Empfehlungen erfahrener Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter.

Struktur und Aufbau des Camps

Zur Veranschaulichung der Wochenstruktur dient die nachfolgende Grafik. Die Farben symbolisieren die jeweiligen Zuständigkeiten (blau: Schulmitarbeiter; grün: Forstmitarbeiter; lila: Waldschulmitarbeiter; orange: alle Institutionen). Im Anschluss werden die einzelnen Elemente (= Module) kurz beschrieben. Kapitel 4 greift erneut darauf zurück.

	SONNTAG	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
Selbstversorgung		Begrüßung/Ein- führung in Forstarbeiten, Ausgabe der Arbeitskleidung	Arbeit	Arbeit	Arbeit	Abreise- vorbereitung
		Arbeit				Abschluss- präsentation
						Zertifikat- übergabe
		Arbeit	Arbeit	Arbeit	Arbeit	Abreise
	Anreise	Arbeit	Arbeit	Arbeit	Arbeit	
	Ankommen/Ein- führen in Programm und Hausregeln	Planungs-/ Betreuerrunde	Betreuerrunde	Betreuerrunde	Evaluierungs- runde	
		Freizeit	Waldschul- angebot	Freizeit	Abreisevorberei- tung	
	Berichtegruppe	Berichtegruppe	Berichtegruppe	Berichtegruppe	Berichtegruppe	
	Abendrunde am Feuer	Abendrunde am Feuer	Abendrunde am Feuer	Abendrunde am Feuer	Abendrunde am Feuer	
						Waldschul- angebot/ Nachtwandern

Ankommen und Einführung

Nach der Ankunft beziehen die Schülerinnen ihre Zimmer, die Schulmitarbeiter weisen sie in die Hausregeln ein und geben einen Überblick in das Wochenprogramm. Die Arbeitskleidung wird verteilt.

Begrüßung durch die Forstmitarbeiter

Am Morgen des ersten Arbeitstages begrüßen die Forstmitarbeiter die Schülergruppe und ihre Betreuer, stellen sich vor und geben eine kurze Einführung in die anstehenden Arbeiten und die Regeln am Arbeitsplatz.

Selbstversorgung

In wechselnden Kleingruppen sind die Schüler für die Planung, den Einkauf und die Zubereitung und weitere Küchenarbeit zuständig. Sie werden durch eine Küchenfachkraft angeleitet und unterstützt.

Berichtsgruppen

Am frühen Abend jeden Tages trifft sich eine wechselnde Schülergruppe und dokumentiert die Erlebnisse und Aktivitäten des Tages.

Abendrunden am Feuer

Allabendlich treffen sich alle am Lagerfeuer. Jeder Anwesende hat die Möglichkeit seine Aktivitäten und Eindrücke des vergangenen Tages mitzuteilen. Die Tagesbewertungen der Schüler werden besprochen.

Forstliche Arbeiten

In Kleingruppen arbeiten die Schüler unter Anleitung der Forstmitarbeiter in verschiedenen forstlichen Arbeitsgebieten. Folgende Arbeiten kommen beispielsweise zum Einsatz:

- Pflanzungen
- Entästen (Knüppeln)
- Entfernen von unerwünschter Begleitflora
- Brandschutzstreifen anlegen
- Feuchtbiotope pflegen
- Amphibienzäune bauen
- Besucherlenkung, z.B. Wegweiser bauen
- Bäume schälen
- Bauen von jagdlichen Einrichtungen (Drückjagdbock)
- Brennholz machen

Betreuerrunden

Täglich nach der Kaffeepause treffen sich alle Schulmitarbeiter und berichten aus ihren jeweiligen Arbeitsgruppen. Gemeinsam werden die Tagesbewertungen für die Schüler erstellt. Anstehende Aktivitäten werden geplant und wichtige Informationen für die Schülerinnen visualisiert.

Planungsrunde

Am Nachmittag des ersten Arbeitstages treffen sich alle beteiligten Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter und tauschen sich zu anstehenden Arbeiten, der Schülergruppe und der Freizeitplanung aus. Weiterhin stimmen sie sich in Bezug auf Regeln ab und verständigen sich zu den Zuständigkeitsbereichen der jeweiligen Personengruppen.

Freizeit

Die Schüler haben zwei Nachmittage der Woche zur freien Verfügung und können ihre Freizeit entweder eigenständig gestalten oder auf Angebote der Waldschule und der Schulmitarbeiter zurückgreifen.

Waldschulangebot/Walderkundung (Var. 1)

Dienstag- oder Mittwochnachmittag geht die ganze Gruppe unter Anleitung des Waldschulmitarbeiters für 3 Stunden auf eine waldkundliche Wanderung mit Bestimmungs- und Wahrnehmungsübungen, weiteren wissenschaftlichen Aufgabenstellungen und Spielen. Thematisch dreht sich alles um die Bedeutung des Waldes und eine nachhaltige Forstwirtschaft.

Waldschulangebot/Rollenspiel (Var. 2)

Im Rahmen eines Rollenspiels diskutieren die Schülerinnen aus der Sicht ihrer jeweiligen Rolle ein fiktives Bauvorhaben auf dem Gelände des Camps. Dabei üben sie argumentieren und sich in andere hineinzuversetzen und vertiefen ihre Kenntnisse zu den Funktionen des Waldes.

Evaluierungsrunde

Am Nachmittag des vorletzten Tages treffen sich alle Forst-, Schul- und Waldschulmitarbeiter, tauschen sich über Erfolge und Misserfolge der Woche aus, erörtern Konfliktfelder und Modifizierungsmöglichkeiten und gehen gemeinsam die Wochenbewertung für die einzelnen Schüler durch.

Abreisevorbereitungen

Donnerstagnachmittag sowie Freitagmorgen sind für den Hausputz, das Packen sowie das Säubern und Zurückgeben der Arbeitskleidung vorgesehen.

Abschlusspräsentationen

Die Schüler bzw. Schülergruppen präsentieren am Vormittag des letzten Tages ihre Arbeiten der Gesamtgruppe.

Zertifikatübergabe

Die Mitarbeiter der Berliner Forstwirtschaft überreichen nach den Abschlusspräsentationen allen Schülern feierlich ein bewertetes Teilnahmezertifikat.

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

3. Anleitung für Organisatoren – Planung, Vorbereitung und Evaluierung des Camps

Bei den Organisatoren eines Berufsorientierungscamps wird es sich regelmäßig um Personen unterschiedlichster Institutionen handeln. Im untersuchten Fall übernehmen Lehrer der Ellen-Key-Schule fast die gesamte Organisation. Die Forst- und Waldschulmitarbeiter organisieren ihren eigenen Bereich, nämlich die forstlichen Arbeiten bzw. die Waldschulangebote. Natürlich kann auch ein Forstamt oder eine Waldschule das Projekt organisieren.

Im Idealfall existiert ein Organisationsteam, besetzt aus Vertretern aller beteiligten Institutionen (z.B. Schule, Forstamt, Waldschule), das sich regelmäßig austauscht.

Im Folgenden wird von diesem Idealfall ausgegangen. Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über wesentliche Aspekte, die ein Organisationsteam für die Planung und Organisation eines Forstcamps beachten sollte. Die anschließenden Kapitel 3.1–3.3 enthalten konkrete Empfehlungen bzw. Hinweise für die Umsetzung.

Checkliste für Organisatoren eines Berufsorientierungscamps

Planung und Vorbereitung

- Organisation eines ersten Planungsworkshops aller beteiligten Institutionen
- Verantwortlichkeiten für die Planungs- und Vorbereitungsaktivitäten klären
- Begleitung der Planungs- und Vorbereitungsaktivitäten
- Organisation eines Vorbereitungsworkshops für das konkrete Camp
- Verantwortlichkeiten für die Durchführung des Camps vor Ort klären

Evaluierung

- Erarbeitung/Auswahl geeigneter Evaluierungsmethode(n)
- Verantwortlichkeiten für die Durchführung der Evaluierung klären
- Einführung der Verantwortlichen in die Evaluierungsmethoden
- Auswertung der Evaluierungsergebnisse
- Präsentation der Ergebnisse für Schülerinnen und Betreuer

Öffentlichkeitsarbeit

- Einladen der Lokalpresse zum Camp
- Verfassen von Artikeln zum Camp in der lokalen und überregionalen Presse
- Austausch mit interessierten Schulen (Informationsabende, -schreiben, Workshops)
- Engagement in interdisziplinären Arbeitskreisen und Gremien

3.1 Rahmenplanung

Planungsworkshop

Für die Initiierung eines Berufsorientierungscamps bietet es sich an, einen Planungsworkshop mit allen potentiellen und sicheren Projektpartnern zu organisieren.

Teilnehmer

- der Direktor und eventuell bereits interessierte Sonder-, Werk- und Sozial-Pädagogen;
- leitender Mitarbeiter sowie Sozialarbeiter einer Einrichtung für schuldistanzierte Jugendliche;
- ein leitender Vorgesetzter aus dem entsprechenden Forstrevier, in dem das Camp stattfinden soll und wenn möglich interessierte Forstmitarbeiter;
- die Leitung der Waldschule und Waldschulpädagogen.

Ziele

Die Beteiligten haben sich über die wesentlichen Aspekte des Konzepts und dessen Umsetzung geeinigt.

Ein konkreter Ablaufplan für das Camp wird erarbeitet.

Es gibt einen Aktivitäten und Zeitplan für die weitere Vorbereitungsphase.

Zuständigkeiten hierfür sind geklärt.

Inhalte

In diesem ersten Treffen ist es wichtig, sich zu Konzept und Organisation des Berufsorientierungscamps auszutauschen. Die Kapitel 2 und 4 können als Richtlinie dienen. Dennoch müssen einzelne Aspekte gemeinsam erörtert werden und an die Bedürfnisse und Möglichkeiten im jeweiligen Fall angepasst werden!

Folgende das Konzept betreffende Fragestellungen müssen beim ersten Treffen grundlegend geklärt werden:

- Wie viele Tage soll das Forstcamp dauern (5–10 Tage)?
- Welcher Zeitraum im Jahr bietet sich an?
- Welche Unterbringungsmöglichkeiten existieren?
- Besteht die Möglichkeit sich vor Ort selbst zu versorgen?
- Welche Altersgruppe soll angesprochen werden?
- Welche Gruppenzusammensetzungen will man erreichen?
- Wie groß sollen die Gruppen sein und welcher Betreuungsschlüssel ist notwendig?
- Welche Ziele werden verfolgt (vgl. Kapitel 2)?
- Wie soll die Woche aufgebaut sein (Struktur)?
- Welche forstlichen Arbeiten sind vor Ort möglich (im Jahresverlauf)?
- Welche und wie viele Angebote der Waldschule lassen sich in die Forstwoche integrieren?
- Wie soll der Zeit- und Arbeitsplan aussehen?
- Wie soll das Forstcamp evaluiert werden?
- Wie sind die Zuständigkeiten bei der Organisation, Vorbereitung, Durchführung und Evaluierung künftiger Camps verteilt?

Die Finanzierung des Camps ist ein weiterer wesentlicher Punkt, der geklärt werden muss:

- Welche Kosten entstehen für die teilnehmenden Schüler?
- Von welcher Seite könnte man finanzielle Unterstützung beantragen?
- Wer ist für die Finanzierung, Beschaffung, Instandhaltung und das Waschen der Arbeitskleidung zuständig?
- Wer ist für die Finanzierung, Beschaffung und Pflege der Arbeitsgeräte zuständig?
- Wie geht man mit Beschädigungen von Arbeitsgeräten bzw. Einrichtungsgegenständen während des Forstcamps um?
- Wer besorgt Freizeitgeräte (Fußball, ...)?

Ein weiterer praktischer Aspekt ist der Transport zum und vom Berufsorientierungscamp:

- Wie kann der Transport zum und vom Camp erfolgen und wie wird die Mobilität während des Camps gewährleistet?

Umsetzung des Planungsworkshops

- Ein Verantwortlicher aus dem Organisationsteam übernimmt die Moderation der Veranstaltung.
- Eingangs stellen sich alle Anwesenden vor und teilen kurz ihre Erwartungen und Vorstellungen zu einem Berufsorientierungscamp vor.
- Im Anschluss kann das Konzept aus Kapitel 2 als Basis für die weitere Diskussion vorgestellt werden.
- Jetzt werden obige Fragestellungen geklärt. Wichtige Ergebnisse werden visualisiert.
- Ein grober Ablaufplan für ein Camp wird aufgestellt.
- Der Termin für das erste gemeinsame Forstcamp wird festgelegt.
- Abschließend ist es notwendig das weitere Vorgehen zu planen. Dafür werden Aktivitäten und Zuständigkeiten für die weitere Vorbereitung festgelegt und ein Zeitplan erstellt.
- Es muss unbedingt Protokoll geführt werden. Dieses sollte im Anschluss an alle Teilnehmer zur Durchsicht und eventuellen Korrektur geschickt werden.

3.2 Vorbereitung des Camps

Verantwortlichkeiten

Für die weitere Institutionalisierung des Berufsorientierungscamps käme folgende Aufgabenverteilung in Betracht:

Organisatoren
Leitende Schulverantwortliche <ul style="list-style-type: none">• Auswahl und Einweisung interessierter und geeigneter Betreuer für das Forstcamp• Klärung der Finanzierungsmöglichkeiten• Evtl. Entwicklung eines Bewerbungsverfahrens¹• Festlegung eines geeigneten Evaluierungsverfahrens
Leitende Forstverantwortliche <ul style="list-style-type: none">• Einweisung interessierter und geeigneter Forstmitarbeiter• Beschaffung der Arbeitsgeräte• Beschaffung der Arbeitskleidung• Definition geeigneter Arbeiten
Leitende Waldschulverantwortliche <ul style="list-style-type: none">• Auswahl und Einweisung interessierter und geeigneter Waldschulmitarbeiter• Definition einer Auswahl von geeigneten Bildungs- und Erlebnisangeboten

Folgende Grundvoraussetzungen bei den durchführenden Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter und -mitarbeiterinnen sind für die erfolgreiche Umsetzung der Forstprojektwoche notwendig:

- die eigene Motivation und Bereitschaft sich auseinander zu setzen und weiter zu entwickeln und
- Kompromissbereitschaft, Konfliktfähigkeit und Empathie.

1 Entwicklung von geeigneten Bewerbungsverfahren: In der Praxis haben sich eine schriftliche Bewerbung und ein kurzes mündliches Gespräch bewährt. Diese Vorgehensweise kann auch dazu genutzt werden, Schüler auf die Woche einzustimmen. Das Bewerbungsverfahren sollte entsprechende Schülervoraussetzungen berücksichtigen. Interessant ist es mittelfristig auch ehemalige Schüler an einer Auswahlkommission zukünftiger Teilnehmer zu beteiligen. Darüber gilt es natürlich schulische Gründe, die gegen eine Teilnahme sprechen könnten mit den Lehrkräften abzustimmen.

In der weiteren Vorbereitung des ersten gemeinsamen Camps stehen folgende Aufgaben für Organisatoren und Durchführende an:

Durchführende und Organisatoren

Schulmitarbeiter

- Auswahl der Schülergruppe (z.B. Durchführung des Bewerbungsverfahrens)
- Antrag auf Durchführung von Schülerfahrten
- Information des Kollegiums
- Elterninformation
- Unterstützung der Schüler bei der Finanzierung
- Fachliche und organisatorische Vorbereitung der Schülerinnen
- Buchung der Unterbringung
- Information zur Schülergruppe an Forst- und Waldschulmitarbeiter schicken
- Planung der Selbstversorgung (Einkaufslisten, ...)

Forstmitarbeiter

- Erarbeitung eines konkreten Arbeitsplanes für die Woche
- Festlegung und Überprüfung geeigneter Flächen
- Definition von Regeln am Arbeitsplatz

Waldschulmitarbeiter

- Definition von an die jeweilige Altersgruppe angepassten Bildungs- und Erlebnisangeboten

Hinweise

- Bei der Information der Elternschaft und des Kollegiums sollten Konzept und Ziele möglichst transparent sein um eine größtmögliche Unterstützung zu erhalten. Die Einbettung eines Forstcamps innerhalb der Berufsorientierung bzw. Arbeitslehre einer Schule ist naheliegend. Es sollte deutlich herausgestellt werden, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler keine „Ferienreise“ unternehmen, sondern sich persönlichkeitsbildenden und berufsvorbereitenden Anforderungen stellen.
- Wenn bei einem (Groß-)Teil des Personenkreises eine Übernahme der Kosten in Betracht kommt, ist es sinnvoll, bei der Beantragung eines Berufsorientierungscamps eine offizielle Begründung als Vorlage bei Sozialleistungsstellen zu entwickeln.
- Die Informationen zu Einschränkungen einzelner Schülerinnen dienen Forst- aber auch Waldschulmitarbeitern zur Auswahl, Planung und Organisation der anstehenden Arbeiten bzw. Waldschulangebote. Sie sind außerdem für den angemessenen Umgang miteinander wichtig! Wenn möglich sollte dieser Bogen spätestens eine Woche vor Beginn des Camps vorliegen.

Vorbereitungsworkshop

Insbesondere vor dem ersten gemeinsamen Projektdurchlauf sollten all diejenigen, die an dem Camp vor Ort mitwirken zu einem **Vorbereitungstreffen** zusammenkommen.

Das Organisationsteam sollte dieses Treffen veranlassen, planen und moderieren. Beim ersten Mal sollte dafür mindestens ein halber Tag veranschlagt werden.

Teilnehmer

- die Schülerbetreuer (Schulmitarbeiter);
- anleitenden Forstmitarbeiter;
- Waldschulmitarbeiter und
- evtl. externe Verantwortliche für die Selbstversorgung der Gruppe.

Ziele

- Alle Beteiligten lernen sich kennen.
- Konzept und Programmablauf sind miteinander abgestimmt.
- Man hat sich zu den Zielvorstellungen ausgetauscht und einen Konsens erreicht.
- Die geplanten Forstarbeiten werden bekannt gegeben.
- Konkret stattfindende Waldschulangebote sind festgelegt.
- Grundlegende Aspekte zum pädagogischen Ansatz wurden geklärt.
- Wichtige Einzelheiten zur erwarteten Schülergruppe werden vermittelt.
- Die Zuständigkeitsbereiche während der Waldwoche sind geregelt.

Umsetzung des Vorbereitungstreffens

1. Ein Verantwortlicher aus dem Organisationsteam übernimmt die Moderation der Veranstaltung.
2. Eingangs stellen sich alle Anwesenden vor und teilen kurz ihre Erwartungen an die Projektwoche mit.
3. Im Anschluss stellt ein Verantwortlicher aus der Organisation das Konzept und den Programmablauf vor (Ergebnisse des Planungsworkshops). Unklarheiten werden besprochen. Eventuell kommt es zu einer Feinjustierung im Programmablauf.
4. Im Anschluss geben die Forstwirte einen kurzen Überblick über die geplanten forstlichen Arbeiten und besonders beachtenswerte Punkte (z.B. Regeln am Arbeitsplatz). Scheint das Angebot für die aktuelle Schülergruppe nicht angemessen, wird gemeinsam nach Alternativen gesucht.
5. Die Schulmitarbeiter informieren Forst- und Waldschulmitarbeiter zu der aktuellen Schülergruppe und gehen dabei auf ethnische und persönliche Besonderheiten bzw. auch psychische und physische Einschränkungen einzelner Schüler ein. Dies ist wichtig für die Forst- und Waldschulmitarbeiter, um möglichst gut vorbereitet zu sein.
6. Die Waldschulmitarbeiter stellen kurz die Angebote der Waldschule vor; man einigt sich auf etwa zwei Angebote und legt die Zeitpunkte fest.
7. Zuständigkeiten bei der Durchführung der Projektwoche werden besprochen.
8. Es sollte Protokoll geführt werden. Dieses sollte im Anschluss an alle Teilnehmer zur Durchsicht und eventuellen Korrektur zugeschickt werden.

Kurzinformationen zu einzelnen Teilnehmern bzw. der Gesamtgruppe

Die Kurzinformationen zu einzelnen Teilnehmern bzw. der Gesamtgruppe dienen Forst- aber auch Waldschulmitarbeitern zur Auswahl, Planung und Organisation der anstehenden Arbeiten bzw. Waldschulangebote. Sie sind außerdem für den angemessenen Umgang miteinander wichtig!

Wenn möglich sollten folgende Informationen spätestens eine Woche vor Beginn des Camps vorliegen:

- Altersgruppe(n) der teilnehmenden Schüler,
- Zusammensetzung der Gruppe,
- Anteil „neuer“ Schüler innerhalb einer bestehenden Gruppe,
- Physische Einschränkungen einzelner Schüler,
- Einschränkungen im geistig-emotionalen Bereich (Lernbehinderungen, Verhaltensauffälligkeiten, ...),
- Probleme, die bei einzelnen Schülern während des Forstcamps auftreten könnten und
- Beachtenswertes im Umgang mit einzelnen Schülern/der Gruppe.

Angebote der Waldschule

Das Repertoire von Waldschulen umfasst beispielsweise folgende Angebote:

- Waldrallye (2–3 Stunden)
- Nachtwanderung (2 Stunden)
- Hüttenbau im Wald (2–3 Stunden)
- Naturerlebnismittag (2–3 Stunden)
- Diorama (1 Stunde)
- Themenspezifische Angebote, z.B. zu „Fledermäusen“, „Jagd“, usw.
- Kreativ-handwerkliche Angebote, z.B. „Nistkastenbau“
- usw.

Hinweis

Hat die Gruppe bereits mehrmals gemeinsam Projektwochen dieser Art durchgeführt, reicht unter Umständen eine Kurzfassung des Vorbereitungstreffens zur Information und Abstimmung bzgl. Forstarbeiten, Waldschulangeboten und Schülergruppe am Nachmittag des ersten Tages des Forstcamps aus.

3.3 Reflexion und Evaluierung

Eine aussagekräftige Evaluierung ist für die Weiterentwicklung des Berufsorientierungscamps unerlässlich. Speziell bei Einwerbung von Mitteln dient sie zusätzlich der Rechenschaftsablegung.

Das Organisationsteam ist dafür zuständig, dass Evaluierungsmaterial und -methoden entwickelt und die zuständigen Durchführenden eingewiesen werden.

Ziele

Das Camp ist evaluiert.

Alle beteiligten Schüler haben die Möglichkeit Kritik zu üben.

Alle beteiligten Institutionen bzw. Personen haben das Camp evaluiert.

Die Evaluierungsergebnisse liegen in schriftlicher Form vor.

Der Modifikationsbedarf wurde festgestellt.

Zweck

Eine Basis für die Weiter-Entwicklung des Camps wird geschaffen:

- in Bezug auf die Bedürfnisse der teilnehmenden Schülerinnen,
- hinsichtlich der Ziele des Camps (vgl. Kapitel 2).

Evaluierungsmethodik

Bei der Zusammenstellung der Evaluierungsmethodik und Ausarbeitung der Evaluierungsbögen sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

- Die Evaluierung dient der Überprüfung der Zielerreichung!
- Evaluierungsmethoden und -materialien sollen:
 - gut verständlich,
 - zielführend,
 - aussagekräftig,
 - nicht zu zeitintensiv,
 - praktikabel und
 - leicht auswertbar sein.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, das Camp auszuwerten. Es sollten aber auf jeden Fall sowohl Schüler als auch betreuende Personen einbezogen werden!

Um die Schülermeinung zu erfahren eignen sich wahlweise oder in Kombination:

- Notizen während der Abschlussabendrunde am Feuer (vgl. Kapitel 4);
- Evaluierungsbogen der Schüler (Arbeitsmaterial);
- Persönliche Erlebnisberichte der Schüler aus der Nachbereitung (vgl. Kapitel 5).

Die Erfolgseinschätzung der Betreuer erfolgt mittels

- Evaluierungsrunde von Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeitern (ein Protokoll ist wesentlich!) (vgl. Kapitel 4) oder/und
- ein Evaluierungsbogen (Arbeitsmaterial).

Umsetzung

1. Das Organisationsteam trägt dafür Sorge, dass die Betreuer die Evaluierungsmethodik kennen und Verantwortlichkeiten festgelegt werden.
2. Die Fragebögen für die Betreuer sollten am vorletzten Tag zum Evaluierungstreffen verteilt und ausgefüllt werden. Ist dies zeitlich nicht möglich, sollten sie innerhalb der nächsten Woche an das Organisationsteam ausgefüllt zurück gegeben werden.
3. Die Fragebögen für die Schüler sollten die Schülerbetreuer bei nächster Gelegenheit ausfüllen lassen. Wenn machbar wäre dieser Punkt auch am letzten Abend des Forstcamps sinnvoll!
4. Die Verantwortlichkeit für die Auswertung liegt bei den Organisatoren (Arbeitsmaterial).
5. Die Ergebnisse der Evaluierung sollten auf jeden Fall allen Teilnehmern der Projektwoche präsentiert werden. Dafür bietet sich das Nachtreffen der Schülerinnen an.

Arbeitsmaterial

Anleitung für die Auswertung

Das Berichtsheft – Unterrichtsgestaltung für den Deutschunterricht (siehe Kapitel 5.2.1)

Kopiervorlage I – Organisatoren: Evaluierungsbogen für Schüler

Kopiervorlage II – Organisatoren: Evaluierungsbogen für Forst-, Waldschul- und Schulmitarbeiter

Hinweis zum Ausfüllen der Schüler-Fragebögen

Die Bewertungsform bei Frage eins führt teils zu Missverständnissen bei den Schülern, da sie ungewohnt ist. Sie wurde dennoch als Mittel der Wahl für die quantitative Bewertung herangezogen, da es sich um eine relative Bewertung handelt. Sie gibt Aufschluss darüber, welche Aktivitäten lieber als andere gemacht werden und warum. Die Verantwortlichen tragen dafür Sorge, dass alle Schüler die Aufgabenstellung verstanden haben!

Anleitung für die Auswertung

Die Auswertung der Evaluierungsergebnisse soll das Wesentliche der Evaluierungsergebnisse zusammenfassen und dabei so wenig Zeit wie möglich in Anspruch nehmen.

Die Ergebnisse sollen so aufgearbeitet sein, dass sie sowohl den Mitarbeitern und Schülern des Camps als Feedback als auch Mittelgebern und Vorgesetzten als Rechenschaftsablegung dienen können. Sie bilden die Basis für eventuell notwendige Plan- bzw. Konzeptanpassungen.

1. Quantitativer Teil der Fragebögen

Hierbei handelt es sich um die 1. Frage des Fragebogens für Schüler sowie um die 2. Frage des Fragebogens für Betreuer.

A) Fragebogen der Schüler

I) Tabellarische Übersicht

In einem ersten Schritt werden alle Ergebnisse tabellarisch dargestellt.

Zur besseren Übersicht werden die Aktivitäten bereits in die entsprechende Rangfolge gebracht, z.B.:

Aktivität	Ø*	Schüler und Schülerinnen											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Hochsitzbau	12	10	11	13	12			13	13				
Moorpflege	11.2		13	12				5	13	12	12		
Schälen	10.9	12			13	9	3	13	12	13	12		
Lagerfeuerrunden	10.3	8	5	13	13	11	13	13	10	9	3	9	6
Küchenarbeit	10.2	8	3				12			13	13	12	
Knüppeln	9	11	1	13	0	13	10	2	9	13	13	13	10
Brennholz machen	8.8	9	5	3	13	10							13
Zaunbau	8.5	13									13	0	8
Walderkundung													
Tagesberichte schreiben													
Freizeit													
Abschlusspräsentation													
Zertifikatübergabe													

*Hierbei handelt es sich um das gewichtete Mittel

II) Jungen – Mädchen

Die Ergebnisse sollten in einem 2. Schritt differenziert nach Mädchen und Jungen dargestellt werden, um eventuelle geschlechtsspezifische Unterschiede erkennen zu können. Zur Vereinfachung reicht hier die Darstellung des gewichteten Mittels aus, z.B.:

Aktivität	Mädchen Ø		Aktivität	Jungen Ø
Hochsitzbau	13		Zaunbau	13
Brennholz machen	13		Moorpflege	12,5
Küchenarbeit	12,7		Hochsitzbau	11,5
Schälen	12,5		Lagerfeuerrunden	10,5
Moorpflege	10,5		Knüppeln	9,6
Zaunbau	10,5		Schälen	9,3
Knüppeln	10		Brennholz machen	8
Lagerfeuerrunden	8,3		Küchenarbeit	7,7

III) Einrichtung 1 – Einrichtung 2 – usw.

Setzt sich die Teilnehmergruppe aus Schülern bzw. Jugendlichen unterschiedlicher Einrichtungen zusammen, kann eine differenzierte Auswertung nach Gruppen Aufschluss über eventuelle Unterschiede geben.

Auch hier sollte man zur Vereinfachung nur noch die gewichteten Mittel vorstellen.

Aktivität	Schülergruppe A Ø		Aktivität	Schülergruppe B Ø
Zaunbau			Zaunbau	
Brennholz machen			Brennholz machen	
Hochsitzbau			Hochsitzbau	
Moorpflege			Moorpflege	
Knüppeln			Knüppeln	
Schälen			Schälen	
Küchenarbeit			Küchenarbeit	
Walderkundung			Walderkundung	
Lagerfeuerrunden			Lagerfeuerrunden	
Tagesberichte schreiben			Tagesberichte schreiben	
Freizeit			Freizeit	
Abschlusspräsentation			Abschlusspräsentation	
Zertifikatübergabe			Zertifikatübergabe	

IV) Zuordnung der Begründungen

Die Begründungen für die gegebene Punktzahl sollten den entsprechenden Aktivitäten zugeordnet und nach positiv und negativ wertender Kritik sortiert werden.

Jede Begründung wird nur einmal genannt; in Klammern stehen die Häufigkeitsangaben, z.B.:

Lagerfeuerrunden

Positive Bewertungen: Gut organisiert; hatte auch einen Sinn; es hat Spaß gemacht (4x); eigentlich war Lagerfeuer jeden Tag gut; Es hat Spaß gemacht, was die anderen gesagt haben; weil man sich äußern konnte, was einem Spaß gemacht hat; sehr gut.

Weniger positive Begründungen:

für mich war es nicht so spannend; Langweilig; es war manchmal sehr unruhig (2x); ging schon (2x).

Sind im Zuge der differenzierten Auswertung große Unterschiede zwischen den Kategorien „Jungen – Mädchen“ bzw. „Einrichtungen“ aufgetreten, sollten die Begründungen zusätzlich nach den Kategorien sortiert werden.

B) Fragebogen der Betreuer

I) Tabellarische Übersicht

Für die tabellarische Darstellung müssen vorab ausgezählt werden, welche Wertungen wie häufig genannt werden. Die Häufigkeitsangaben werden in die Tabelle eingetragen.

Zielsetzung	++	+	-	--
Persönlichkeitsentwicklung	4	2		
Soziales Lernen	3	3		
Arbeiten Lernen	4	2		
Fachwissen	0	6		

Ebenso würde man bei der abschließenden Tabelle im Fragebogen verfahren.

II) Zuordnung der Erläuterungen

Die Erläuterungen werden pro bewertetem Aspekt in eher positive und negative Bewertungen unterteilt. Bei Mehrfachnennung derselben Aussage stehen hinter der Aussage die Häufigkeitsangaben in Klammern. Falls starke Differenzen zwischen den Personenkreisen (Forst-, Schul- und Waldschulmitarbeiter) auftreten, sollten diese hervorgehoben und nach Ursache-Wirkungszusammenhängen untersucht werden.

2. Auswertung der qualitativen Erhebungen

In diesen Bereich gehören Erlebnisberichte aus der Nachbereitung der Schule (vgl. Kapitel 5), die Notizen der Abschlussabendrunde am Feuer (vgl. Kapitel 4) sowie der qualitative Teil der Fragebögen.

A) Erlebnisberichte

z.B. „Im Waldcamp habe ich bei den Mitschülern gemerkt, dass sie ihre anderen Seiten gezeigt haben. Auch die Lehrer waren immer gut drauf. Im Waldcamp war es in jeder Nacht schöööön ruhig. Man konnte mit seinen Freunden reden. Nach dem Camp machen mir jetzt die Hausarbeiten mehr Spaß, z.B. Müll runterbringen und den Geschirrspüler ein- und ausräumen und das Zimmer aufräumen. Ich habe weniger Streit mit meinem Stiefvater. Und das Lagerfeuer hat einen beruhigt und Stärke verliehen“ (Erlebnisbericht eines 14-jährigen Teilnehmers, eine Woche nach dem Forstcamp Bogensee).

I) Themen identifizieren und Positiv- bzw. Negativbewertungen zuordnen

Sozialer Bereich

Andere Seiten an Mitschülern und Lehrern entdecken (+)

Weniger Streit mit Stiefvater (+)

Die naturnahe Umgebung

Ruhige Nächte (+)

Beruhigende und kräftigende Wirkung des Lagerfeuers (+)

Nachwirkungen

Mehr Motivation und Spaß bei der Hausarbeit (+)

Weniger Streit mit Stiefvater (+)

II) Sortieren/Gewichten nach Themen

Keine eindeutige Gewichtung möglich

III) Merkmale, Faktoren, Ursache-Wirkungszusammenhänge analysieren.

Positive Erlebnisse auf sozialer Ebene und die beruhigende und kräftigende Wirkung der naturnahen Umgebung haben den Schüler für seinen Alltag bestärkt, für die Hausarbeiten motiviert. Diese Wirkungen scheinen sich positiv auf das Verhältnis mit dem Stiefvater auszuwirken.

IV) Zusammenfassen (vgl. III)

B) Blitzlicht am Lagerfeuer

Die Notizen, die ein Betreuer während der Abschlussrunde am Feuer gemacht hat, können auf die gleiche Weise ausgewertet werden wie die Erlebnisberichte.

Da es sich in Bezug auf die Blitzlichtmethode um eine sehr öffentliche Art der Evaluierung handelt (im Vergleich zu anonymen Fragebögen), sind die Aussagen stark von der Gruppendynamik und von herrschenden Hierarchien abhängig. Grundsätzlich kommt es zu vielen Wiederholungen; häufig wird Negativkritik in sehr abgeschwächter Form geäußert.

Bei der Auswertung muss man daher auf Feinheiten achten: neutrale Aussagen, wie „Das war schon okay“ können bereits ein Indiz für Negativ-Kritik sein.

C) Qualitativer Teil der Fragebögen

Alle verbliebenen Fragen der Fragebögen können ebenso nach diesem Schema ausgewertet werden.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit

Das Berufsorientierungscamp kann und muss sich sehen lassen!

In vielerlei Hinsicht ist es bedeutsam, die Aktivitäten und Erfolge des Camps öffentlich zu machen und zwar

- als Beispiel für eine erfolgreiche und praxisnahe Berufsorientierung, in der die persönliche Entwicklung und soziales Lernen als Grundlage für Wissensvermittlung und Berufsorientierung gesehen werden,
- als motivierendes Vorbild für andere Schulen und Kooperationsformen in forstlichen und anderen Berufsfeldern,
- als Modell für eine etwas andere Schulbildung,
- als Umsetzungsanregung für eine Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung und
- als Rechenschaftsablegung bei Mittelgebern.

Öffentlichkeitswirksame Aktionen und Aktivitäten gibt es viele, z.B.

- Einladen der Lokalpresse zum Camp
- Verfassen von Artikeln zum Camp in lokalen und überregionalen Zeitschriften (Berufsfeld- und bildungsspezifisch)
- Austausch mit interessierten Schulen (Informationsabende und -schreiben, Workshops, ...)
- Engagement in interdisziplinären Arbeitskreisen und Gremien.

4. Durchführung – eine Anleitung für Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter

4.1 Zuständigkeiten

Für die gelungene Durchführung des Projektes sind verantwortlich:

- die Begleiter der Schülergruppe von Seiten der Schule bzw. Jugendeinrichtung;
- die Forstmitarbeiter;
- die Waldschulmitarbeiter und
- die Schüler.

Vereinfacht ausgedrückt liegt die Verantwortlichkeit für die Forstarbeiten und die Zertifikatübergabe bei den Forstmitarbeitern, für die Waldschulangebote bei der Waldschule und für alle sonstigen Aktivitäten bei den Schulmitarbeitern!

Zur besseren Orientierung und als Merkblatt sollen die nachfolgenden Tabellen allen Beteiligten eine Stütze sein.

Zuständig- keiten	Schulmitarbeiter Checkliste für die Durchführung
SM	ANKOMMEN und EINFÜHRUNG <ul style="list-style-type: none">• Zimmerbelegung• Vorstellung des Wochenprogramms• Aufklärung der Schüler zu den Hausregeln• Ausgabe der Arbeitskleidung
SM	SELBSTVERSORGUNG <ul style="list-style-type: none">• Planung• Einkauf• Zubereitung• Aufräumen und Säubern der Küche• Säubern der Bäder, Flure und Gemeinschaftsräume
SM	BERICHTEGRUPPEN <ul style="list-style-type: none">• Anleitung der Schülergruppen beim Verfassen von Tagesberichten
SM	ABENDRUNDEN am FEUER <ul style="list-style-type: none">• Austausch zu vergangenem Tag• Informieren zu anstehenden Aktivitäten usw.• „Notenvergabe“ zu den Tagesleistungen• Protokoll führen für die Abschlussevaluierung

FM, SM	(forstliche) ARBEITEN <ul style="list-style-type: none"> • Achten auf Arbeitssicherheit und Regeln am Arbeitsplatz • Das Säubern des Arbeitsplatzes und der Arbeitsgeräte anleiten
SM	BETREUERRUNDEN <ul style="list-style-type: none"> • Bewertung der Tagesleistung aller Schüler (in Abstimmung mit den Forstmitarbeitern) • Planung/Absprachen • Visualisieren von Plänen für die Schüler (Tages-, Arbeits-, Freizeitplan)
Alle	PLANUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Klärung von Zielvorstellungen • Absprachen zum Programmablauf • Klärung der Zuständigkeiten • Austausch zu anstehenden Arbeiten und Regeln am Arbeitsplatz • Austausch zu Schülern und Umgang mit Schülern • Austausch zu Waldschulangeboten • Protokoll führen für die Abschlussevaluierung
SM	FREIZEIT <ul style="list-style-type: none"> • Freiwillige Freizeitangebote/-vorschläge machen und visualisieren
WM, SM	WALDSCHULANGEBOT <ul style="list-style-type: none"> • Betreuung der Schülergruppe
Alle	EVALUIERUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Wochenbewertung der Schülerleistungen • Austausch zu Erfolgen und Misserfolgen der Woche • Konzeptmodifikationen besprechen • Protokoll führen für die Abschlussevaluierung
SM	ABREISEVORBEREITUNGEN <ul style="list-style-type: none"> • Anleiten der Hausreinigung • Organisation von Säubern und Rückgabe der Arbeitskleidung • Packen lassen
SM + FM + FM + FM + FM	ABSCHLUSSPRÄSENTATION <ul style="list-style-type: none"> • Aufteilung der Themen • Aufmerksamkeit sicherstellen • Motivierung der Schüler • Zuhören • Nachfragen • Feed-Back geben

Zuständig- keiten	Forstmitarbeiter Checkliste für die Durchführung
FM	BEGRÜSSUNG und EINFÜHRUNG in die Forstarbeit <ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Forstmitarbeiter • Übersicht zum forstlichen Wochenprogramm • Aufklärung zu den Regeln am Arbeitsplatz
FM + SM + SM	(forstliche) ARBEITEN <ul style="list-style-type: none"> • Theoretische und praktische Einführung in die Tätigkeit vor Ort • Fachliche Anleitung der Schüler während der Arbeit • Achten auf Arbeitssicherheit und Regeln am Arbeitsplatz • Wiederholen neu erworbener Kenntnisse am Ende der Arbeit • Auf das Säubern des Arbeitsplatzes und der Arbeitsgeräte achten
Alle	PLANUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Klärung von Zielvorstellungen • Absprachen zum Programmablauf • Klärung der Zuständigkeiten • Austausch zu anstehenden Arbeiten und Regeln am Arbeitsplatz • Austausch zu Schülern und Umgang mit Schülern
Alle	EVALUIERUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Wochenbewertung der Schülerleistungen • Austausch zu Erfolgen und Misserfolgen der Woche • Konzeptmodifikationen besprechen
FM, SM	ABSCHLUSSPRÄSENTATION <ul style="list-style-type: none"> • Motivierung der Schüler • Zuhören • Nachfragen • Feed-Back geben
FM	ZERTIFIKATÜBERGABE <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung der Zertifikate

Zuständig- keiten	Waldschulmitarbeiter Checkliste für die Durchführung
Alle	PLANUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Klärung von Zielvorstellungen • Absprachen zum Programmablauf • Klärung der Zuständigkeiten • Austausch zu Schülern und Umgang mit Schülern • Austausch zu Waldschulangebot
WM + SM	WALDSCHULANGEBOT <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung des Angebotes • Vermittlung von „Waldwissen“ und Wissen zur Umgebung • Betreuung der Schülergruppe
Alle	EVALUIERUNGSRUNDE <ul style="list-style-type: none"> • Austausch zu Erfolgen und Misserfolgen der Woche • Konzeptmodifikationen besprechen

4.2 Programmablauf

Als Vorschlag für den Programmablauf dient die vorliegende Übersicht. Farblich gekennzeichnet sind die jeweiligen Zuständigkeiten.

Zeit	Aktivitäten und Zuständigkeiten
Sonntag	
17 Uhr 18:30–20:30	ANKOMMEN SELBSTVERSORGUNG
19 Uhr	Abendessen
20 Uhr 21 Uhr	BERICHTEGRUPPE ABENDRUNDE am FEUER
Montag	
8:00–9:00	Frühstück
9 Uhr 9:15–12:00	BEGRÜSSUNG und EINFÜHRUNG in die Forstarbeit (forstliche) ARBEITEN/SELBSTVERSORGUNG
12:00–13:00	Mittagessen
13:00–14:30 13:00–16:00	(forstliche) ARBEITEN SELBSTVERSORGUNG
15:00	Nachmittagssnack
15:30 Uhr 16 Uhr 17:00–18:00 18:00–19:00 18:30–20:30	PLANUNGSRUNDE der Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter FREIZEIT BETREUERRUNDE BERICHTEGRUPPE SELBSTVERSORGUNG
19 Uhr	Abendessen
21 Uhr	ABENDRUNDE am FEUER
Dienstag: siehe Montag (keine Begrüßung und Planungsrunde)	
16:00–19:00	WALDSCHULANGEBOT (oder/und Mittwoch)
Mittwoch: siehe Montag (keine Begrüßung und Planungsrunde)	
16:00–19:00	WALDSCHULANGEBOT (oder/und Dienstag)
Donnerstag: siehe Montag (keine Begrüßung und Planungsrunde)	
15:30–17:00 17:00–19:00 22:00 Uhr	EVALUIERUNGSRUNDE der Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter ABREISEVORBEREITUNGEN WALDSCHULANGEBOT (Nachtwanderung)
Freitag	
8:00–8:30	Frühstück
8:30–10:30 10:30–12:00 12:00–12:30	ABREISEVORBEREITUNGEN ABSCHLUSSPRÄSENTATION ZERTIFIKATÜBERGABE

Blau: Schulmitarbeiter; grün: Forstmitarbeiter; lila: Waldschulmitarbeiter; schwarz: alle Institutionen

4.3 Die Module

Für alle Elemente des Berufsorientierungscamps (vergleiche Kapitel 2) – hier als Module bezeichnet – folgen nun in chronologischer Reihenfolge konkrete Anleitungen für die jeweils zuständigen Personengruppen. Die Anleitungen bestehen jeweils aus einem Übersichtsblatt mit Kurzbeschreibung, Zielsetzungen, Umsetzung sowie Materialliste. Zusätzlich sind zum Teil nützliche Arbeitsmaterialien beigelegt. Sämtliche Kopiervorlagen zu den Modulen befinden sich im Anhang. Sie sind größtenteils praxiserprobt, wurden in enger Zusammenarbeit mit außerschulischen und schulischen Fachleuten weiterentwickelt und haben sich in vorliegender Form bewährt.

4.3.1 ANKOMMEN und EINFÜHRUNG

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *Sonntagnachmittag*

Kurzbeschreibung

Nach der Ankunft beziehen die Schüler ihre Zimmer; die Schulmitarbeiter weisen sie in die Hausregeln ein und geben einen Ausblick auf das Wochenprogramm. Die Arbeitskleidung wird verteilt.

Ziele

Die Räumlichkeiten werden auf ihren Zustand hin geprüft (wegen der späteren Übergabe).

Die Zimmer sind bezogen.

Den Schülern sind die Hausregeln bewusst.

Sie haben einen Überblick über die Wochenstruktur.

Alle Schüler haben ihre Arbeitskleidung bekommen.

Umsetzung

1. Bevor die Schüler die Räumlichkeiten betreten, ist es sinnvoll, wenn der Hausmeister und ein verantwortlicher Betreuer durch die Zimmer gehen und eventuelle Mängel festhalten, so dass bei der Übergabe am Ende der Woche keine diesbezüglichen Unstimmigkeiten auftreten.
2. Optimal ist es, wenn die Zimmerrückmeldung bereits in der Schule erfolgt ist.
3. Nach etwa einer Stunde treffen sich alle: die Hausregeln werden vorgetragen und Unklarheiten geklärt; sind Raucher in der Gruppe, muss abgestimmt werden, wo geraucht werden darf.
4. Das Wochenprogramm wird im Groben vorgestellt und auf Fragen der Schüler eingegangen.
5. Günstig ist es, in diesem Zusammenhang konkrete Handyzeiten aufzustellen und bestenfalls Handys nur während der Freizeit zu tolerieren.
6. Abschließend wird auf die Notwendigkeit von und den sorgsam Umgang mit Arbeitskleidung eingegangen und die Arbeitskleidung vergeben (evtl. gegen Unterschrift).

Hinweise

Wertsachen sollten abgegeben und für die Dauer des Camps von den Schulmitarbeitern an einem sicheren Ort verstaut werden!

Für die Kommunikation ist es hilfreich, wenn an allen Zimmertüren eine Übersicht der „Bewohner“ aufgehängt wird.

Das genaue Wochenprogramm mit den konkreten forstlichen Arbeiten und Waldschulangeboten kann unter Umständen erst nach der Planungsrunde mit den beteiligten Waldschul- und Forstmitarbeitern bekannt gegeben werden.

4.3.2 SELBSTVERSORGUNG

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler (in wechselnden Kleingruppen)*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *täglich, ganztägig*

Kurzbeschreibung

In wechselnden Kleingruppen sind die Schüler für den Einkauf, die Zubereitung der Mahlzeiten und die weitere Küchenarbeit zuständig. Sie werden durch eine Küchenfachkraft angeleitet und unterstützt. Neben der Selbstversorgung ist die Reinigung der sanitären Einrichtungen, Flure und Speisezimmer von hoher Bedeutung.

Ziele

Die Schüler lernen einen Einkaufsplan zu erstellen.

Sie üben sich im Umgang mit Geld.

Sie lernen die Zubereitung verschiedener einfacher Gerichte.

Sie kennen alle Arbeitsschritte von der Planung eines Essens bis zum Geschirrspülen.

Der achtsame Umgang mit Nahrungsmitteln wird verinnerlicht.

Die Fürsorge für die Mitschüler wird geübt.

Teamarbeit sowie das selbständige Erkennen anstehender Arbeiten werden gefördert.

Umsetzung

1. Im Allgemeinen trifft sich die Küchengruppe je nach Arbeitsaufwand 1–3 Stunden vor den Mahlzeiten im Essensraum mit dem Betreuer.
2. Die notwendigen Arbeitsschritte werden gemeinsam durchgegangen und die Arbeit aufgeteilt. Diese besteht aus:
 - Bereitstellung von Getränken, z.B. Tees (ganztägig)
 - Zubereitung bzw. Vorbereitung der Mahlzeiten, z.B. Gemüse waschen und kleinschneiden, Nudelwasser aufsetzen und Nudeln kochen, Öl in der Pfanne erhitzen und Zwiebeln anbraten, Teewasser erhitzen und Tee machen
 - Tische decken
 - Getränke und Essen auf die Tische verteilen bzw. zentrale Essensausgabe
 - Abspülen
 - Küche und Speiseraum in ordentlichem Zustand hinterlassen
 - Müll wegbringen
3. Im Anschluss an das Frühstück fährt ein Schüler mit dem Betreuer einkaufen, während die anderen sich weiter um die Küchenarbeit kümmern. Die notwendige Einkaufsliste wurde bereits vor dem Camp erarbeitet.
4. Alle Schüler sind selbst dafür verantwortlich, nach dem Essen ihr eigenes Geschirr an den dafür vorgesehenen Platz zu stellen und ihren Müll sortiert in die entsprechende Mülltonne zu werfen. Außerdem gibt es pro Tisch einen (wechselnden) Verantwortlichen, der nach dem Essen den Tisch abwischt. Die Küchengruppe stellt dafür Eimer mit warmem Wasser und Spülmittel bereit.
5. Die Küchengruppe ist auch für die tägliche Grundreinigung der Bäder, Flure und Gemeinschaftsräume zuständig.

Organisatorische Hinweise

- In der Küchengruppe sollten max. 3 Schüler arbeiten.
- Es empfiehlt sich, auch (ältere) Schüler mit Erfahrung in der Gruppe zu haben.
- Welche Vorgehensweise sich bei der Organisation der Mahlzeiten bewährt, hängt auch von der Schülergruppe ab. Unter Umständen kann es Sinn machen, dass das Geschirr stapelweise an den Tischen bereit gestellt wird und die einzelnen Schüler tischweise zur „Essensausgabe“ der Küchengruppe gehen.
- Beim Mittagessen empfiehlt es sich, wenn sich alle Schüler zur Essensausgabe anstellen und die Küchengruppe oder ein Betreuer das Essen gerecht aufteilt. Ein zweiter Gang kann dann auch selbständig erfolgen.
- Es hat sich bewährt, allen Schülern Plastikflaschen zu übergeben, die sie täglich mit Tee, Saft oder Wasser auffüllen können, um sie mit zu den Forstarbeiten zu nehmen.
- Um Zeit zu gewinnen, kann bereits vor der Projektwoche ein Großeinkauf mit allen unverderblichen Lebensmitteln organisiert werden. Auch hier sollten 2–3 Schüler mitkommen.
- Die Selbstversorgung bietet sich hervorragend als Thema für die Arbeitslehre. Als Vorbereitung für die Projektwoche können Essensvorlieben und -einschränkungen erörtert, der Speiseplan abgesprochen und konkrete Einkaufslisten mit Mengenangaben!) erstellt werden (vgl. Kapitel 5). Zusätzlich können Schülergruppen den Auftrag erhalten, für verschiedene Lebensmittel einen Preisvergleich in Einkaufszentren zu unternehmen.

Hinweise zu berufsvorbereitenden Inhalten

Im Bereich der Selbstversorgung gibt es viele Themen, die zur Berufsorientierung beitragen, also auch in der Arbeitslehre vor- und nachbereitet werden können (vgl. Kapitel 5), z.B.:

- Hygienische Maßnahmen;
- Entsprechende Arbeitskleidung wie Schürze und Mütze und
- Der Umgang mit Haushaltsbuch, Rezepten und Einkaufslisten.

Transfer in den eigenen Alltag

Gerade Schülerinnen und Schüler, die an der eigenen privaten Haushaltsführung nicht beteiligt sind, erfahren diese Arbeit als gewinnbringend für die zukünftige Mitarbeit im Elternhaus. Die Schüler sammeln Erfahrungen, wie anstrengend Haushaltsarbeit sein kann, entwickeln ihr gegenüber eine höhere Wertschätzung und überwinden geschlechtsspezifische Stereotype.

4.3.3 BERICHTEGRUPPEN

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler (in wechselnden Kleingruppen)*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *täglich außer am letzten Tag*

Kurzbeschreibung

Eine Stunde vor dem täglichen Abendessen trifft sich eine wechselnde Schülergruppe und dokumentiert die Erlebnisse und Aktivitäten des Tages.

Ziele

Die Schüler reflektieren noch einmal das Tagesgeschehen.

Die Schüler üben sich im Verfassen von Berichten.

Das Camp ist dokumentiert.

Umsetzung

1. Die Berichtsgruppe sollte aus etwa vier Schülern bestehen und trifft sich eine Stunde vor dem Abendessen.
2. Ein Schüler liest den Bericht des Vortages bzw. eines früheren Camps als Orientierung vor.
3. Nun werden die Rollen verteilt. Jeder der Anwesenden entscheidet, ob er lieber Eindrücke sammelt, mit schreiben oder ins Reine schreiben will.
4. Als erstes geht die Gruppe gemeinsam den Tag vom Aufstehen bis zum aktuellen Zeitpunkt durch.
5. Ein Schüler notiert die einzelnen Punkte als Gedankenstütze für später.
6. In einem nächsten Schritt formuliert jeder Schüler nacheinander zu den jeweiligen Notizen ganze Sätze, die der Schreiber (evtl. ein zweiter Schreiber) mitschreibt.
7. Der Schreiber liest anschließend den Text vor.
8. Falls noch viele Rechtschreibfehler enthalten sind bzw. der Text schwer lesbar ist, übernimmt ein zuständiger Schüler nach der Korrektur durch die Betreuerin die Reinschrift (Nachbereitung in der Schule).

Hinweise

Jeder Schüler sollte während des Camps einmal in einer Berichtsgruppe mitwirken.

Jeder Schüler der Berichtsgruppe sollte eine Aufgabe bekommen und seinen Beitrag leisten.

Einer der Schüler kann den Tagesbericht vor der Gesamtgruppe zu Beginn der Lagerfeuergruppe vortragen.

Die Tagesberichte können später nachgearbeitet und zur Erstellung eines Berichtsheftes zum Camp hinzugezogen werden. Dies bietet sich für den Deutschunterricht an (vgl. Kapitel 5.2.1).

Arbeitsmaterial

Beispielhafte Tagesberichte

Quelle

Die Tagesberichte stammen von Schülern der 7. Klasse der Bernhard-Rose-Schule, einer Schule mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Sprache), Berlin.

Beispielhafte Tagesberichte

Wir wurden am Montag um 7.30 Uhr geweckt und um 8 Uhr gab es Frühstück.

Nach dem Frühstück haben wir auf die Waldarbeiter gewartet.

Dann wurden wir in Gruppen aufgeteilt:

Die 1. Gruppe ging knüppeln.

Mit einem Holz haben sie die unteren Äste abgeschlagen.

Die 2. Gruppe hat Erde gesiebt.

Dabei wurde Pferdekompott zu guter Erde gesiebt.

Die 3. Gruppe war beim Holz spalten.

Mit der Maschine wurde Holz gespaltet und zum Trocknen gestapelt.

Die 4. Gruppe hat Laub geharkt.

Wir haben das Laub von den Wagen und Hecken weg geharkt.

Wir haben zu Mittag Spagetti mit Tomatensoße und Erdbeerkompott gegessen.

Anschließend haben wir bis 15 Uhr gearbeitet.

Nach dem Kaffee haben wir einen Fragenbogen ausgefüllt, damit wir sehen, wie wir uns in der Woche entwickelt haben.

Wir haben die Freizeit zum Duschen, Fussball spielen, Musik hören, Spazieren gehen, Malen, Unterhalten und Marchmallows essen genutzt.

Heute Abend werden wir leckere Würstchen grillen.

Dazu essen wir Salat und Brötchen.

Am Lagerfeuer machen wir eine Tagesauswertung und um 22 Uhr gehen wir alle ins Bett.

Nach einer ruhigen Nacht sind wir um 7:30 Uhr aufgestanden.

Nach dem Frühstück wurden wir in neue Gruppen eingeteilt.

Wir haben die Gruppen gewechselt, die Gruppen, die auf dem Hof gearbeitet hatten, führen in den Wald und umgekehrt.

Die Gruppe „Knüppeln“ hat gemerkt, dass man Stärke, Ausdauer, Konzentration, Teamfähigkeit und Orientierungsfähigkeit dabei braucht.

Die Gruppe die Laub gehackt hat, benötigte Kraft, Teamfähigkeit, Ausdauer und Zuspruch.

Die Gruppe die Holz gespaltet hat, musste erst die Technik lernen wie man den Holzklötz in die Maschine stellt. Kraft, Ausdauer und Teamfähigkeit waren auch hierbei nötig. Die Gruppe die sieben musste, brauchte für den nassen Pferdemist Kraft, Teamfähigkeit, Ausdauer und Motivation. Zwischendurch haben einige Schüler mit Achim eine Tür ausgetauscht, auch hierbei war Teamfähigkeit gefragt. Unser köstliches Mittagessen gab es 20 Minuten verzögert. Der Reis war durch Zufall nicht fertig und wir hatten riesigen Hunger, aber dann kam unser köstliches Essen doch noch. Nach dem um 20 Minuten verzögerten Mittagessen haben wir bis 15:00 gearbeitet. In unserer Freizeit sind wir durch den Wald gewandert, haben Hütten aus Ästen, Stämmen, Zweigen und Blättern gebaut. Nach dem Abendessen hatten wir unsere schöne Auswertung am Lagerfeuer. Am Lagerfeuer haben wir noch schöne und lustige Spiele von Frau Sett gespielt.

Danach gingen wir um 22:00 ins Bett, natürlich mit ein wenig Verspätung.

4.3.4 ABENDRUNDEN am FEUER

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler und Schulmitarbeiter*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *jeden Abend*

Kurzbeschreibung

An jedem Abend treffen sich alle Schüler und Schulmitarbeiter am Lagerfeuer. Jeder Anwesende hat die Möglichkeit seine Aktivitäten und Eindrücke vom vergangenen Tag mitzuteilen. Die Tagesbewertungen der Schüler werden besprochen.

Ziele

Alle Anwesenden bringen ihnen wichtige Gedanken und Gefühle zum Ausdruck.
Die Bewertungen der Schülerleistungen sind für alle transparent und werden akzeptiert.
Konfliktfelder werden frühzeitig erkannt und behoben.
Die Schüler üben sich vor der Gruppe auszudrücken.

Umsetzung

1. Schüler und die verantwortlichen Erwachsenen errichten und entfachen das Lagerfeuer.
2. Alle versammeln sich um das Lagerfeuer.
3. Nun berichtet einer nach dem anderen, auch die Betreuer, in wenigen Worten Schönes und weniger Erfreuliches des Tages aus persönlicher Sicht. Eventuelle Konfliktfelder werden thematisiert und gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten gesucht.
4. In einer zweiten Runde soll jeder Schüler kurz vortragen, in welchem Arbeitsbereich er gearbeitet hat, was er dort gemacht hat, wie er es fand und wie er seine eigene Leistung einschätzen würde. Direkt im Anschluss an jeden einzelnen Schüler geben die verantwortlichen Betreuer seine Tagesbewertungen bekannt, begründen sie und erkundigen sich, inwieweit die Notengebung akzeptiert wird. Eventuell notwendige Diskussionen können sich an die Lagerfeuerrunde im 2er-Gespräch anschließen.
5. Anschließend werden noch wichtige Informationen zum nächsten Tag mitgeteilt.
6. Am ersten Abend wird zusätzlich die Hausordnung besprochen.
7. Am letzten Abend soll jeder noch einmal die Möglichkeit haben zu sagen, was die vergangene Woche für ihn bedeutet hat und was ihm gut und weniger gut gefallen hat.
8. Einer der Schulmitarbeiter sollte sich zu wichtigen Ergebnissen und Aussagen der Abschlussrunde Notizen machen. Diese können für die Evaluierung des Camps herangezogen werden (vgl. Kapitel 3.3).

Hinweise

Eine angenehme vertrauensvolle Atmosphäre ist ebenso wichtig wie ein respektvolles und aufmerksames Zuhören aller Beteiligten. Die Betreuer sollten darauf achten, dass die Beiträge ernst genommen werden. Insbesondere an den ersten beiden Abenden kann es manchen Schülern, speziell in neu gemischten Gruppen, schwer fallen, vor der Gruppe zu berichten. Fühlen sich die Schüler ernst genommen, nimmt erfahrungsgemäß die Selbstsicherheit und Offenheit in den Folgetagen zu.

Die Berichtsgruppe des Tages kann einleitend ihren Tagesbericht vortragen.

Im Anschluss an die Feedbackrunden können auf freiwilliger Basis Spiele gespielt werden oder auch Lieder gesungen werden.

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4.3.5 BEGRÜSSUNG und EINFÜHRUNG in die Forstarbeit

Verantwortliche: *Forstmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *Montagsmorgen*

Kurzbeschreibung

Am Morgen des ersten Arbeitstages begrüßen die Forstmitarbeiter die Schülergruppe und ihre Betreuer, stellen sich vor und geben eine kurze Einführung in die anstehenden Arbeiten und die Regeln am Arbeitsplatz.

Ziele

Die Schüler sind motiviert und sehen der Projektwoche mit Interesse und Neugierde entgegen. Sie verstehen und akzeptieren die Regeln am Arbeitsplatz. Sie wissen, welche Arbeiten auf sie zu kommen.

Umsetzung

1. Ein Vertreter der Forstwirtschaft begrüßt die neue Schülergruppe am Morgen des ersten Arbeitstages und stellt sich und die Kollegen vor, die für die Anleitung der Schülergruppe verantwortlich sind.
2. Er fragt nach den Erwartungen und Vorstellungen, die die Jugendlichen in Bezug auf die gemeinsame Arbeit haben und wer von ihnen weiß, welche Aufgaben Forstwirte haben.
3. Im Anschluss gleicht er die Erwartungen der Schüler mit der Realität ab und gibt einen kurzen Überblick über das Aufgabenfeld der Forstwirtschaft und die geplanten Arbeiten. Hier ist es wichtig, die Schüler darauf vorzubereiten, dass geplante Arbeiten sich in Abhängigkeit vom Wetter bzw. von Anweisungen des Försters kurzfristig ändern können.
4. Weiterhin fragt der Forstmitarbeiter, welche Regeln für das gemeinsame Arbeiten im Wald wichtig sein könnten und sammelt die Ideen aus der Gruppe.
5. Er nennt alle wichtigen Regeln für die gemeinsame Arbeit und fragt, ob alle Schüler diese verstanden haben. Hierbei hilft es, zu betonen, dass die genannten Regeln nicht dafür da sind, um den Jugendlichen den Spaß zu verderben, sondern teils die Arbeitssicherheit betreffen und teils die Sorge um den Lebensraum Wald. Natürlich gibt es auch Regeln, die das gemeinsame Arbeiten erleichtern und angenehmer gestalten, wie z.B. Pünktlichkeit!

Hinweise

- Eine offizielle Begrüßung der Schülergruppe durch den Förster, Forstmeister oder Forstwirt kennzeichnet auch rein psychologisch den Beginn eines neuen durch Wald und Forstwirtschaft gekennzeichneten Zeitabschnittes. In ihrer Berufskleidung symbolisieren die Vertreter der Forstberufe die Forstwirtschaft und können so wesentlich überzeugender die Bedeutung des Camps, der gemeinsamen Arbeit und des dadurch geleisteten Beitrags für den Wald vermitteln.

Arbeitsmaterial

KV I – Forstmitarbeiter: Regeln für das gemeinsame Arbeiten im Wald

Quelle

Die Regeln am Arbeitsplatz wurden von den Forstmitarbeitern Hoffmann, Scheibe und Pape des Reviers Arendsee aufgrund langjähriger Erfahrungen im Forstcamp Bogensee aufgestellt.

4.3.6 FORSTLICHE ARBEITEN

Verantwortliche: *Forstmitarbeiter* (Anleitung) und *Schulmitarbeiter* (Betreuung)

Zielgruppe: alle Schüler

Zeitpunkt und Häufigkeit: täglich von Montag bis Donnerstag

Kurzbeschreibung

In Kleingruppen arbeiten die Schüler unter Anleitung der Forstmitarbeiter in verschiedenen forstlichen Arbeitsgebieten.

Ziele

Die Schüler üben arbeiten und durchhalten.

Sie schulen ihre handwerklichen Fähigkeiten.

Erfolgsenerlebnisse bei der Arbeit erhöhen das persönliche Selbstwertgefühl.

Gegenseitige Hilfe wird als Wert erkannt.

Sie bekommen einen Einblick in das Aufgabengebiet der Forstwirtschaft.

Sie kennen die Bedeutung des Waldes.

Übersicht über mögliche forstliche Arbeiten

Folgende Arbeiten eignen sich für die Schülerarbeit:

- Pflanzungen
- Entästen (Knüppeln)
- Entfernen von unerwünschter Begleitflora
- Brandschutzstreifen anlegen
- Feuchtbiotop pflegen
- Amphibienzäune bauen
- Besucherlenkung, z.B. Wegweiser bauen
- Bäume schälen
- Bauen von jagdlichen Einrichtungen (Drückjagdbock)
- Brennholz machen

Umsetzung

1. Am jeweiligen Arbeitsplatz angekommen, gibt der betreuende Forstwirt eine kurze theoretische und praktische Einführung in das anstehende Arbeitsgebiet:
 - Er erklärt Sinn und Zweck der Arbeit,
 - stellt die Arbeitsgeräte vor und zeigt den richtigen Umgang damit,
 - macht die Arbeit vor und
 - erkundigt sich, ob es dazu noch Fragen von Seiten der Schüler oder Schulmitarbeiter gibt.
2. Danach bekommen die Schüler die notwendigen Arbeitsgeräte ausgehändigt und beginnen mit dem Arbeiten.
3. Während der Arbeit achtet der Forstwirt auf Arbeitssicherheit und ergonomische Aspekte; auf die vereinbarten Regeln wird bei Bedarf von allen Betreuern hingewiesen.
4. Schul- und Forstmitarbeiter sind für die Motivierungsarbeit zuständig!
5. Am Ende der Arbeiten kommen alle zusammen, der Arbeitsplatz und die Arbeitsgeräte werden gesäubert, evtl. Müll aufgelesen. Dafür sollte genug Zeit eingeplant werden.
6. Die Schüler fassen noch einmal zusammen, was sie gearbeitet haben und wofür die Arbeit wichtig ist.

Anmerkungen

Es wird übereinstimmend von teilnehmenden Klassen (am Forstcamp Bogensee) berichtet, dass das Mitarbeiten der Lehrerinnen und Lehrer (positives Lernen am Model, Vorbildfunktion) eine nachhaltige Wirkung auf die Lehrer-Schüler-Beziehung hat. Gerade bei einem Schülerklientel, das einer vertrauensvollen Beziehungsebene bedarf, um sich überhaupt Anforderungen zu stellen oder sich auf schulische Lernprozesse einzulassen, wird dies als wesentliches Erfolgsmerkmal eines Forstcamps herausgestellt. Durch die gemeinsame Anstrengung bei der Arbeit erlangt auch die gemeinsame Freizeit („der Feierabend!“) eine neue Güte, in der tradierte Rollen von Lehrern und Schülern aufgebrochen werden und ein offener Austausch und Abbau von Vorurteilen ermöglicht wird. Dieser Prozess macht sich auch innerhalb der Schülergruppe bemerkbar.

Arbeitsmaterial

Methodische Anregungen

Einführung in die forstlichen Arbeiten

KV II-VII – Forstmitarbeiter: Forstliche Arbeiten

Quelle

Bei nachfolgenden Arbeiten handelt es sich um vielfach mit Schülergruppen erprobte forsttypische Arbeiten im Forstcamp Bogensee.

Methodische Anregungen

Die Erfahrung aus dem Forstcamp Bogensee hat gelehrt, dass während eines Forstcamps die Wissensvermittlung zwar bedeutungsvoll ist, es jedoch viel Flexibilität und Spontaneität bedarf, um die Gruppe und einzelne Schüler zu erreichen. Folgende Aspekte können dabei hilfreich sein:

- Natur-/Waldkenntnisse an den Gegebenheiten vor Ort orientiert übermitteln;
- Vermittlungsinhalte und -zeitpunkt sind situationsbedingt und gruppenabhängig;
- Wissensvermittlung im Gespräch vor, während und nach der Arbeit (keine Vorträge!).
- Versuch, alle Schüler überall arbeiten zu lassen (Abwechslung)!
- Eigenaktiven Lernprozess der Schüler fördern!
- Schüler zum Fragen stellen motivieren!
- Auf Fragen eingehen!
- Auf Fragen der Schüler mit passendem Lernangebot reagieren!
- Auf Kenntnisstand, Bedürfnisse und Aufnahmekapazität der Schüler achten!
- Wiederholung der Theorie am Abend (Abfragen).
- Nicht zu viel Theorie vermitteln wollen!
- Schulcharakter vermeiden!

Hinweise

- Wenn man merkt, dass einzelnen Schülern etwas auf dem Herzen liegt und sie darüber sprechen wollen, ist Anteilnahme wichtig. Oft handelt es sich um sehr persönliche familiäre Probleme, aus denen sich teils das Verhalten des Schülers begründen lässt. Es ist wichtig einen der zuständigen Lehrer ins Vertrauen zu ziehen.
- Engagierte Teilnehmer, die bereits zum wiederholten Male dabei sind, können gut als „Gruppenleiter“ eingeteilt werden. Dies fördert auf der einen Seite deren Persönlichkeitsentwicklung und kann sich auf der anderen Seite motivierend auf andere Schüler auswirken.
- Lässt die Aufmerksamkeit und die Arbeitsmotivation bei den Schülern nach, können kleine Such- und Ratespiele auflockernd wirken. In diesem Zusammenhang kann man die Schüler unter Umständen beim Ehrgeiz packen, in dem man sie bei „ihrem Stolz packt“ bzw. „Wettkämpfe“ arrangiert.
- Besonders lehrreich können Interviews von beispielsweise Selbstwerbern im Wald oder anderen Forstarbeitergruppen bei der Arbeit sein. Gelegenheiten dazu sollte man nutzen, wenn die Gruppe Interesse zeigt!
- Wenn die Organisation es zulässt, kann man auch Forst-Auszubildende und/oder Praktikanten in den Kleingruppen mitarbeiten bzw. konkrete Aufgabenstellungen durchführen lassen, so dass ein Austausch zwischen den jungen Leuten stattfinden kann.

Arbeitsteilung Forst- und Schulmitarbeiter

Die Zuständigkeit der Schulmitarbeiter während der Waldarbeiten muss klar sein.

Die Hauptverantwortung liegt hier bei den Forstmitarbeitern. Sie sollten sagen, in welchem Bereich sie von den Schulmitarbeitern Unterstützung wünschen. Die Regeln am Arbeitsplatz gelten natürlich auch für die Schulmitarbeiter. Lehrer übernehmen eine wesentliche Vorbildfunktion. Sie sollten auf jeden Fall motiviert und mit Elan bei den Forstarbeiten mithelfen!

Die Forstlichen Arbeiten

Die Einführungen in die forstlichen Arbeiten können je nach Bedarf als Schüler- oder Lehrermaterial (Vorbereitung auf die Abschlusspräsentationen, Planungsrunde) genutzt werden, um ein Grundwissen zu den forstlichen Arbeiten und Zusammenhängen zu vermitteln.

Die im Anhang angeführten forstlichen Arbeiten (KV II–VIII – Forstmitarbeiter) sind unterteilt in die Kategorien (nach der Verordnung über die Berufsausbildung zum Forstwirt/zur Forstwirtin vom 23. Januar 1998 (BGBL. I, S. 206)):

- Begründen und Verjüngen von Waldbeständen (§ 4 Nr. 3.1)
- Schützen von Waldbeständen (§ 4 Nr. 3.2)
- Erschließen und Pflegen von Waldbeständen (§ 4 Nr. 3.3)
- Erhalten, Schützen und Entwickeln besonderer Lebensräume (§ 4 Nr. 4.1)
- Anlegen und Pflegen von Schutz und Erholungseinrichtungen (§ 4 Nr. 4.2)
- Be- und Verarbeiten von Holz und anderen Werkstoffen

Es werden jeweils folgende Punkte erläutert:

- a) Was beinhalten die Arbeiten?
- b) Warum sind sie wichtig?
- c) Was ist zu beachten?
- d) Methodische Ergänzungen

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4.3.7 PLANUNGSRUNDE

Verantwortliche: *Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter*

Zielgruppe: *Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter*

Zeitpunkt und Häufigkeit: *einmalig am Nachmittag des ersten Arbeitstages*

Kurzbeschreibung

Am Nachmittag des ersten Arbeitstages treffen sich alle beteiligten Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter und tauschen sich zu anstehenden Arbeiten, der Schülergruppe und der Freizeitplanung aus. Weiterhin stimmen sie sich in Bezug auf Regeln ab und verständigen sich zu den Zuständigkeitsbereichen der jeweiligen Personengruppen.

Ziele

Die Mitarbeiter der verschiedenen Institutionen lernen sich kennen und tauschen sich aus.

Die Schulmitarbeiter haben einen Überblick über die geplanten forstlichen Arbeiten.

Schul- und Waldschulmitarbeiter haben sich auf konkrete Waldschulangebote geeinigt.

Die Forst- und Waldschulmitarbeiter haben einen Einblick in die Gruppendynamik der aktuellen Schülergruppe und kennen wichtige Einzelheiten zu psychischen und physischen Einschränkungen einzelner Schüler.

Alle beteiligten Personen sind sich über ein Grundregelwerk für die Schüler einig.

Die Zuständigkeiten, speziell auch während der Arbeit, sind geklärt.

Umsetzung

1. Bei Bedarf kann eine einführende Vorstellungsrunde erfolgen.
2. Im weiteren Verlauf des Treffens sollten folgende Bereiche besprochen werden:
 - Zielvorstellungen (in Bezug auf die Schüler, die Zusammenarbeit)
 - Programmablauf
 - Zuständigkeiten
 - Art der forstlichen Arbeiten
 - Regeln am Arbeitsplatz
 - Schülergruppe und Umgang mit den Schülern
 - Art des Waldschulangebotes
 - Evaluierungsmethoden
3. Eingangs sollten sich alle Beteiligten über ihre Zielvorstellungen austauschen.
4. Im Anschluss geben die Forstwirte einen kurzen Überblick über die geplanten forstlichen Arbeiten und besonders beachtenswerte Punkte (z.B. Arbeitssicherheit, Gruppengröße, regeln am Arbeitsplatz ...). Scheint das Angebot für die aktuelle Schülergruppe nicht angemessen, wird gemeinsam nach Alternativen gesucht.
5. Die Schulmitarbeiter informieren Forst- und Waldschulmitarbeiter zu der aktuellen Schülergruppe und gehen dabei auf ethnische und persönliche Besonderheiten bzw. auch psychische und physische Einschränkungen einzelner Schüler ein.
6. Die Waldschulmitarbeiter stellen kurz die Angebote der Waldschule vor, man einigt sich auf 1–2 Angebote und legt die Nachmittage fest.
7. Im Anschluss sollte jeder kurz darstellen können, wie er seine Rolle und seinen Zuständigkeitsbereich sieht, und zwar in Bezug auf sich überschneidende Aufgabenbereiche, nämlich „Forstarbeiten“ und „Freizeitangebote der Waldschule“. Unstimmigkeiten sollten soweit es geht geklärt werden.
8. Das Thema „Tagesbewertungen für Schülerleistungen“ sollte kurz erörtert werden, um zumindest grob eine gemeinsame Linie zu haben.

Hinweise

Die Planungsrunde kann auch durch ein Vorbereitungstreffen ersetzt werden (vgl. Kapitel 3.2). Es ist sinnvoll, sich gegenseitig bereits vor dem Camp die Informationen zu den anstehenden Forstarbeiten, der Schülergruppe und den Waldschulangeboten zukommen zu lassen.

Tatsächlich stattfindende Forstarbeiten sind aber nicht nur abhängig von der Schülergruppe, sondern müssen sich auch nach dem aktuellen Wetter und den Anforderungen im forstwirtschaftlichen Betrieb richten. Es kann daher zu kurzfristigen Änderungen kommen bzw. zu einer suboptimal geeigneten Auswahl in Bezug auf die jeweiligen Teilnehmer.

Bei Bedarf können die Übersichten zu den forstlichen Arbeiten als Einführung für die Schulmitarbeiter genutzt werden.

4.3.8 BETREUERRUNDEN

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *Schulmitarbeiter*

*Zeitpunkt und Häufigkeit: täglich im Anschluss an die Kaffeepause
(Montag und Donnerstag nach der Planungs-, bzw. Evaluierungsrunde)*

Kurzbeschreibung

Täglich nach der Kaffeepause treffen sich alle Schulmitarbeiter und berichten aus ihren jeweiligen Arbeitsgruppen. Gemeinsam werden die Tagesbewertungen für die Schüler erstellt. Anstehende Aktivitäten werden geplant und wichtige Schülerinformationen visualisiert.

Ziele

Die Schulmitarbeiter kennen Entwicklungsfortschritte aller teilnehmenden Schüler.

Die Schüler bekommen eine angemessene Bewertung für den Tag.

Eventuell aufgetretene Konflikte und mögliche Lösungsansätze werden besprochen.

Anstehende Aktivitäten werden geplant und eventuelle Programmänderungen besprochen.

Die wichtigsten Informationen für die Schüler sind visualisiert.

Umsetzung

1. Die Schulmitarbeiter stimmen sich in Bezug auf die Tagesbewertungen der einzelnen Schüler ab und notieren diese. Die einzelnen Schulvertreter sollten vorab die Meinung der jeweils anleitenden Forstmitarbeiter eingeholt haben!
2. Traten Konflikte auf, werden sie jetzt thematisiert. Dabei kann es sich um Schwierigkeiten handeln, die Schülergruppe zu motivieren, um Vandalismus, um wiederholte Regelübertretung einzelner Schüler oder aber auch um Kommunikationsprobleme zwischen den verschiedenen Akteursgruppen und Personen. Gemeinsam werden Lösungsansätze gesucht.
3. Ein weiterer Punkt besteht darin, die anstehenden Aktivitäten durchzusprechen, Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu verteilen und notwendige Abweichungen vom ursprünglichen Programm zu kommunizieren bzw. zu diskutieren.
4. Wichtige Informationen für Schüler, z.B. Arbeiten des Folgetages, Freizeitangebote und wichtige Grundregeln für das Miteinander sollten gut sichtbar für alle auf Plakaten visualisiert werden (und zum nächstmöglichen Zeitpunkt mit den Schülern durchgegangen werden!).

Arbeitsmaterial

Tagesablauf, Regeln und Freizeitprogramm (Visualisierungsbeispiele)

Quellen

Die Visualisierungsbeispiele stammen aus der Forstwoche der Ellen-Key-Schule mit dem Projekt Arbeiten und Lernen, 2009.

Tagesablauf, Regeln und Freizeitprogramm (Visualisierungsbeispiele)

Beispiel 1 – Tagesablauf und Regeln im Camp

Tagesablauf & Regeln im
Forstcamp BOGEN SEE

- * 7⁰⁰ Wecken, bzw. selbständiges Aufstehen
- * 7³⁰ - 8¹⁵ FRÜHSTÜCK
- * 8³⁰ Abfahrt zur Arbeit
- * 12⁰⁰ - 12⁵⁰ Mittagessen
- * 13⁰⁰ - 14⁵⁰ Arbeiten
- * 15¹⁵ KAFFEE, ... danach FREISPIEL
- * 19¹⁵ - 20⁰⁰ Abendessen
- * 21¹⁵ Treffen am Feuer
- * 23⁰⁰ Nachtruhe

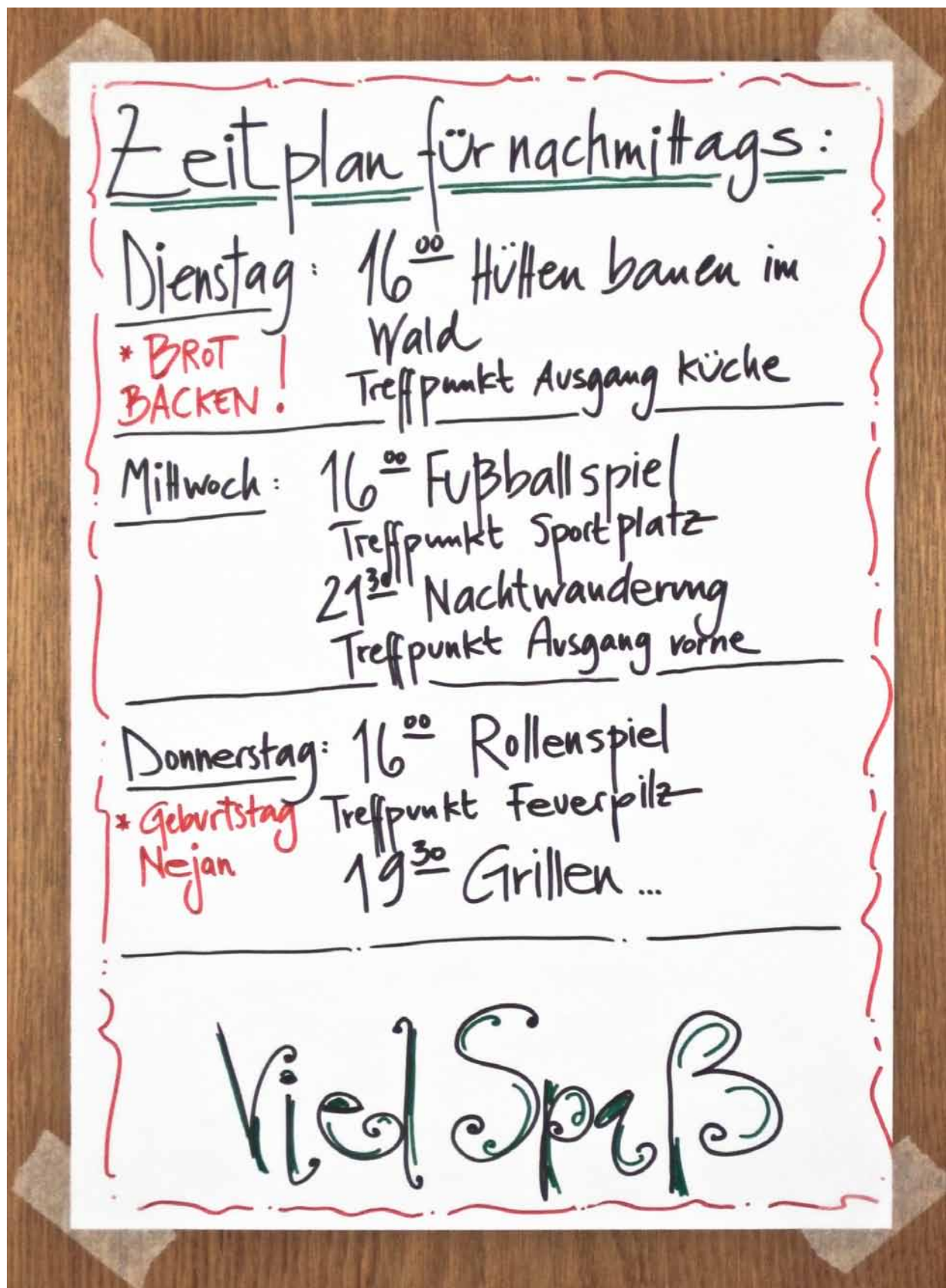
Überste Priorität:
FREUNDLICHER & ACHTSAMER UMGANG

- * untereinander, bzw. gegenüber den Betreuern
- * mit Sachgegenständen (Mobiliar, Arbeitsgeräte, Arbeitskleidung)
- * mit NAHRUNG
- * mit der Natur

- ★ Handys & MP3Player werden vor der Arbeit unaufgefordert abgegeben und können ab 15⁰⁰ wieder abgeholt werden
- ★ Musik nur in Zimmerlautstärke, bei Nichteinhaltung nach einmaliger Ermahnung folgt der Einzug der Geräte
- ★ Fehlende Genussmittel (Zigaretten, Chips, Cola etc.) können nur durch den jeweiligen Küchenchef eingekauft werden, die Organisation übernimmt ihr selbst
- ★ Die Zimmer sind in ordentlichem Zustand zu halten, es gibt einen Verantwortlichen für jedes Zimmer, das gleiche gilt für die Tische!
- ★ Wenn ihr das Gelände verläßt, meldet ihr euch bei einem Betreuer ab, bzw. auch wieder an, wenn ihr zurück seid, es gehen nicht mehr als drei Personen zusammen weg
- ★ Das Feuer wird nur zusammen mit einem Betreuer angemacht!
- ★ Wenn etwas passiert oder kaputt geht, sofort einem Betreuer melden, ebenso wenn ihr Wünsche, Beschwerden, Anregungen oder Sorgen habt, wir versuchen gemeinsam eine Lösung zu finden!

EINE SCHÖNE ZEIT UNS ALLEN!

Beispiel 2 – Übersicht über ein mögliches Freizeitprogramm



4.3.9 FREIZEIT

Verantwortliche: *Schul-* und *Waldschul*mitarbeiter, Schüler

Zielgruppe: interessierte Schüler

Zeitpunkt und Häufigkeit: am Montag- und Dienstag- bzw. Mittwochnachmittag

Kurzbeschreibung

Die Schüler haben zwei Nachmittage der Woche zur freien Verfügung und können ihre Freizeit entweder eigenständig gestalten oder auf Angebote der Waldschule und/oder der Schulmitarbeiter zurückgreifen.

Ziele

Die Schüler lernen sich besser kennen.

Sie lernen ohne die Verfügbarkeit neuer Medien, Computer und Fernseher ihre Freizeit zu nutzen.

Sie haben Spaß, erholen sich und erkunden die natürliche Umgebung.

Sie können mehr über ihre Umgebung und die heimische Natur lernen.

Umsetzung

1. Nach dem Planungstreffen am Montagnachmittag stellen die Schulmitarbeiter ihrer Schülergruppe mögliche Freizeitangebote vor. Die Teilnahme ist freiwillig!
2. Die Angebote werden visualisiert und für alle sichtbar z.B. im Speisesaal aufgehängt.
3. Neben den ausgewählten Waldschulangeboten bieten sich ein Fußballmatch, ein Badenachmittag am See und ein Spaziergang zu einer nahegelegenen Attraktion an.
4. Alle Gruppen, die sich vom Camp entfernen, sollten sich bei ihren Schulbetreuern ab- und dann auch wieder anmelden!
5. Es gilt, dass sich niemand alleine vom Camp entfernt.
6. Ein Schulmitarbeiter sollte immer mit den Schülern, die nicht weggehen, am Haus bleiben.

Planungshinweise

Während der Montagnachmittag für das „Ankommen“ frei bleiben sollte, d.h. für das erfordernde Erkunden des Hauses und der Umgebung, kann am Dienstag und/oder Mittwoch durchaus ein festes Nachmittagsprogramm für die Schüler statt finden, an dem alle teilnehmen müssen, wie beispielsweise eine Walderkundung mit der Waldschule. An den übrigen Nachmittagen scheint es sinnvoll, kürzere und längere Angebote zur Freizeitgestaltung auf freiwilliger Basis parat zu haben, wie z.B. einen Spaziergang in der nahen Umgebung oder ein Fußballmatch. Der Donnerstagnachmittag hingegen ist der letzte Nachmittag im Camp; es liegen bereits erste Abreisevorbereitungen an, wie das Säubern und Abgeben der Arbeitskleidung. Auch dieser (Rest-) Nachmittag sollte zur freien Verfügung stehen.

Hinzu kommt, dass sowohl Montag- als auch Donnerstagnachmittag für alle Durchführenden eine Gesprächsrunde ansteht und sie somit schlecht abkömmlich sind.

4.3.10 WALDSCHULANGEBOT/WALDERKUNDUNG

Verantwortliche: *Waldschulmitarbeiter* (Durchführung), *Schulmitarbeiter* (Aufsicht)

Zielgruppe: alle Schüler

Zeitpunkt und Häufigkeit: einmalig am Dienstag- oder Mittwochnachmittag

Kurzbeschreibung

Dienstag- oder Mittwochnachmittag geht die ganze Gruppe unter Anleitung der Waldschulmitarbeiter für 3 Stunden auf eine waldkundliche Wanderung mit Bestimmungs- und Wahrnehmungsübungen, weiteren wissenschaftlichen Aufgabenstellungen und Spielen. Thematisch dreht sich alles um die Bedeutung des Waldes und eine nachhaltige Forstwirtschaft.

Ziele

Die Schüler lernen die heimische Natur kennen und schützen.

Sie lernen eine Kiefernmonokultur und einen Laubmischwald als Beispiele verschiedener Bewirtschaftungssysteme kennen.

Sie sind in der Lage, die Schichtung von Wäldern zu erkennen und Pflanzen und Tiere mit Bestimmungsbüchern zu bestimmen.

Sie begreifen die Bedeutung des Waldes mit den drei Funktionen Schutz, Erholung und Nutzung.

Sie verstehen dass der Mensch, insbesondere die Forstwirtschaft, auf das Waldvorkommen Einfluss hat.

Die Schüler sammeln erste Erfahrungen mit wissenschaftlichen Methoden für das Freiland.

Selbständiges Denken und Handeln in der Gruppe werden trainiert.

Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten werden gefördert.

Ablauf, Inhalte und Methoden

Station	Inhalte	Methoden
1. Laubmischwald	Einführung in die Schichtung des Waldes; Bestimmung von Pflanzen- und Tierarten, Wahrnehmung der Licht-, Wärme- und Bodenverhältnisse; Einführung in die Erholungsfunktion von Wäldern	Lehrgespräch, Bestimmungs- und Wahrnehmungsübung, pH-Analyse des Bodenzustands, Vegetationsanalyse; evtl. Baumsteckbrief
2. Kiefernmonokultur	Wie oben, ergänzend: Vergleich mit den Ergebnissen zum Laubmischwald; Einführung in die Erholungs- und Nutzfunktion von Wäldern	Wie oben, ergänzend: Wahrnehmungsübung: „Baummemory“
3. Wiederholung und Vertiefung	Auswahl aus den vermittelten Inhalten	„Fledi und Motti“ als Fang- und Wissensspiel oder Wahrnehmungs- und Fangspiel

Hinweis

Das vorliegende Material kann gut für einen Walderlebnistag genutzt werden. Das Material soll als Anregung dienen, aus dem jeder sich das herausnehmen kann und soll, was er mit der Schülergruppe probieren möchte. Was bei einer Gruppe gut ankommt, kann bei der nächsten auf Desinteresse stoßen.

Natürlich haben alle Waldschulen einen großen Erfahrungsschatz und viele gute Angebote zur Verfügung, aus denen ausgewählt werden kann.

Material

Für die Bodenanalysen:

Plastikbecher, Wasserspritzflasche, gelbes pH- Indikatorpapier, Löffel, Anleitung zur Bodenuntersuchung, Anleitung zur pH-Wert Bestimmung

Für die Vegetationsaufnahme:

Pflanzenbestimmungsbücher, Stifte, Anleitung für die Vegetationsaufnahme, Auswertungsbogen

Für „Baummemory“ und „Fledi und Motti“:

Augenbinden

Für den Baumsteckbrief:

Messband, Steckbriefvordrucke, Stifte, Kleber, Anleitung und Baumsteckbrief

Arbeitsmaterial

Detaillierter Ablaufplan

Hintergrundwissen: Funktionen des Waldes – Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion

KV I – Waldschule: Anleitungen zu Bodenuntersuchungen

KV II – Waldschule: Anleitung zur pH-Wert Bestimmung

KV III – Waldschule: Anleitung zur Vegetationsaufnahme

KV IV – Waldschule: Aufnahmebogen zur Vegetationsaufnahme

KV V – Waldschule: Anleitung zu Baumuntersuchungen

KV VI – Waldschule: Baumsteckbrief

Quelle

Die vorliegenden Materialien stammen aus dem praxiserprobten Konzept zur Waldprojektwoche der Naturwacht Blumberger Mühle, des NABU-Informationszentrums Blumberger Mühle sowie des Dathe-Gymnasiums, Berlin, welches vom Fachgebiet Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre der Humboldt-Universität zu Berlin wissenschaftlich begleitet wurde (Aenis et al. (2009): Bildungsordner – Nachhaltigkeit Lernen im klimaplastischen Wald. Humboldt-Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Department für Agrarökonomie, Arbeitsgruppe Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre, noch unveröffentlicht)

Detaillierter Ablaufplan

Am Laubmischwald

1. An einem Laubmischwald findet die erste längere Station statt: die Schüler werden aufgefordert zu erzählen, wie der Wald auf sie wirkt, was sie sehen, was ihnen gut und weniger gut gefällt. Licht-, Wärmeverhältnisse und Bodenfeuchte spielen hier eine besondere Rolle. Die Gruppe stellt das angenehm kühle Klima im Laubmischwald fest. Die Schüler sollen eine Kuhle graben und den Boden fühlen. Sie stellen fest, dass der Boden unter dem Laubmischwald relativ feucht ist. Darauf aufbauend erklärt der Waldschulmitarbeiter, dass in dem Waldstück drei Waldschichten vorgefunden werden: die Kraut-, die Strauch- und die Baumschicht. Auf Auffälligkeiten der einzelnen Schichten vor Ort wird eingegangen.

Alternative

Bei älteren Schülern kann zusätzlich noch der pH-Wert gemessen werden. Dafür werden ihnen die Arbeitsaufträge übergeben. Die Schüler arbeiten daraufhin weitestgehend selbständig (siehe KV I und II – Waldschulmitarbeiter).

2. Die Gruppe erhält den Auftrag, in etwa 15 Minuten möglichst viele Pflanzen und Tiere der jeweiligen Schichten zu entdecken und mit Hilfe mitgebrachter Bestimmungsbücher zu bestimmen. Hierfür werden drei Untergruppen (pro Schicht eine Gruppe) gebildet. Alle Ergebnisse werden auf einem Blatt Papier festgehalten. Die festgestellte Pflanzen- und Tiervielfalt und der vorhandene Totholzanteil können als Übergang für die Einführung der Schutzfunktion von Wäldern dienen.

Alternative

Bei älteren Schülern kann eine Vegetationsanalyse durchgeführt werden. Dafür werden ihnen die Arbeitsaufträge übergeben. Die Schüler arbeiten daraufhin weitestgehend selbständig (siehe KV III und IV – Waldschulmitarbeiter).

Bei ausreichender Zeit können vor allem die jüngeren Schüler noch einen Baumsteckbrief zu einem Baum ihrer Wahl anlegen. Dafür erhalten sie die Arbeitsaufträge und können dann relativ selbständig weiterarbeiten (siehe KV V und VI – Waldschulmitarbeiter).

An der Kiefernmonokultur

1. An einer Kiefernmonokultur hält die Gruppe erneut an. Der Waldpädagoge lenkt die Aufmerksamkeit der Gruppe mit der Frage: „Was fällt euch hier auf? Schaut euch die Bäume an!“ auf die Monokultur, Reihenbepflanzung und die einheitliche Altersstruktur des Forstes. Es kommt die Frage auf: „Warum wurde der Kiefernforst so angepflanzt?“. Auf diese Weise wird die Nutzfunktion der Wälder eingeführt. Holz- und Papierproduktion werden besprochen. Daraufhin fragt der Waldpädagoge nach, in welchem der beiden Waldtypen die Schüler lieber spazieren gehen würden. Meist kommt die Antwort „im Laubmischwald“. Die Erholungsfunktion von Wäldern wird thematisiert. Das Augenmerk wird nun erneut auf die Schichtung des Forstes und Licht-, Wärmeverhältnisse und Bodeneigenschaften gelenkt.

Schnell erkennen die Schüler, dass in der Kiefernmonokultur nur zwei Schichten (Baum- und Krautschicht) vorhanden sind und der Boden durch die erhöhte Sonneneinstrahlung eher trocken ist. Es kann so zu Unterschieden zwischen den Waldtypen in Bezug auf Artenvielfalt, Bodenerosion und Klimaverhältnisse übergeleitet werden. Gemeinsam werden Vor- und Nachteile der beiden Waldbewirtschaftungsarten abgewogen. Als Abschluss wird der in Brandenburg stattfindende Waldumbau von Kiefernmonokulturen hin zu naturnaher Waldbewirtschaftung angesprochen.

Alternativen

Bei älteren Schülern sollte zum Vergleich auch hier der pH-Wert gemessen werden. Eine Vegetationsanalyse ist nicht notwendig, da auf einen Blick die geringere Artenvielfalt zu erkennen ist und die wenigen Pflanzen unkompliziert bestimmt werden können.

2. Nun kommt das Baumwahrnehmungsspiel „Baummemory“ zum Einsatz: Hierfür werden Zweiergruppen gebildet. Schüler A verbindet sich die Augen. Schüler B führt ihn vorsichtig zu einem Baum, wo Schüler A Zeit gegeben wird, den Baum mit Tast- und Geruchssinn zu erkunden. Nach etwa fünf Minuten führt ihn Schüler B zurück zum Ausgangspunkt, nimmt ihm die Augenbinde ab, und nun soll Schüler A den Baum wiederfinden, den er gerade erstastet hat. Danach werden die Rollen vertauscht.

Abschluss-Spiel „Fledi und Motti“ (für jüngere Schüler)

Variante 1/Fangspiel zur Wiederholung und Vertiefung:

Die Gruppe teilt sich in die zwei Kleingruppen: Fledermäuse und Motten. Der Waldpädagoge markiert zwei Sammelpunkte, die einander gegenüber liegen und erklärt die Spielregeln: Jede Gruppe stellt sich auf einem Sammelpunkt auf. Der Waldpädagoge ruft nun eine Aussage, die ein Thema der Walderkundung aufgreift, z.B. „Laubmischwälder sind sehr artenreich“, „Moore brauchen Wasser!“ oder „Wälder produzieren Sauerstoff!“. Ist die Aussage wahr, fangen die Fledermäuse die Motten (das ist ebenfalls wahr!), ansonsten umgekehrt. Die Schüler der anderen Gruppe versuchen jeweils sich zum gegenüberliegenden Sammelpunkt zu retten. Wer gefangen wird, wird zu einem Mitglied der anderen Tiergruppe.

Variante 2/Lustiges Spiel zur Wahrnehmungsschulung:

Die Gruppe bildet einen Kreis. In seiner Mitte stehen zwei Schüler, einer hat die Augen verbunden. Nun muss der „blinde“ Schüler den anderen allein auf Zuruf fangen. Der Fänger ruft dafür „Motti, Motti“, der Flüchtende muss stets sofort „Fledi“ rufen, damit die Fledermaus die Motte orten kann. Das Spiel versteht sich auch als spielerische Darstellung des Echolotprinzips. Fledermäuse nutzen das Echolotprinzip als Orientierung. Der Kreis hat die Funktion eines Schutzkreises. Alternativ kann der Kreis auch die Rolle der (Groß-)Stadt übernehmen, indem die Schüler Großstadtlärm nachahmen und damit die Orientierung der Fledermaus stark beeinträchtigen.

Hintergrundwissen

(Auszug aus „Kartierung der Waldfunktionen im Land Brandenburg“)

Funktionen des Waldes – Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion

Begriffsklärung

Über die Waldfunktionen werden die Wirkungen des Waldes erfasst, die der Allgemeinheit zur Daseinsvorsorge dienen.

Das Waldgebiet um die Waldschule Bogensee gehört zum Berliner Stadtwald. Mit ca. 17,5% Flächenanteil an der Gesamtfläche des Stadtgebietes gehört Berlin zu den walddreichsten Städten Deutschlands und trägt damit eine hohe Verantwortung, den Wald wegen seiner Bedeutung für die Umwelt, als Lebens- und Bildungsraum, als Ort der Erholung und als Rohstoff- und Einkommensquelle zu erhalten und durch eine funktionengerechte Bewirtschaftung nachhaltig zu sichern. Grundlage dafür ist die flächenbezogene Kenntnis über die vielfältigen Funktionen des Waldes.

Waldfunktionen

Der Wald erfüllt eine große Vielzahl von Funktionen:

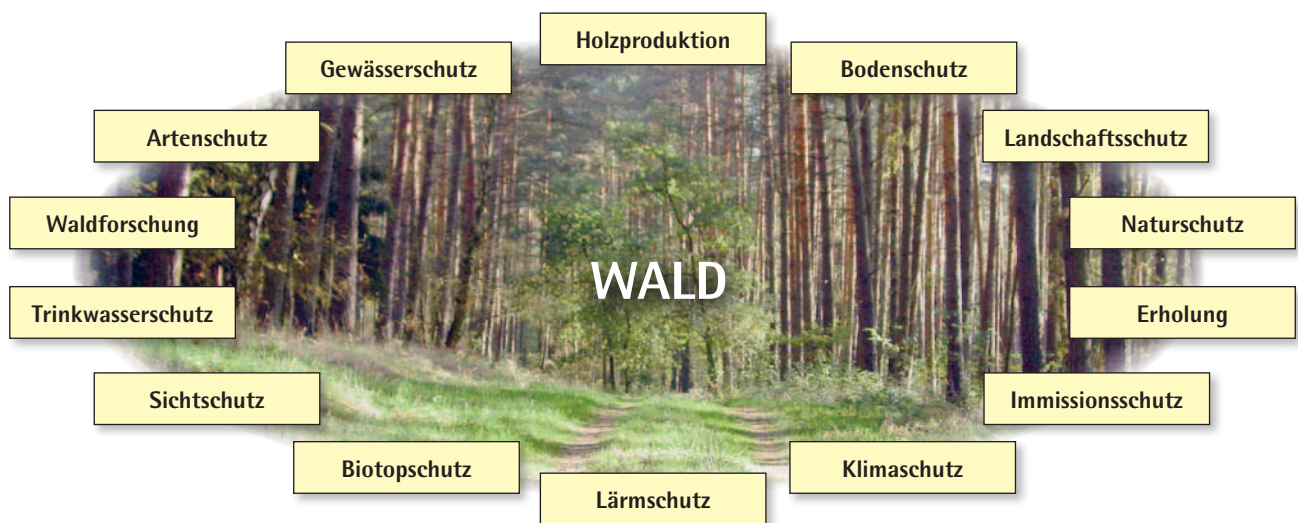


Abb.: Funktionen des Waldes

(Quelle: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/forsten/forstliche_rahmenplanung/de/wozu.shtml – modifiziert)

Vereinfacht unterscheidet man zwischen Schutz-, Erholungs- und Nutzfunktionen.

a) Erholungsfunktion

Wald gewinnt zunehmend Bedeutung für die Erhaltung der Gesundheit und der Lebensfreude der Menschen sowie für die aktive und passive Freizeitgestaltung der Bevölkerung.

Erholungsgebiete sind meist großräumig und multifunktional geprägt, d. h. sie dienen gleichzeitig der Holznutzung und dem Schutz von Natur und Landschaft. In Abhängigkeit von der Intensität der Erholungsnutzung sind Maßnahmen der Besucherlenkung und zur Erhöhung der Attraktivität (Sichtschneisen, Bänke, Waldränder usw.) erforderlich.

b) Schutzfunktionen

Die Schutzfunktionen des Waldes bestehen u. a. in der Sicherung lebensnotwendiger Umweltfaktoren, in der Abwehr von Gefahren und Belästigungen sowie in der Bewahrung von Natur und Landschaft.

Wasser	<ul style="list-style-type: none"> • Reinhaltung und Speicherung von Grund- und Oberflächenwasser (Wasserschutzgebiete) • Haltung und gesteuertes Abfließen des Hochwassers (Überschwemmungsgebiete)
Boden	<ul style="list-style-type: none"> • Erosionsschutz • Schutz vor Humusschwund
Klima	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Klimaverhältnisse in Ballungsräumen und Reduzierung von Klimaschwankungen • Ausfilterung von Luftverunreinigungen • Verminderung von Lärmbelästigungen
Natur/ Landschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Schutz der Lebensstätten geschützter Tier- und Pflanzenarten • Schutz geschützter Waldbiotope und forstgenetischer Potenziale • Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit charakteristischer Landschaften
Forschung/ Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Wald als Untersuchungsprojekt und Weiserfläche für Forschung und Lehre • Wald zur Gewinnung von forstlichem Vermehrungsgut • kulturhistorische Bedeutung (Denkmalschutz)
Waldbrand- schutz	<ul style="list-style-type: none"> • Waldbrandschutzstreifen an stark befahrenen Straßen zur Verhinderung der Ausbreitung von Waldbränden
sonstiger Schutz	<ul style="list-style-type: none"> • Sichtschutz zur Verbesserung landschaftsästhetischer Wirkungen • Straßenschutzwald zur Reduzierung von Schneeverwehungen und Windeinflüssen • Sicherung kleiner Waldinseln in der offenen Landschaft (Biotopverbund)

c) Nutzfunktion

Eine besondere Bedeutung hat der Wald als Lieferant des umweltfreundlichen und nachwachsenden Rohstoffes Holz sowie als wichtige Arbeitsstätte und Einkommensquelle im ländlichen Raum. Wald mit Nutzfunktion ist in Brandenburg weitestgehend gegeben. Die Intensität der Bewirtschaftung kann jedoch durch Auflagen zur Sicherung der Schutz- und/oder Erholungsfunktionen eingeschränkt sein. Die Nutzfunktion des Waldes zu erhalten und gleichzeitig allen gesellschaftlichen Bedürfnissen an den Wald gerecht zu werden, ist eine besondere Herausforderung.

Quelle

http://www.stadtentwicklung.berlin.de/forsten/forstliche_rahmenplanung/index.shtml
 Größtenteils wörtliches Zitat; Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Landesforstanstalt Eberswalde (Hrsg.) (2008): Kartierung der Waldfunktionen im Land Brandenburg. Hendrik Bäßler Verlag Berlin, 1. Auflage.

4.3.11 WALDSCHULANGEBOT/ROLLENSPIEL

Verantwortliche: *Waldschulmitarbeiter* (Durchführung), *Schulmitarbeiter* (Aufsicht)

Zielgruppe: alle Schüler

Zeitpunkt und Häufigkeit: einmalig am Dienstag- oder Mittwochnachmittag

Zum Einsatz des Rollenspiels während des Camps

Das Rollenspiel wurde innerhalb eines Nachtreffens zum Camp erfolgreich getestet. Grundsätzlich bedarf es für die Vor- und Nachbereitung und die Durchführung eines Rollenspiels dieser Art mindestens drei Stunden. Je nachdem inwieweit die Teilnehmer der Forstwoche noch Kapazitäten für eine weitere Herausforderung haben, kann das Rollenspiel während oder nach der Woche zum Einsatz kommen.

Soll es in die Projektwoche integriert werden, sollte folgendes beachtet werden:

- Rechtzeitige Einplanung
- Für das Rollenspiel sollten mindestens 3 Stunden eingeplant werden.
- Es sollte eine Sonderstellung an diesem Nachmittag einnehmen.
- Der Erfolg ist abhängig von der Offenheit der Klasse (Vorbereitung in der Schule und „soziales Lernen“ im Vorfeld sind hilfreich).
- Es soll Schülern und Betreuern Spaß machen und nicht Stress bedeuten!
- Vorabinformationen für Betreuer zu ihrer eigenen Rolle und zum Ablauf sind wesentlich!
- Vorwissen zum Thema ist hilfreich aber nicht Voraussetzung. So kann das Rollenspiel am Dienstag oder Mittwoch (nicht Montag bzw. Donnerstag, da diese dem Ankommen bzw. Abreisevorbereitungen dienen) eingeplant werden.

Anleitungen

Die Anleitungen und Arbeitsmaterialien zur Durchführung eines Rollenspiels befinden sich in Kapitel 5.2.3.

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

4.3.12 EVALUIERUNGSRUNDE

Verantwortliche: *Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter*
 Zielgruppe: *Schul-, Forst- und Waldschulmitarbeiter*
 Zeitpunkt und Häufigkeit: *einmalig am Donnerstagnachmittag*

Kurzbeschreibung

Am Nachmittag des vorletzten Tages treffen sich alle Forst-, Schul- und Waldschulmitarbeiter, tauschen sich über Erfolge und Misserfolge der Woche aus, erörtern Konfliktfelder und Modifizierungsmöglichkeiten und gehen gemeinsam die Wochenbewertung für die einzelnen Schüler durch.

Ziele

Das Berufsorientierungscamp ist evaluiert.

Konflikte sind angesprochen und Lösungsansätze liegen vor.

Modifikationsbedarf und -möglichkeiten für die Zukunft sind besprochen.

Die Gesamtbewertungen aller Schülerleistungen sind abgestimmt.

Umsetzung

1. Alle Beteiligten geben ein kurzes Feedback, wie sie die Erfolge und Misserfolge der vergangenen Woche einschätzen.
2. Aufgetretene Konflikte sollten jetzt angesprochen und Lösungsansätze gemeinsam diskutiert werden.
3. Notwendige Abänderungen im Programmablauf, an einzelnen Programmpunkten bzw. in der Kommunikation zwischen allen Beteiligten werden durchgegangen.
4. In einem nächsten Schritt einigen sich die Forst- und Schulmitarbeiter auf eine Wochenbewertung für die einzelnen Schüler, die dann auch auf dem Zertifikat der Berliner Forstwirtschaft erscheint. Zur Bewertung werden mit „sehr gutem Erfolg“, „gutem Erfolg“, „mit Erfolg“ oder nur „teilgenommen“ aufgeführt.
5. Wenn möglich und notwendig sollten abschließend die Fragebögen für die Durchführenden des Forstcamps verteilt und ausgefüllt werden.

Hinweise

- Die Notizen der Abendrunden können bei der Abschlussevaluierung hilfreich sein.
- Das Treffen ist eine gute Möglichkeit vor versammelter Runde anzusprechen, was einem noch wichtig erscheint.
- Während des Treffens sollte unbedingt Protokoll geführt werden. Auf diese Weise sind wichtige Punkte zur Evaluierung bereits dokumentiert und können weiter verwertet werden (vgl. Kapitel 3.3).

4.3.13 ABREISEVORBEREITUNGEN

Verantwortliche: *Schulmitarbeiter*

Zielgruppe: *alle Schüler*

Zeitpunkt und Häufigkeit: Donnerstagnachmittag und Freitagmorgen

Kurzbeschreibung

Der Donnerstagnachmittag ist für den groben Hausputz, das Packen sowie das Säubern und Zurückgeben der Arbeitskleidung vorgesehen. Am Freitag nach dem Frühstück werden die Räumlichkeiten abschließend gereinigt.

Ziele

Die Zimmer, die Toiletten, das Bad sowie Küche, Essenraum und Flur werden in sauberen Zustand hinterlassen.

Die Arbeitskleidung wird in ordentlichem Zustand abgegeben; Arbeitsschuhe sind geputzt. Alle Schüler haben gepackt.

Umsetzung

1. Am Donnerstag zur Kaffeepause haben die Schulmitarbeiter die zu erledigenden Aufgaben auf einem Plakat visualisiert; diese wären:
 - Putzen der Arbeitsschuhe und Abgeben des vollständigen Arbeitskleidungssets
 - Zimmerreinigung
 - Hausputz (Toiletten und Bad, Flur)
 - Packen, so weit es geht
2. Nach der Kaffeepause beginnen die Schüler mit dem Reinemachen. Alle Bewohner eines Zimmers sind für die Reinigung ihres Zimmers selbst verantwortlich.
3. Außerdem ist jeder selbst für das Zusammensuchen und grobe Reinigen seiner Arbeitsschuhe, Handschuhe sowie der Arbeitskleidung zuständig.
4. Zimmerweise geben nun die Schüler ihre Arbeitskleidung ab.
5. Soweit wie möglich können die Schüler selbständig entscheiden, wie sie sich die weitere Arbeit, also das Reinigen der anderen Räume, aufteilen.
6. Der Hausmeister der Einrichtung geht nach dem Hausputz am Donnerstag durch alle Zimmer und gibt Hinweise auf noch zu erledigende Aufgaben.
7. Am letzten Tag nach dem Frühstück werden die Betten abgezogen und alle Räumlichkeiten abschließend gereinigt.
8. Vor der Abreise sollten die Schulmitarbeiter alle Räume noch einmal überprüfen.

4.3.14 ABSCHLUSSPRÄSENTATIONEN

Verantwortliche: *Schul-* und *Forst*mitarbeiter

Zielgruppe: alle Schüler (in Kleingruppen)

Zeitpunkt und Häufigkeit: Freitagvormittag

Kurzbeschreibung

Am Vormittag des letzten Tages präsentieren alle Schüler ihr erworbenes Wissen vor der versammelten Gruppe, den Schülern, Forst-, Waldschul- und Schulmitarbeitern.

Ziele

Die Schüler üben vor der Gruppe zu sprechen und sich auszudrücken.

Die Aktivitäten der vergangenen Woche werden noch einmal in Erinnerung gerufen.

Das neu erworbene Wissen wird vertieft.

Umsetzung

1. Auf einer dafür vorgefertigten Liste konnten sich die Schüler eine Aktivität der Woche aussuchen, zu der sie eine kurze Präsentation vorbringen würden. Dazu gehören:
 - alle forstlichen Aktivitäten;
 - die Selbstversorgung;
 - die Walderkundung (bzw. andere Waldschulangebote);
 - das Berichte schreiben und
 - die Lagerfeuerrunden.
2. Für die Vorbereitung der Präsentationen sollte am Donnerstagnachmittag ausreichend Zeit zur Verfügung gestellt werden. Die Forstmitarbeiter stehen für Fachfragen bereit. Lehrer unterstützen die Schüler bei der Ausarbeitung.
3. Pro Aktivität sollten maximal zwei Schüler berichten.
4. Am Freitag nach dem Frühstück versammeln sich alle am Camp Beteiligte an einem geeigneten Ort.
5. Nacheinander treten einzelne Schüler oder auch kleinere Schülergruppen vor und fassen noch einmal ihre gewählte Aktivität zusammen. Hierbei geht es um: „Was genau wurde gemacht?“, „Warum hat man das gemacht?“ und „Worauf musste man dabei besonders achten?“. Zusätzlich können persönliche Erfahrungen berichtet werden.
6. Optimal ist es, wenn die Schülergruppen zumindest zum Teil ihre Präsentationen an den entsprechenden Arbeitsstätten halten können.

Hinweise

Bei Bedarf können die Schüler die Einführungskärtchen zu den forstlichen Arbeiten für die Vorbereitung nutzen.

- Der Einsatz von Werkzeugen, Werkstücken etc. kann zur Veranschaulichung herangezogen werden.
- Damit die Präsentation als erfolgreich erlebt werden kann, muss sich der Anspruch an den Schülervoraussetzungen orientieren.
- Diese Erfahrung kann für einzelne Schüler die Grundlage für eine weiterführende schulische Präsentation darstellen.

Jeder Vortragende sollte die Aufmerksamkeit aller geschenkt bekommen und hat einen Applaus verdient!

4.3.15 ZERTIFIKATÜBERGABE

Verantwortliche: *Forstmitarbeiter* (und *Schulmitarbeiter*)

Zielgruppe: alle Schüler

Zeitpunkt und Häufigkeit: Freitag nach den Schülerpräsentationen

Kurzbeschreibung

Die Mitarbeiter der Berliner Forstwirtschaft überreichen nach den Abschlusspräsentationen allen Schülern feierlich ein bewertetes Teilnahmezertifikat.

Ziele

Der Einsatz aller Schüler wird in angemessener Form gewürdigt.

Selbstbewusstsein und Stolz der Schüler werden gefördert.

Das Camp erhält einen feierlichen Ausklang.

Die Bemühungen aller Beteiligten werden gewürdigt.

Umsetzung

1. Im Anschluss an die Abschlusspräsentationen treten die Forstmitarbeiter vor.
2. Sie würdigen den Einsatz aller Beteiligten und reflektieren die Leistung der Schülergruppe und deren Bedeutung für die Forstwirtschaft und den Wald.
3. Dann rufen sie der Reihe nach die Schüler auf und überreichen ihnen feierlich das Zertifikat der Berliner Forstwirtschaft.
4. Sie bedanken sich für die Zusammenarbeit, wünschen allen einen guten Nachhauseweg und verabschieden sich.
5. Hier ist auch der Moment gekommen, an dem Schulmitarbeiter und Schüler sich bei allen Forst- und Waldschulmitarbeitern bedanken können.

Arbeitsmaterial

Beispielhaftes Zertifikat

Hinweise

Die Zertifikatübergabe kann auch während eines Nachtreffens erfolgen, am besten ebenfalls durch die Forstmitarbeiter.

Quellen

Das Zertifikat stammt aus den Arbeitsmaterialien der Ellen-Key-Schule und des Projektes Arbeiten und Lernen des Pestalozzi-Fröbel Hauses, Berlin.

Zertifikat

für

Name des Schülers/der Schülerin

hat in der Zeit vom _____ bis zum _____ mit
_____ Erfolg an dem Forstcamp Bogensee teilgenommen.

Die praktische Arbeit hatte einen Umfang von 25 Stunden und beinhaltete mehrere der folgenden Tätigkeiten:

- Neophytenbekämpfung (Traubenkirsche)
- Bau von jagdlichen Einrichtungen (Hochsitze) und
- Bänkebau (Schleifen und Gestalten)
- Gartenpflege für die Waldschule Bogensee
- Abbau und Reinigung von Amphibienschutzzäunen
- Pflege und Neugestaltung des Kräutergartens
- Jungbestandspflege /Knüppeln bzw. Entasten
- Organisation und praktische Durchführung der Selbstversorgung, sowie
Reinigung und Pflege aller durch die Gruppe genutzten Räume
- Mitarbeit bei der Projektdokumentation

Wir danken für die geleistete Arbeit und wünschen für die private und berufliche Zukunft alles Gute.

Bogensee

Berliner Forsten

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

5. Vor- und Nachbereitung der Schüler – eine Anleitung für Lehrkräfte

Die Vor- bzw. Nachbereitung der mitfahrenden Schüler trägt wesentlich zum Gelingen einer Projektwoche bei. Sie liegt meist in den Händen der Schulmitarbeiter, die die Schüler auch während des Camps betreuen bzw. normalerweise für die Betreuung der Jugendlichen zuständig sind. Mit entsprechenden Hintergrundinformationen bzw. Hilfsmaterialien zum Camp können aber durchaus auch andere Lehrkräfte oder Sozialarbeiter die Schüler auf das Camp vorbereiten.

Bei Gruppen, die im Klassenverband die Projektwoche durchführen, bieten sich einige Unterrichtsfächer für die Vor- und Nachbereitung an, z.B.

Vorher

- Arbeitslehre: Vorbereitung der Selbstversorgung (Speiseplan, usw.)
- Werkunterricht: Bauen einfacher Holzkonstruktionen, Arbeitsschutz (Theorie und Praxis)
- Geschichte: Interessantes rund um die Geschichte des Veranstaltungsortes (Waldschule und Umgebung)
- Biologie: Ökologische Zusammenhänge im Wald; Beziehung Mensch und Wald; Forst-Holz-Kette
- Erdkunde/Geographie: Entstehungsgeschichte der Landschaft

Nachher

- Deutsch: Erstellen von Erlebnisberichten
- Kunst: Gestaltung des Berichtsheftes
- Projekttag mit Rollenspiel

Für gemischte Gruppen, sollte auf jeden Fall ein Vorbereitungs- und Nachbereitungstreffen organisiert werden!

Vorbereitend bieten sich an

- Ein Wandertag zum Veranstaltungsort,
- Ein Eltern- und Schülerabend.

Für die Nachbereitung haben sich bewährt

- Projekttag mit Rollenspiel (zur inhaltlichen Vertiefung und Evaluierung),
- Ein Nachtreffen mit gemeinsamem Essen, Diashow und Evaluierung.

Ein wesentlicher Aspekt der Nachbereitung ist die Evaluierung des Camps durch die Schüler (vgl. Kapitel 3.3).

Einige der genannten Ansätze werden im Folgenden näher erläutert.

5.1 Vorbereitung

Für das Gelingen des Projektes ist die geistige und praktische Einstimmung der Teilnehmenden von besonderer Bedeutung. Es ist wichtig die Gruppe auf das vorzubereiten, was auf sie an Lebensführung, Arbeit und Freizeitmöglichkeiten zukommt, da die Berufsorientierungswoche ganz andere Anforderungen stellt und Möglichkeiten bietet als eine „normale“ Schulwoche.

Ziele

Es kommt zu einem ersten Kennenlernen zwischen allen Teilnehmenden.

Die Schüler wissen, was sie in der Woche erwartet.

Sie kennen die Regeln vor Ort.

Die Schüler sind fachlich auf die Woche eingestimmt.

Sie sehen der Woche mit Vorfreude und Interesse entgegen.

Umsetzung

- In Ergänzung zur Vorbereitung im Unterricht oder während anderweitiger Zusammenkünfte sollten die Teilnehmer alle wichtigen organisatorischen Informationen in schriftlicher Form erhalten; auch als Mitteilung für die Eltern.
- Müssen sich interessierte Jugendliche für das Camp bewerben, können die Bewerbungsbögen und -gespräche selbst gut für eine erste Einstimmung genutzt werden.
- Weiterhin ist es notwendig, den Schülern eine Kofferliste auszuhändigen, damit an die passende Kleidung und andere Utensilien gedacht wird.
- Auch thematisch sollten die Teilnehmer eingestimmt werden. Hierbei geht es nicht um eine vollständige Einweisung in die Thematik der nachhaltigen Forstwirtschaft bzw. das Berufsbild des Forstwirts, sondern vielmehr um eine Sensibilisierung für die Bedeutung des Waldes und Aspekte der Nachhaltigkeit.
- Die Regeln am Arbeitsplatz können vorab kurz erläutert werden, sollten aber auf jeden Fall noch einmal (oder mehrmals) vor Ort von den Forstmitarbeitern betont werden.
- Ebenso verhält es sich mit der konkreten Hausordnung und dem Arbeits- und Zeitplan.

In Vorbereitung auf die Lebensbedingungen vor Ort sollte den Schülern Folgendes verständlich werden:

- Es gibt einen festen Zeit- und Arbeitsplan für die Woche.
- Täglich wird in Kleingruppen gearbeitet.
- Die Arbeiten sind körperlich teils anstrengend.
- Man arbeitet meist im Freien bei Wind und Wetter.
- Es gibt Regeln am Arbeitsplatz und im/am Haus, die eingehalten werden sollen.
- Einkaufsmöglichkeiten, Fernseher und Computer sind nicht vorhanden.
- Es gibt nur sehr schlechten bzw. gar keinen Handyempfang.
- Die Klasse versorgt sich selbst in wechselnden Küchengruppen.
- An einem Nachmittag der Woche findet zusätzlich ein Umweltbildungsangebot statt.
- Die Schüler teilen sich mit mindestens drei weiteren Personen das Zimmer (Mädchen und Jungen getrennt).

5.1.1 Biologie – Einführung in die Bedeutung des Waldes

Kurzbeschreibung

Am Beispiel des Waldes werden die Schüler mit Hilfe spielerischer Methoden, im Gespräch und in Kleingruppenarbeit an den Begriff der „Nachhaltigkeit“ und deren Komplexität herangeführt.

Zielgruppe (bzgl. Rahmenplan)

Sekundarstufe II

Ziele

Die Schüler haben von den Funktionen des Waldes gehört.

Sie haben sich mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ befasst.

Sie sind für die Themen sensibilisiert.

Umsetzung

1. Einleitend könnten Abbildungen und Aussagen von verschiedenen Menschen, die in irgendeiner Weise mit Wald zu tun haben verteilt werden.
2. Anhand dieses Anschauungsmaterials kann ein Brainstorming zum Thema „Welche Bedeutung hat der Wald für diese Menschen?“ erfolgen.
3. Das Ergebnis wird visualisiert und das Konzept der „Funktionen des Waldes“ erklärt.
4. Im Anschluss wird die Frage aufgeworfen, welche Funktion die wichtigste ist.
5. Die anschließende Diskussion sollte zu dem Ergebnis führen, dass alle Aspekte, nämlich die soziale, ökologische und ökonomische Seite der Waldfunktionen bedeutend sind und es nicht grundsätzlich eine wichtigste gibt.
6. Daran anschließen kann eine Diskussion zu Lösungsansätzen, welche versuchen die verschiedenen teils kontroversen Ansprüche an den Wald zu vereinbaren.
7. Dafür eignet sich auch die Arbeit in Kleingruppen. Jede Gruppe schreibt ihre Ideen auf Kärtchen, die dann für alle sichtbar an eine Wäscheleine im Klassenzimmer aufgehängt werden.
8. Jeder liest sich die Ideen der anderen durch.
9. Widersprüche und Verständnisfragen können in einer weiteren gemeinsamen Runde besprochen werden.
10. Im Ergebnis wird auch ersichtlich, dass gemeinsame Entscheidungsfindungen schwer sein können, dass es viele unterschiedliche Interessen gibt und Kommunikation eine wichtige Rolle spielt.

Material

Abbildungen und Aussagen von Menschen, die im Zusammenhang mit Wald stehen

Kärtchen und dicke Filzstifte

Wäscheleine

Arbeitsmaterial

Auszug aus dem Rahmenplan

Hintergrundwissen: Funktionen des Waldes – Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion (Kapitel 4.3.10)

Auszug aus dem Rahmenplan: Biologie für Sekundarstufe II

Ökologie und Nachhaltigkeit

Ein Schwerpunkt des Themenfeldes bildet die Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Entwicklung von Lebensräumen unter Beachtung ökonomischer, ökologischer und sozialer Faktoren.

Verbindliche Inhalte

Struktur und Funktion

- strukturelle und funktionelle Gliederung eines Ökosystems
- abiotische und biotische Umweltfaktoren
- Modifikationen

Steuerung und Regelung

- Regulation der Populationsentwicklung durch dichteabhängige und dichteunabhängige Faktoren

Stoff- und Energieumwandlung

- Stoffkreisläufe und Energiefluss

Information und Kommunikation

- intraspezifische und interspezifische Beziehungen

Variabilität und Anpasstheit

- Biozönose eines ausgewählten Lebensraumes
- Anpasstheit der Arten

Geschichte und Verwandtschaft

- Sukzession

Reflexionen zum Menschenbild

- Nachhaltigkeitsziele und deren Realisierung
- Natur- und Artenschutz unter ethischen, ästhetischen, ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten

Quelle

(http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulorganisation/lehrplaene/sek2_biologie.pdf; S. 26)

5.1.2 Arbeitslehre – Vorbereitung auf die Selbstversorgung

Kurzbeschreibung

Unter der Anleitung der Lehrerin erstellen die Schüler einen Speiseplan für die Woche und erarbeiten eine Einkaufsliste. Sie vergleichen die Preise von Lebensmitteln in verschiedenen Einkaufsmärkten. Schließlich erledigt die Lehrerin mit einer kleinen Gruppe von Schülern den Großeinkauf für die Forstwoche.

Ziele

Die Schüler lernen einen Essens- und Einkaufsplan zu erstellen.

Dabei üben sie ihre mathematischen Kenntnisse.

Ihnen sind die Grundzüge einer gesunden Ernährung bewusst.

Sie übernehmen Verantwortung für die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen.

Sie entwickeln lebenspraktische Fähigkeiten, z.B. einen überlegten Umgang mit Geld.

1. Die Schüler sammeln Ideen für einen ausgewogenen und schmackhaften Speiseplan; einer der Schüler schreibt mit. Spezielle Wünsche und Bedürfnisse einzelner Schüler sollten so gut es geht berücksichtigt werden. Außerdem sollte zur Sprache kommen, was eine ausgewogene Ernährung ausmacht und wie wichtig diese für das Wohlbefinden und die Gesundheit ist.
2. Im Anschluss gibt der Betreuer eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten und man einigt sich gemeinsam auf den Speiseplan.
3. In einem nächsten Schritt muss eine Einkaufsliste erstellt werden. Dafür werden genaue Mengenangaben aller Nahrungsmittel aufgelistet. Mit Hilfe des Betreuers werden die Mengen kalkuliert und aufgeschrieben.
4. Als Übung gehen die Schüler in Kleingruppen in verschiedene Supermärkte der Umgebung und notieren die Preise für die Lebensmittel. Zurück in der Klasse, vergleicht man diese und überlegt, wo eingekauft werden soll.
5. Neben dem Preis sollte die Betreuerin auch den Frischezustand von Obst und Gemüse, und Kriterien wie Regionalität und ökologische Produktion von Nahrungsmitteln thematisieren.
6. Weitere bedeutende Themen, die bereits in der Vorbereitung behandelt werden können, sind „Hygiene im Umgang mit Lebensmitteln“, „Arbeitskleidung in der Küche“ und der „Umgang mit Haushaltsbuch und Rezepten“.

Hinweis

Wesentlicher Aspekt besteht in der Verantwortungsübernahme der Versorgung für die gesamte Gruppe. In der Regel sind sich die Schüler dieser Verantwortung bewusst und haben viele kreative Ideen, die den Geschmack der Mitschüler treffen.

Arbeitsmaterial

Einkaufsliste für den Ersteinkauf

Quelle

Die Anregungen für diesen Bereich beziehen sich vor allem auf die Erfahrungen aus der Bernhard-Rose-Schule, Berlin.

5.2 Nachbereitung

Während des Berufsorientierungscamps sammeln die Schüler viele praktische Erfahrungen und erhalten einen Einblick in Zusammenhänge rund um die Waldwirtschaft. Die Nachbereitung dient der Aufarbeitung und Reflexion des Erlebten sowie der Festigung, Vertiefung und Anwendung des neu erworbenen Wissens.

Ziele

Die Schüler festigen und vertiefen das erworbene Wissen und wenden es praktisch an.
Sie reflektieren das Erlebte.

Umsetzung

Die inhaltliche Nachbereitung kann entweder im Unterricht erfolgen oder aber innerhalb eines Nachtreffens z.B. in Form eines Projekttag mit Rollenspiel.

Im Folgenden wird auf die folgenden Nachbereitungsmöglichkeiten näher eingegangen:

- Das Berichtsheft – Unterrichtsgestaltung in Deutsch
- Biologie – Wald- und Forstwirtschaft
- Ein Projekttag mit Rollenspiel – ein beispielhaftes Nachtreffen

Varianten – Beispiele für die Unterrichtsgestaltung

Es gibt eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten, das Erlebte im Unterricht inhaltlich aufzuarbeiten, z.B.

- In Ergänzung zum Erlebnisbericht, kann im Kunstunterricht der Auftrag gegeben werden, in Erinnerung gebliebene Aspekte bildhaft oder in anderer Form darzustellen.
- Gestaltung einer Fotomappe oder einer Wandzeitung im Kunstunterricht,
- Vertiefung und Erweiterung des Waldwissens im Biologieunterricht,
- Vertiefung und Erweiterung der forstwirtschaftlichen Kenntnisse in Arbeitslehre (vgl. KV II–X – Forstmitarbeiter),
- Verfassen eines Artikels für die Schülerzeitung im Deutschunterricht.

5.2.1 Das Berichtsheft – Unterrichtsgestaltung in Deutsch

Kurzbeschreibung

Aus Erlebnisberichten zum Camp und den Tagesberichten der Projektwoche wird ein Berichtsheft zusammengestellt.

Zielgruppe

Sekundarstufe I

Ziele

Die Schüler reflektieren noch einmal das Erlebte.

Umsetzung

1. Im Anschluss an die Projektwoche erhält jeder Schüler den Auftrag einen Erlebnisbericht zum Camp zu verfassen: *„Berichte aus deiner persönlichen Sicht, was dir von der Zeit im Camp am meisten in Erinnerung geblieben ist! Hat sich dadurch in deinem jetzigen Alltag etwas verändert?“*.
2. Die verantwortliche Schulmitarbeiterin fügt anschließend die Tagesberichte des Camps, die persönlichen Erlebnisberichte der Schüler, Bilder und schöne Fotos zu einem Berichtsheft zusammen.
3. Besonders beeindruckende Aussagen der Schüler können mit der Klasse beim nächsten Zusammentreffen geteilt werden.
4. Jeder Schüler erhält ein komplettes Berichtsheft als Andenken, z.B. beim Nachtreffen.

Hinweise

Das Berichtsheft ist ein schönes Anschauungs- und unter Umständen auch Werbeobjekt beim Kollegium und in der Elternschaft.

Weiterhin können die persönlichen Erlebnisberichte Aufschluss zum Erfolg des Camps geben und somit bei der Evaluierung nützlich sein (vgl. Kapitel 3.3).

Bei sehr persönlichen Aussagen sollte der verantwortliche Lehrer vor der Vervielfältigung der Berichtshefte nachfragen, ob eine „Veröffentlichung“ in Ordnung ist.

Quelle

Die „Methode des Berichtsheftes“ dokumentiert das Vorgehen der Bernhard-Rose-Schule (Berlin). Die beispielhaften Erlebnisberichte stammen ebenfalls von der Bernhard-Rose-Schule.

Erlebnisberichte

Beispiel 1 (Schüler, 14 Jahre)

Meine Eindrücke vom Waldcamp
Im Waldcamp habe ich bei den Mitschüler gemerkt, dass sie ihre andere Seiten gezeigt haben. Auch die Lehrer waren immer gut drauf. Im Waldcamp war in jeder Nacht schööön ruhig. Man konnte mit seine Freunde reden. Nach dem Camp machen mir setzt die Hausarbeiten mehr Spaß. Müll runterbringen und Geschirrspüler ein- und ausräumen und das Zimmer aufräumen. Ich habe weniger Streit mit mein Stiefvater. Und das Lagerfeuer hat ja einen beruhigt und Stärke verliehen.

Beispiel 2 (Schülerin, 14 Jahre)

Mir hat es sehr gut gefallen, weil die Leute also die Arbeiter sehr nett und freundlich waren. Seit dem ich im Waldcamp war hat sich in mein Leben etwas verändert hat und das ist auch gut so. Ich habe mich auch mit den anderen gut verstanden auch nach der Fahrt. Ich finde es toll das wir wie eine Familie geworden sind. Wir verstehen uns alle besser, mit denen wir uns nicht so gut verstanden haben mit den verstehen wir uns jetzt gut. Was ich noch schöner fand das Knüppeln und Köchen dinst zu machen. Ich fand ja noch schön das Spiel von Frau Setz "Hund und Katze" wir alle haben gelacht und beinahe Tränen gekriegt. Ich finde das Abendbrot, Mittag und Frühstück war lecker. Am meisten Frau Setz's Suppe am Donnerstag das war eine Durcheinander Suppe. Mir hat es gut gefallen ~~am~~ am liebsten nächstes Jahr wieder. Mir haben alle eine aufmunterung gegeben das ich wieder zur Schule komme und das säte ich dir. Ich danke.

5.2.2 Arbeitslehre – Wald- und Forstwirtschaft

Während des Berufsorientierungscamps haben die Schüler eine Vielzahl von Eindrücken und Kenntnissen zum Thema Wald, Forstwirtschaft und Holz mit bekommen. Für die Festigung und Vertiefung des erworbenen Wissens ist es wichtig, die Einzelfacetten in einen Gesamtzusammenhang zu stellen.

Kurzbeschreibung

Mit Hilfe spielerischer Methoden und Brainstorming vertiefen und wiederholen die Schüler ihre Kenntnisse zu den Funktionen des Waldes, den Aufgaben der Forstwirtschaft sowie der Wald-Holzkette.

Zielgruppe

Sekundarstufe II

Ziele

Die Schüler verinnerlichen die Funktionen des Waldes.

Ihnen sind die Aufgaben der Forstwirtschaft bekannt.

Die Schüler verstehen den Prozess „Vom Baum zum Hochsitz“ und kennen die einzelnen Arbeitsschritte entlang der Forst-Holz-Kette.

Ihnen wird bewusst, was aus Holz hergestellt werden kann und welche Berufszweige an dem Prozess beteiligt sind.

Umsetzung

1. Als Einstieg und Wiederholung zum Thema „Funktionen des Waldes“ kann die Kopiervorlage VII ausgeteilt werden. In Kleingruppen versuchen die Schüler die Abbildungen bestimmten Waldfunktionen zuzuordnen. Teilweise ist eine eindeutige Zuordnung nicht möglich, wodurch eine Diskussion angeregt wird.
2. Im Anschluss werden die Ergebnisse gemeinsam durchgesprochen.
3. In einem nächsten Schritt führt die Lehrerin ein Brainstorming durch: „Welche Arbeiten habt ihr während der Projektwoche durchgeführt?“ und „Welche weiteren Arbeiten aus der Forstwirtschaft kennt ihr?“
4. Die jeweiligen Schüler halten ihre Aussagen auf Kärtchen fest. Die Karten werden auf eine Pinnwand gepinnt.
5. Nun sollen die Schüler versuchen die Kärtchen in Gruppen zu ordnen und dafür Überbegriffe zu finden, beispielsweise Pflege des Waldes, Besucherlenkung, Schutz von Arten und Biotopen, ... (vgl. KV II–VII – Forstmitarbeiter)
6. Die Lehrerin stellt die Frage: „In welcher Funktion ist die Forstwirtschaft tätig?“ und allen sollte verständlich geworden sein, dass sie in allen Bereichen tätig ist.
7. In einer weiteren Lerneinheit geht es jetzt um die „Forst-Holz-Kette“, d.h. den Produktionsweg eines Holzproduktes vom Baum bis zum fertigen Produkt.
8. Auch hier eignet sich ein Brainstorming mit der Fragestellung „Wie wird ein Baum zum Hochsitz?“. Alle Ideen werden wieder auf Kärtchen notiert und anschließend auf Zuruf in die richtige Reihenfolge gebracht.
9. Darauf aufbauend werden die Fragen gestellt: „Was kann noch aus Holz hergestellt werden? Für die Herstellung welcher anderen Produkte werden Bäume benötigt?“.

10. Auch die Frage, welche Berufszweige an dem Prozess „Vom Baum zum Hochsitz“ beteiligt sind, kann hier angeschlossen werden.
11. Die Kopiervorlage VIII kann als Wiederholung mit nach Hause gegeben werden.

Arbeitsmaterial

Kopiervorlage VII – Schulmitarbeiter: Bedeutung des Waldes

Kopiervorlage VIII – Schulmitarbeiter: Vom Baum zum Hochsitz

5.2.3 Ein Nachtreffen mit Rollenspiel

Kurzbeschreibung

Einen halben Tag lang von morgens bis in den frühen Nachmittag sind alle Schüler des Camps zusammen, frühstücken, spielen ein Rollenspiel und sehen sich die Fotos und evtl. Filme zu ihrem Camp an. Als feierlichen Ausklang erhält jeder Schüler das gestaltete Berichtsheft als Andenken.

Zielgruppe

Sekundarstufe I

Ziele

Die Schüler reflektieren noch einmal das Erlebte.

Sie festigen, vertiefen und wenden das neu erworbene Wissen an.

Umsetzung

1. Jeder Schüler bringt etwas für das gemeinsame Frühstück mit.
2. Gemeinsam decken alle die Tische und bereiten das Frühstück vor.
3. Wenn alle an ihren Plätzen sitzen, begrüßt die verantwortliche Schulmitarbeiterin die Gruppe und gibt einen kurzen Überblick über das Tagesprogramm.
4. Nach dem Essen, räumen alle das Frühstück beiseite und es erfolgt eine Einführung in das Rollenspiel.
5. Während der nächsten Stunde bereiten sich die Schüler in Kleingruppen, die jeweils eine Rolle darstellen, inhaltlich auf ihre Rolle und die anschließende Diskussion vor.
6. Die nächste Stunde dient der gemeinsamen Diskussion des fiktiven Vorhabens.
7. Nach einer kurzen Pause kommen alle zu einer Feedbackrunde zusammen und jeder kann kurz seine Erfahrungen und Empfindungen während des Rollenspiels mitteilen.
8. Bei Speis und Trank sehen sich nun alle die Fotos und Filme zum Camp an.
9. Zum Abschluss erhält jeder Schüler eine Kopie des gemeinsamen Berichtsheftes als Andenken für die Zeit zusammen.

Hinweis

An diesem Tag können auch die Zertifikate übergeben werden, bestenfalls natürlich von den extra angereisten Forstmitarbeitern!

Arbeitsmaterial

Durchführung eines Rollenspiels – Anleitung für Schulmitarbeiter

Einführung in die Methode – ein Beispiel für die Visualisierung für Schüler

Kopiervorlagen I–VI – Schulmitarbeiter: Einführung in die Rollen, Fragen- bzw. Aufgabenkärtchen für Schüler

Quelle

Der dargestellte Ablaufplan eines Projekttages basiert auf den Erfahrungen der Bernhard-Rose-Schule, Berlin.

Die nachfolgenden Materialien zum Rollenspiel entstanden in Anlehnung an das Rollenspiel-Konzept der Waldprojektwoche der Blumberger Mühle, Angermünde.

Durchführung eines Rollenspiels

Kurzbeschreibung

Der Schülergruppe wird ein fiktives Bauvorhaben vorgestellt, zu dem sich verschiedene Interessensgruppen äußern sollen. Nach einer Vorbereitung auf die jeweilige Rolle (= Interessensgruppe) in Kleingruppen diskutieren die Schüler das fiktive Vorhaben in der Gesamtrunde.

Ziele

Die Teilnehmenden versetzen sich in die Rolle von Interessensgruppen und üben so Empathie. Sie üben zuhören, argumentieren und eine Meinung zu vertreten.

Sie werden sich der Bedeutung und Funktionen von Wäldern bewusst.

Sie erkennen, dass es verschiedene Interessen und Bedürfnisse rund um die Nutzung von Wäldern gibt.

Thema des Rollenspiels

Bau eines Vergnügungsparks im Gebiet rund um die Waldschule Bogensee.

Alle Flächen, auf denen in den Tagen des Camps gearbeitet wurden, sind betroffen.

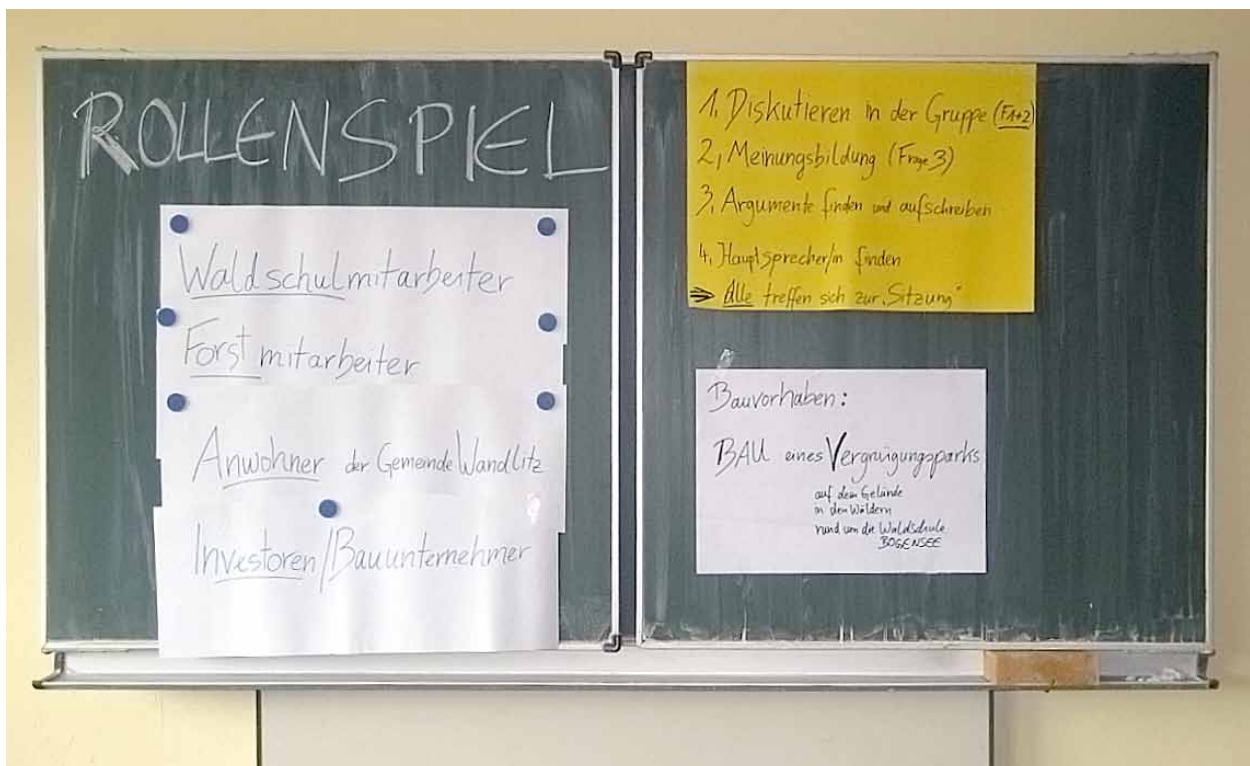
Ablauf des Rollenspiels

1. Vorbereitend müssen die Rollen verteilt werden. Es gibt den Bürgermeister, die Investoren (= Bauunternehmer), die Forstmitarbeiter, die Anwohner und die Waldschule.
2. Die Rolle des Bürgermeisters sollte am besten ein Erwachsener übernehmen, da dieser auch für die Moderation der Diskussion zuständig ist.
3. Zwei oder drei Schüler, die besonders frei vor der Gruppe reden können und auch mit Kritik umgehen können, sollten die Rolle der Investoren übernehmen.
4. Alle anderen Teilnehmenden werden in drei Gruppen aufgeteilt: Forstmitarbeiter, Waldschulmitarbeiter und Anwohner der Gemeinde Wandlitz (Ortsteil Bogensee). Dies kann per Los entschieden werden.
5. Nun wird das Rollenspiel in Kleingruppen vorbereitet: Jede Gruppe, auch die Investorengruppe, zieht sich an einen ungestörten Ort zurück. **Pro Gruppe sollte ein Betreuer bereit stehen.** Die Aufgabe des Betreuers besteht darin, die Schüler beim Verstehen der Aufgabenstellung und bei der Vorbereitung auf die Diskussionsrunde zu unterstützen. Hierbei können die Kopiervorlagen behilflich sein (Anhang).
6. Jede Gruppe sollte einen Hauptsprecher für die Diskussionsrunde benennen. Es können sich aber auch alle anderen zu Wort melden. Die Meinung innerhalb einer Gruppe muss nicht einheitlich sein!
7. Die Diskussionsrunde läuft wie folgt ab:
 - a. Der Moderator begrüßt die Anwesenden in der Rolle des Bürgermeisters.
 - b. Er erklärt das weitere Vorgehen und geht auf die Regeln ein (Nur einer redet und alle anderen hören zu! Der Bürgermeister sorgt dafür, dass alle Gruppen zu Wort kommen).
 - c. Alle anwesenden Gruppen stellen sich kurz vor.
 - d. Die Investorengruppe stellt ihr Vorhaben vor.
 - e. Nacheinander können die Sprecher jeder Gruppe nun ihren Standpunkt vortragen.
 - f. Die Diskussion wird eröffnet. Ziel ist es, herauszufinden, inwieweit der Vergnügungspark auf Akzeptanz stößt bzw. unter welchen Bedingungen die Interessensgruppen das Projekt unterstützen würden.
 - g. Bei Bedarf kann eine Pause eingelegt werden, in der sich die jeweiligen Gruppen zurückziehen und noch einmal beratschlagen, wie sie weiter vorgehen sollen.
 - h. Wenn die Gruppen dies noch nicht selbst getan haben, fasst der Bürgermeister die jeweiligen Hauptargumente zusammen und schreibt sie an die Tafel. Wenn keine Lösung erzielt wird, kann jede Gruppe ein letztes Mal ihre Meinung vortragen, danach wird die „Sitzung“ „vertagt“.

Hinweise zum Arbeiten in den Kleingruppen

1. Es kann hilfreich sein innerhalb der Kleingruppen Rollen zu verteilen: Vorleser des Bürgermeisterschreibens und der Hintergrundinformationen, Schreiber von Argumenten, Hauptsprecher, jemanden, der während der Diskussionsrunde acht gibt, dass keine Argumente vergessen werden, usw.. Es können auch für einzelne Argumente konkrete Sprecher ernannt werden.
2. Das Rollenspiel macht mehr Spaß, wenn Zeit eingeplant wird, um sich der Rolle gemäß zu verkleiden. Auf jeden Fall sollte sich jeder einen treffenden Namen ausdenken und sich ein Namensschild schreiben.
3. Die Arbeit innerhalb der Kleingruppen kann folgendermaßen strukturiert werden:
 - a. Den Schülern wird eröffnet, welche Rolle sie in der Diskussion vertreten werden.
 - b. Ein Schüler liest das Einladungsschreiben des Bürgermeisters vor.
 - c. Verständnisfragen werden gemeinsam geklärt.
 - d. Jemand liest die Zusatzinformationen zur jeweiligen Interessensgruppe vor.
 - e. Verständnisfragen werden gemeinsam geklärt.
 - f. Nun werden die drei Fragen der Reihe nach durchgegangen. Gemeinsam sammeln die Teilnehmenden Ideen und Gedanken zu den einzelnen Fragen. Dies kann mit Kärtchen geschehen, die dann vorgelesen werden oder durch Zuruf. Auf jeden Fall sollten die Argumente für die Diskussionsrunde aufgeschrieben werden.
 - g. Anschließend kann versucht werden, die einzelnen Argumente zu gewichten bzw. eine Reihenfolge für das Anbringen während der Diskussion überlegt werden.
 - h. Nun ist es Zeit, sich einen passenden Namen auszudenken, ein Namensschild zu malen und den Auftritt der Gruppe zu planen und sich wenn möglich zu verkleiden.

Einführung in die Methode – ein Beispiel für die Visualisierung



6. Übertragung des Konzeptes auf andere Berufsfelder

Das vorliegende Konzept ist speziell für Projektwochen im Forst- und Holzbereich entwickelt worden, kann aber durchaus auf andere Berufsbereiche übertragen werden:

- Da der Schwerpunkt des Camps eher auf einer Berufsorientierung im weiteren Sinne liegt, können die **Zielsetzungen** und die **Mittel zur Zielerreichung** ebenso für ähnliche Projektwochen in anderen Arbeitsfeldern gelten; für grüne Berufe, wie Garten- und Landschaftsbau oder die Landwirtschaft sogar fast wortwörtlich. Für andere Berufssparten gibt es gewisse Einschränkungen, besonders dann wenn sich das Projekt (berufsfeldbedingt) nicht „fern von Schule und Stadt in naturnahem, ländlichem Umfeld“ umsetzen lässt. Unter diesen Bedingungen fehlt eine wesentliche Erfolgsgrundlage für ein solches Camp.
- Unter der Voraussetzung man richtet sich an die gleiche Zielgruppe – integrative Gruppen mit schuldistanzierten bzw. lernschwachen Jugendlichen – können die dargestellten **Ansprüche und Erwartungen** sowie **Empfehlungen für die pädagogische Herangehensweise** bei der Arbeit mit der Schülergruppe hilfreich sein.
- Das **gemeinsame interdisziplinäre Planen und Durchführen eines Projektes** mit Schulmitarbeitern (Sonder-, Sozial-, Werk- und Pädagogen), den Experten der jeweiligen Berufssparte (z.B. Forstmitarbeiter) und unter Umständen einer dritten Institution, die einen etwas anderen Blick auf die Lernumgebung ermöglicht (wie die Waldschule) ist ein weiterer grundlegender Aspekt des Konzeptes. Hier können die Tipps für die Kommunikation durchaus nützlich sein.
- Eine gute **Vor- und Nachbereitung in der Schule** ist wesentlich! Auch hierfür können die Grundlagen direkt übertragen werden und vorhandenes Organisationsmaterial als Anregung dienen. Didaktische Materialien müssen auf das spezifische Berufsfeld abgewandelt werden.
- Zur Durchführungsphase ist zu sagen, dass die **grundlegende Struktur bzw. das Programm** an die Arbeitsroutine anderer Berufszweige angepasst werden müsste, aber unter Umständen in dieser Form übernommen werden kann. Einzelne Elemente, wie die **Planungs- und Evaluierungsrunden** der durchführenden Personen, die **Feedbackrunden + Berichtgruppen der Schüler**, die **Mischung aus frei gestaltbarer Freizeit und Freizeitangeboten**, eine **Abschlusspräsentation und offizielle Begrüßung** sowie **Zertifikatübergabe durch die Berufsexperten** sind für den Projekterfolg wichtig und sollten (in abgewandelter Form) beibehalten werden. **Selbstversorgung** sollte angestrebt werden, ist aber sicher in manchen Fällen nicht umsetzbar.
- Bei allen dargestellten Punkten bietet das vorliegende Konzept eine Vielzahl von hilfreichen Anregungen.
- Zum Abschluss sollte selbstverständlich eine **Evaluierung** des Camps als Grundlage für die Erfolgskontrolle und die Weiterentwicklung des Konzeptes durchgeführt werden. Eine Komplexbewertung, wie sie in vorliegendem Material vorgestellt wurde, ist durchaus übertragbar; selbst die Evaluierungsbögen können teilweise direkt übernommen werden.

Notizen

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

7. Anhang – Kopiervorlagen

7.1 Kopiervorlagen für die Organisatoren

Fragebogen für Schüler	I.1–3.
Fragebogen für Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter	II.1–4

7.2 Kopiervorlagen für die Schulmitarbeiter

Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Forstmitarbeiter!	I
Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Waldschulmitarbeiter! ..	II
Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Anwohner der Gemeinde Wandlitz!	III
Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Bauunternehmer!	IV
Fragen an Forstmitarbeiter, Waldschulmitarbeiter und Anwohnerinnen	V
Aufgaben für die Bauunternehmer	VI
Bedeutung des Waldes	VII.1–2
Vom Baum zum Hochsitz	VIII

7.3 Kopiervorlagen für die Waldschulmitarbeiter

Anleitungen zu den Bodenuntersuchungen	I
Anleitung zur pH-Wert Bestimmung	II
Anleitung zur Vegetationsaufnahme	II
Aufnahmebogen zur Vegetationsaufnahme	IV
Anleitung zu Baumuntersuchungen	V
Baumsteckbrief	VI

7.4 Kopiervorlagen für die Forstmitarbeiter

Regeln für das gemeinsame Arbeiten im Wald	I
Begründen und Verjüngen von Waldbeständen	II
Schützen von Waldbeständen	III.1–2
Erschließen und Pflegen von Waldbeständen	IV
Erhalten, Schützen und Entwickeln besonderer Lebensräume	V.1–2
Anlegen und Pflegen von Schutz und Erholungseinrichtungen	VI
Be- und Verarbeiten von Holz und anderen Werkstoffen	VII.1–3

Fragebogen für Schüler

Wir wollen nun deine Meinung hören,
um in Zukunft das Forstcamp noch besser gestalten zu können.

Die Befragung ist anonym. Du brauchst nur folgende Angaben zu machen:

Datum: _____ Schule/Institution: _____

Alter: _____ Geschlecht: _____ Wie oft warst du schon dabei? _____

1. Bitte bewerte alle Arbeiten und Aktivitäten, bei denen du mitgemacht hast!
 - a) Was dir **am besten gefallen** hat, bekommt **13** Punkte, das zweitbeste 12, das drittbeste 11 Punkte usw. Du kannst auch gleich viele Punkte geben, wenn dir manches gleich gut gefallen hat.
 - b) Bitte begründe deine Bewertung mit wenigen Worten!

	Punkte	Bitte begründe deine Bewertung!
Zaunbau		
Brennholz machen		
Hochsitzbau		
Moorpflege		
Knüppeln		
Schälen		
Küchenarbeit		
Walderkundung		
Lagerfeuerrunden		
Tagesberichte schreiben		
Freizeit		
Abschluss-präsentation		
Zertifikat-übergabe		

2. Was hast du gelernt? _____

3. Was hat dir an der Arbeit und dem Leben in der Gruppe gefallen? _____

4. Was hat dir an der Arbeit und dem Leben in der Gruppe weniger gut gefallen? _____

5. Was haben die Erwachsenen auf dem Camp gut gemacht? _____

6. Was haben sie weniger gut gemacht? _____

7. Würdest du gerne wieder bei der Forstwoche dabei sein? Ja ☐ Nein ☐

Wenn ja, unter welchen Bedingungen? Wenn nein, warum nicht? _____

8. Was du unbedingt noch sagen möchtest: _____

VIELEN DANK für deine UNTERSTÜTZUNG!!!

Fragebogen für Schul-, Waldschul- und Forstmitarbeiter

Berufsorientierungscamp vom _____ bis _____

Schule/Institution: _____

Wie oft haben Sie bisher am Berufsorientierungscamp teilgenommen? _____

1. Was waren Ihre Ziele für die Projektwoche? _____

2. In welchem Maße wurden die Ziele erreicht?

Bitte kreuzen Sie an und beschreiben Sie in wenigen Worten!

++	+	-	--
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

a) Persönlichkeitsentwicklung

++	+	-	--
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

b) Arbeiten lernen

++	+	-	--
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

c) Soziales lernen

++	+	-	--

d) Fachwissen

++	+	-	--

2. Wie bewerten Sie die Kommunikation zwischen den beteiligten Institutionen?

Positive Aspekte:

Weniger positive Aspekte:

Verbesserungsvorschläge:

3. Wie schätzen Sie die Organisation bzw. Vorbereitung des Berufsorientierungscamps ein?

Positive Aspekte:

Weniger positive Aspekte:

Verbesserungsvorschläge:

4. Können Sie sich eine langfristige Fortführung des Berufsorientierungscamps für Ihre Schule /Einrichtung vorstellen? Ja ☐ Nein ☐

Wenn ja, unter welchen Bedingungen? Wenn nein, warum nicht?

5. Hier ist Platz für Ergänzungen:

6. Inwieweit wurden folgende Aspekte zu Ihrer Zufriedenheit beachtet bzw. durchgeführt?

	--	-	0	+	++	Anmerkungen
Dauer des Camps: 5,5 Tage						
Unterbringung in einer einfachen Unterkunft in naturnahem Umfeld						
Heterogene Gruppen- zusammensetzung						
Max. 18 Teilnehmer mit mind. vier Schulbetreuern						
Kontakt und Zusammen- arbeit mit neuen Perso- nenkreisen						
Fester Arbeits- und Zeitplan						
Begrüßung durch die Forstmitarbeiter						
Selbstversorgung						
Forstliche Arbeiten						
Regelmäßiges und geordnetes Arbeiten						
Arbeit in Kleingruppen						
Waldschulangebot/ Walderkundung						
Zeit für die individuelle Freizeitgestaltung						
Berichtsgruppen						
Schülerrunden zur Tagesauswertung						
Regelmäßige Absprachen der Schulmitarbeiter						
Planungsrunde aller durchführenden Personen						
Evaluierrunde aller durchführenden Personen						
Gemeinsame Abreise- vorbereitungen						
Abschlusspräsentationen						
Zertifikatübergabe						
Sonstiges:						

VIelen DANK für Ihre UNTERSTÜTZUNG!

Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Forstmitarbeiter!

Lest euch gut durch, welche Aufgaben und Interessen Mitarbeiter der Forstwirtschaft haben! Versucht dann, die Fragen zu beantworten!

Mitarbeiter der Forstwirtschaft

Unsere Aufgabe ist die Forstbewirtschaftung. Das heißt, wir sind für die Pflege der Wälder zuständig.

Wälder haben für uns und für alle Menschen einen großen Wert:

- Menschen nutzen das Holz, um Häuser und Möbel zu bauen oder um damit unsere Häuser zu beheizen.
- Wir als Forstarbeiter arbeiten im Wald und leben von dieser Arbeit. Ohne den Wald müssten wir uns eine neue Arbeit suchen.
- Wälder sind besonders wichtig für den Umwelt-, Natur- und Klimaschutz! Bäume und alle grünen Pflanzen bereichern unsere Atmosphäre mit lebensnotwendigem Sauerstoff! Ohne Wälder könnten Menschen nicht mehr leben!
- Wälder mit mehreren Baumarten verschiedenen Alters sind Lebensräume für viele Insekten, Vögel und Säugetiere.
- Außerdem gehen viele Menschen gerne in Wäldern spazieren, um sich zu erholen oder auch um Sport zu treiben.

Wir als Forstarbeiter des Landes Berlin sind dafür verantwortlich, dass unsere Wälder bestehen bleiben und auch künftige Generationen über Wälder und Holz verfügen.

Deshalb achten wir darauf, dass sich die Wälder gut entwickeln können:

- Wir fällen Bäume, die für die Holzgewinnung besonders gut geeignet sind. Manche Bäume fällen wir auch, damit andere Bäume mehr Platz, Licht und Nährstoffe zum Wachsen haben.
- Wir pflanzen junge Bäume oder versuchen Sämlinge („Baumnachwuchs“) in ihrem Wachstum zu unterstützen.
- Manche Bäume fällen wir nie, damit sie groß und alt werden können und Vögel und andere Tiere auf und in ihnen wohnen können.
- Wir lassen abgestorbene Bäume (=Totholz) im Wald zurück, weil manche Vögel, Pilze und Bakterien gerade diese zum Leben brauchen.
- Wenn der Boden genug Nährstoffe für die Bäume hat, unterstützen wir die Entstehung von Mischwäldern. Das sind Wälder mit unterschiedlich alten Laub- und Nadelbäumen. Dort fühlen sich besonders viele Tier- und Pflanzenarten wohl. Auch für Spaziergänger sind diese Wälder besonders schön.
- Wir schützen Feuchtgebiete, zum Beispiel Moore, weil sie für den Klimaschutz und die Wasserspeicherung besonders wichtig sind.
- Wir pflegen Wanderwege und bringen Wegweiser an, damit sich Menschen gut im Wald zu rechtfinden, sich wohlfühlen und sicher sind.
- In unseren Forstcamps zeigen wir jungen Leuten aus Berlin, wie unsere Arbeit aussieht, und warum Wälder und die Forstwirtschaft wichtig sind.

Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Waldschulmitarbeiter!

Lest euch gut durch, welche Aufgaben und Interessen die Waldschulmitarbeiter haben!
Versucht dann, die Fragen zu beantworten!

Waldschulmitarbeiter und -mitarbeiterinnen der Waldschule Bogensee:

Unsere Aufgabe ist die Umweltbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Wir wollen unseren Besuchern die Natur und Kultur in unserem Gebiet näher bringen. Dafür bieten wir Bildungsprogramme für Jung und Alt an.

Im Berliner Raum gibt es insgesamt sechs Waldschulen. Sie sind besonders für Stadtkinder wichtig, da manche Kinder und Jugendliche sonst keine Möglichkeit haben, Natur hautnah zu erleben.

Wir wollen, dass unsere Besucher den Wald entdecken und sich dort wohl fühlen. Damit sie sich auch in ihrem Alltag für den Natur- und Umweltschutz einsetzen.

Im Wald kann man Vieles besser erklären und zeigen als in der Schule oder in einem Buch. Hier können alle den Wald auch riechen und anfassen. Wir können hier Ausflüge mit Kindern und Erwachsenen durchführen, die Bedeutung des Waldes für den Menschen deutlich machen, Tierspuren finden und deuten, Pilze sammeln, Tierverstecke finden und viele Tiere und Pflanzen kennenlernen. Manchmal bauen wir auch mit den Kindern Baumhäuser.

Die Waldschule selbst ist auch sehr wichtig für die Umweltbildung. Wir haben ein Diorama. Das ist ein Raum, in dem viele Tiere, die in unserem Wald leben, ausgestellt sind, fast wie in einem Museum. Viele von ihnen können wir unseren Besuchern nur auf diese Weise zeigen, weil sie zu scheu sind, um sich dem Menschen draußen im Wald zu zeigen.

Nebenan haben wir eine Erlebnisausstellung für Jung und Alt. Dort kann man mit allen Sinnen Pflanzen und Tiere des Waldes entdecken.

Die Waldschule Bogensee bietet auch Übernachtungsmöglichkeiten, die gerne genutzt werden. Zum Beispiel finden hier seit mehreren Jahren Forstcamps statt. Dafür kommen Kinder- und Jugendgruppen aus Berlin für mehrere Tage zur Waldschule. Sie arbeiten zusammen mit den Waldarbeitern im Wald und am Haus und gehen mit Achim von der Waldschule auf Naturentdeckungsreise auch bei Nacht!

Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Anwohner der Gemeinde Wandlitz!

Das Gebiet um den Bogensee gehört zur Gemeinde Wandlitz.

Lest euch gut durch, was die Gemeinde Wandlitz für Anwohner und Besucher so besonders macht! Versucht dann, die Fragen zu beantworten!

Wie ihr euch vorstellen könnt, leben in Wandlitz ganz unterschiedliche Leute. Sie sind wahrscheinlich nicht alle einer Meinung.

Anwohner der Gemeinde Wandlitz

In der Gemeinde Wandlitz wohnen rund 20.000 Einwohner. In Wandlitz arbeiten die meisten Menschen in kleinen und mittleren Unternehmen, zum Beispiel aus den Bereichen Gewerbe, Kleinindustrie, Handwerk und Dienstleistungen.

Manche Leute hier sind sehr wohlhaben. Auf der anderen Seite leben in der Region auch eine Vielzahl Menschen ohne Arbeit, z.B. Gästebetreuer, Speisebereiter, Maler, Zimmerer, Maurer, Elektriker, Bürofachkräfte und Reinigungskräfte.

Wandlitz liegt nur ca. 20 km nordöstlich von Berlin mitten im Naturpark Barnim. In der Gegend gibt es viele schöne Seen und Waldlandschaften.

Seit 1901 verbindet die Eisenbahn, als »Heidekrautbahn« bekannt, Wandlitz mit den Berliner Vororten. Seitdem ist der Ort ein beliebtes Ausflugsziel geworden. Viele Berliner kommen in die Region, um sich von der Hektik der Großstadt zu erholen. Erholungssuchende finden hier viele Möglichkeiten der Entspannung, zum Beispiel beim Baden, Spazieren gehen und Radfahren.

In Wandlitz gibt es eine beliebte Jugendherberge und mehrere Hotels auch direkt am See. An guten Restaurants, einer Metzgerei und einem Bäcker, der auch sonntags geöffnet hat, fehlt es nicht. Es gibt sogar einen Feinkostitaliener.

Der Tourismusverein Naturpark Barnim e.V. informiert gerne zu allen Sehenswürdigkeiten und Ausflugszielen in der Region.

Nicht nur die Natur auch das kulturelle Angebot kann sich sehen lassen:

Die Dorfkirche ist schon sehr alt. Das Strandbad Wandlitzsee besteht bereits seit 1923 und wurde 1999 aufwändig saniert. Im Sommer ist das Bad voller Besucher, die sich austoben können, baden und sich sonnen. Der Bahnhof Wandlitzsee entstand schon 1927. Er wurde von einem Schüler des sehr berühmten Architekten Martin Gropius erbaut. Außerdem gibt es ein Agrarmuseum. Hier können die Besucher viel über die landwirtschaftliche Entwicklung der letzten 200 Jahre und die Geschichte des Dorfes Wandlitz erfahren.

Auch die Gegend um den Bogensee hat eine lange Geschichte. Dort stehen die noch immer beeindruckenden Gebäude einer Jugendhochschule aus DDR-Zeiten und der ehemalige Landsitz von Joseph Goebbels, der mit Adolf Hitler hauptverantwortlich für die Verbrechen des Nationalsozialismus war. Manchmal gibt es Anfragen von Besuchern, die gerne mehr dazu erfahren und an einer Führung teilnehmen würden. Bis auf die Waldschule Bogensee stehen die Gebäude seit Jahren leer und verfallen langsam.

Quellenhinweise:

<http://www.wandlitz.de>,

<http://www.nachrichten.com/index.php?main=nav&tort=386&sparte=1&selsparte=1&selort=4-378-386&selnews=8344>,

<http://www.tourismusverein-naturpark-barnim.de/index.php?id=81>

<http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/a.html>

Liebe Mitspieler und Mitspielerinnen, ihr habt die Rolle der Bauunternehmer!

Ihr seid diejenigen, die den Bau eines Vergnügungsparks in der Gegend rund um die Waldschule Bogensee planen.

Stellt euch vor, ihr habt Unmengen von Geld und habt von den leerstehenden Gebäuden in der Nähe der Waldschule Bogensee gehört. Die Stadt Berlin, der die Gebäude und auch der Wald gehört, will seit langem die Gebäude verkaufen, da sie nicht mehr für die Instandhaltung der Gebäude bezahlen kann. Die Chancen, das Gelände günstig zu erwerben sind gut! Ihr wollt diese Gebäude und auch den umgebenden Wald kaufen, um darauf einen großen modernen Vergnügungspark zu bauen.

Auf dem Gelände befindet sich eine Waldschule, die seit vielen Jahren Umweltbildung für Kinder und Jugendliche im Wald anbietet.

Die Stadt Berlin ist aber noch nicht zum Verkauf der Flächen bereit.

Die Stadt will euch das Gelände nur verkaufen, wenn es zu keinem größeren Widerstand bei den Anwohnern kommt, und die Interessen der Waldschule und der Forstwirtschaft gewahrt werden.

Es soll eine Sitzung stattfinden, bei der ihr eurer Bauvorhaben den Anwohnern der Gemeinde Wandlitz, den Forstmitarbeitern und den Waldschulmitarbeitern vorstellen sollt. Alle davon betroffenen Gruppen sollen dann die Möglichkeit haben, Einwände zu erheben.

Eure Aufgabe ist es, bei dieser Versammlung die Anwesenden von eurem Projekt zu überzeugen!

Diese Informationen könnten euch dabei helfen:

Ihr wisst, dass der Wald dem Land Berlin gehört. Auf der einen Seite braucht das Land Geld. Berlin und seine Forstmitarbeiter haben aber auch die Pflicht, die Wälder zu pflegen. Sie müssen dafür sorgen, dass auch in Zukunft noch gesunde Wälder vorhanden sind.

Die Waldschule gehört ebenfalls der Stadt Berlin. Es gibt sechs Waldschulen im Berliner Raum. Sie sind besonders für Stadtkinder wichtig, um im Wald Natur hautnah erleben zu können.

Die Bewohner der Gemeinde Wandlitz, zu der Bogensee gehört, leben zum Teil seit vielen Jahren vom Natur- und Kulturtourismus. Sie leben also von der schönen Natur in dieser Gegend. Andere Einwohner sind arbeitslos und suchen Arbeit.

Fragen an Forstmitarbeiter, Waldschulmitarbeiter und Anwohnerinnen

1. Welche **Vorteile** ergäben sich für euch und eure Arbeit wenn ein Vergnügungspark gebaut würde?

2. Welche **Nachteile** ergäben sich daraus?

3. Würdet ihr dem Bau eines Vergnügungsparks zustimmen?
Unter welchen Bedingungen?

Aufgaben für die Bauunternehmer

1. Überlegt, welche **Vorteile** die anderen Gruppen von einem Vergnügungspark haben könnten!

2. Welche **Nachteile** würden sich für sie ergeben?

Eure Aufgabe ist es, Anwohner, Forstmitarbeiter und Waldschulmitarbeiter von eurem Bauvorhaben zu überzeugen!

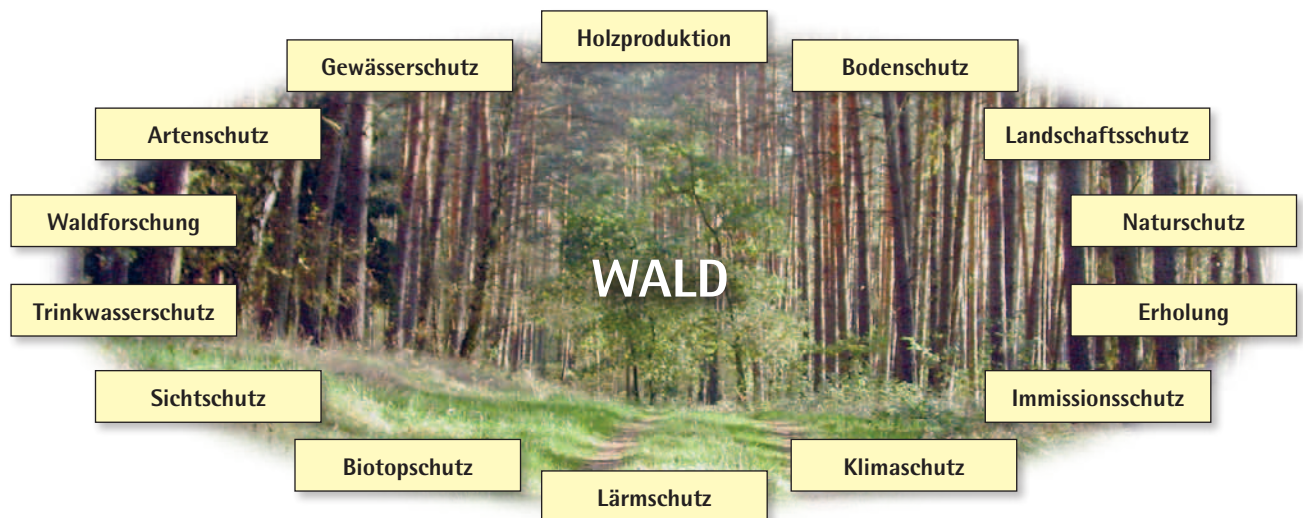
3. Überlegt nun genau, wie euer Vergnügungspark aussehen soll!

4. Zum Abschluss könnt ihr noch eine Zeichnung von eurem Vergnügungspark machen! Gebt ihm einen Namen!

Bedeutung des Waldes

Der Wald ist für das (Über-) Leben des Menschen und vieler anderer Lebewesen von großer Bedeutung.

Schauen Sie sich nachstehende Grafik gut an, um einen Überblick zu den vielfältigen Funktionen unserer Wälder zu bekommen.



(Quelle: http://www.stadtentwicklung.berlin.de/forsten/forstliche_rahmenplanung/de/wozu.shtml modifiziert)

Schauen sie sich nun die Abbildungen auf der nächsten Seite an!

Ordnen sie die Abbildungen den Kategorien Schutz- (A), Nutz- (B), Erholungsfunktion (C) und weiteren Funktionen (D) zu. Schreiben sie dafür den entsprechenden Buchstaben (A, B, C oder D) zu den Abbildungen. Teilweise sind mehrere Lösungen möglich.

Beschreiben sie aus ihrer eigenen Sicht, wie ein Wald gestaltet sein sollte, damit wichtige Funktionen erfüllt werden können (Rückseite).



Quellen: GföM e.V. – recht oben, rechts unten; http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hedgehog_germany0908.jpg mitte oben

Vom Baum zum Hochsitz

Bringen sie die abgebildeten Tätigkeiten in die richtige Reihenfolge. Dafür sollen die Abbildungen durchnummeriert werden. Bitte beschriften sie anschließend die Abbildungen. Vorschläge für die Beschriftung sind am Seitenende zusammengestellt.

Ästen von Kiefern, Lagern des Holzes (2x), Holzprodukte herstellen, Bäume schälen, Bretter herstellen (2x), Pflanzen von Jungbäumen, Jungbäume werben (ausgraben), Holzernte (2x)

Quellen: Berliner Forsten - mitte zweite v. oben und mitte unten; GföM e.V. - oben links, rechst oben und mitte rechts

Anleitungen zu den Bodenuntersuchungen

Ihr sollt den pH-Wert des Bodens messen. Der pH-Wert gibt an, ob ein Boden **sauer** oder **basisch** ist. Der Wert gibt Auskunft über den Zustand des Bodens und die Pflanzen, die darauf wachsen können.

Ablauf:

1. 2–3er Gruppen bilden
2. Jede Gruppe bekommt:
 - 1 Plastikbecher
 - 1 Wasserspritzflasche
 - 1 gelbes PH- Indikatorpapier
 - 1 Löffel
3. Jede Gruppe sucht sich eine Stelle (Bodenproben-Punkt) im zu untersuchenden Waldstück.
4. Jede Gruppe bekommt einen der beiliegenden Zettel und soll den pH-Wert bestimmen.
5. Die Werte von jeder Gruppe sollen in der Tabelle eingetragen werden.

Namen der Gruppenmitglieder	PH-Wert
Summe:	
Mittelwert:	

Anleitung zur pH-Wert Bestimmung

- Mit dem Löffel wird an einer ausgesuchten Stelle Erde entnommen. Diese sollte frei von großen Bestandteilen wie Laub oder Ästen sein.
- Das Becherchen wird zur Hälfte mit der Erde gefüllt.
- Dann wird Wasser in den Becher zugegeben, so dass die Erde damit bedeckt ist.
- Den Becher schütteln.
- Einen Streifen des Indikatorpapiers in die Boden- Wasser- Mischung halten.
- An der vorgegebenen Farbskala auf dem Tabellenblatt ablesen, welchen pH-Wert der Boden hat.
- Die pH-Werte in das Arbeitsblatt eintragen.

Anleitung zur Vegetationsaufnahme

Ein Schüler wird bestimmt, der die Aufgabe vorliest.

An dieser Station sollt ihr den Pflanzenreichtum der Baum-, Strauch- und Krautschicht im Laubmischwald untersuchen und kartieren. Welche und wie viele Arten wachsen in diesem Waldtyp?

Besteht ein Wald aus mehr als zwei Schichten, in denen sich unterschiedliche Pflanzenarten finden lassen, leben dort auch mehr verschiedene Tierarten als in Wäldern, die nur eine Baumschicht haben.

Ablauf:

1. Verteilt die Aufgaben gerecht, und arbeitet im Team zusammen!
2. An der Station findet ihr:
 - Bestimmungsbücher
 - Einen Vordruck für die Vegetationsaufnahme
 - Stifte
3. Sammelt 4 Stöcke!
4. Wählt euch in der Nähe des markierten Punktes eine Stelle im Wald aus, in der ihr ein ungefähr 10m x 10m großes Rechteck mit Schritten abmesst!
5. Die 4 Eckpunkte werden mit den Stöcken markiert.
6. Auf der abgesteckten Fläche sollen in jeder Schicht (Kraut-, Strauch- und Baumschicht) die vorkommenden Pflanzen bestimmt und die Namen in das Arbeitsblatt eingetragen werden.
7. Wie viel Prozent der abgesteckten Fläche werden von den einzelnen Schichten überdeckt?
8. Wenn ihr die Aufgabe gelöst habt, packt bitte alle Arbeitsmaterialien wieder zusammen!

Aufnahmebogen zur Vegetationsaufnahme

Baumschicht: _____ % Überdeckung	Krautschicht: _____ % Überdeckung
Strauchschicht: _____ % Überdeckung	

Anleitung zu Baumuntersuchungen

Ein Schüler liest den anderen den folgenden Text vor.

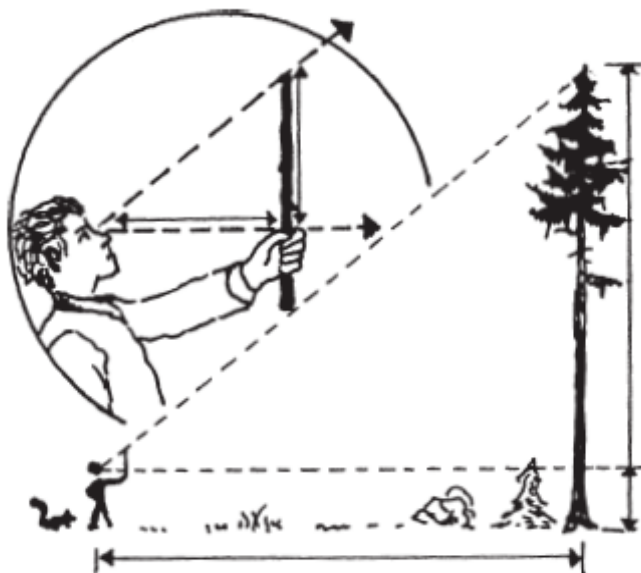
Ihr habt die Aufgabe **gemeinsam** einen Steckbrief von dem gekennzeichneten Baum zu erstellen. Achtet darauf, dass jeder etwas dazu beiträgt.

Das beiliegende Arbeitsblatt soll ausgefüllt werden.

Dazu gehört:

- Baumart bestimmen,
- Rindenabdruck des Baumes mit dem Wachsstift abpausen,
- ein Blatt/eine Nadel des Baumes aufkleben,
- Früchte des Baumes aufkleben oder aufmalen,
- Alter des Baumes schätzen,
- Höhe bestimmen (wie in der Beschreibung unten),
- Umfang mit dem Maßband messen.

Höhenmessung:



Abstand zum Baum = Höhe

Sucht euch einen Stock, der so lang wie euer Arm ist. Haltet ihn an einem Ende fest und streckt euren Arm gerade nach vorne. Ein Auge muss zugekniffen werden.

Jetzt muss man so lange rückwärts vom Baum weg gehen, bis er in seiner gesamten Höhe von Spitze bis Wurzelansatzpunkt am Boden mit der Stocklänge übereinstimmt. Der Abstand, den man dabei zum Baum hat, ergibt die Höhe des Baumes.

Sucht denjenigen, der die längsten Beine hat und große Schritte machen kann.

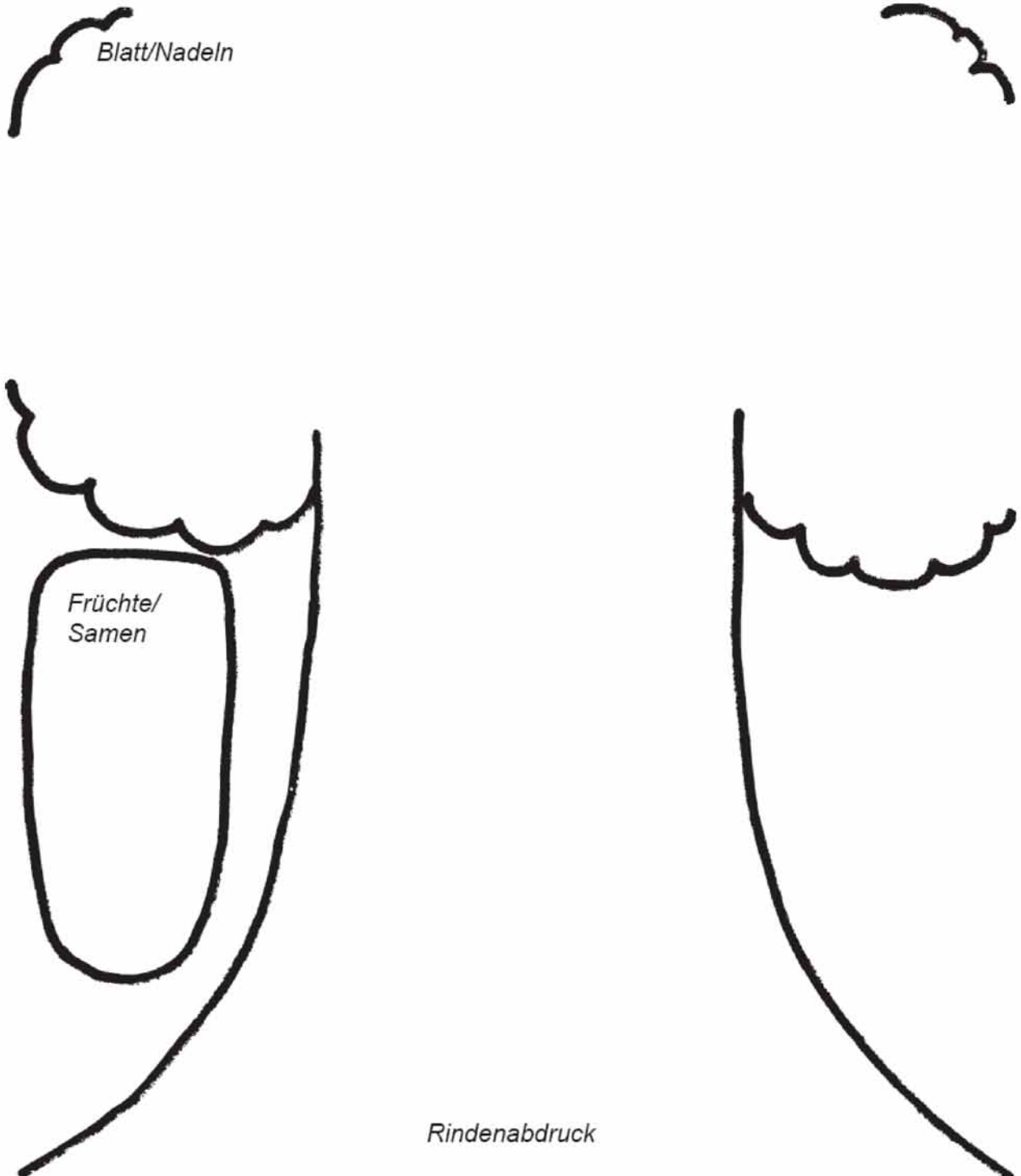
Zählt die Schritte von der Stelle bis zum Baum.

Diese Zahl ergibt die ungefähre Höhe des Baumes.

Wenn ihr die Aufgabe gelöst habt, denkt daran alle Hilfsmittel wieder zusammenzuräumen.

Quelle: Bayerische Staatsforstverwaltung (2004): Forstliche Bildungsarbeit. Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster. 6. Auflage. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, München, Baum 16.

Baumsteckbrief



Alter:	Umfang:	Höhe:	Volumen:
Datum:	angefertigt von:		

Quelle: Bayerische Staatsforstverwaltung (2004): Forstliche Bildungsarbeit. Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster. 6. Auflage. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, München, Baum 16.

Regeln für das gemeinsame Arbeiten im Wald

- Die im Wald lebenden Tiere und Pflanzen sollen so wenig wie möglich gestört werden! Wenn auch fremd, Insekten und Amphibien sind Lebewesen und dürfen nicht leichtfertig getötet werden! Bei aller notwendigen Nutzung des Waldes sind wir Menschen es, welche dort zu Gast sind.
- Das Wichtigste bei aller Arbeit ist der Arbeitsschutz: Festes Schuhwerk, Handschuhe und wenn nötig Schutzbrillen müssen von allen Schülern getragen werden!
- Alle erscheinen pünktlich am Arbeitsplatz!
- Keiner entfernt sich unabgemeldet vom Arbeitsplatz (Arbeits- und Naturschutz)!
- Alle gehen sorgsam mit den Arbeitsgeräten um!
- Rauchen ist nur im Beisein der Forstwirte und an den dafür vorgesehen Orten gestattet (→ Waldbrandgefahr)!
- Arbeitsende ist gemeinsam!
- Die Arbeitsstelle und die Arbeitsgeräte werden ordentlich hinterlassen!
- Mitgebrachter Müll wird wieder mitgenommen und in die entsprechende Mülltonne entsorgt!

Begründen und Verjüngen von Waldbeständen

Werben und Pflanzen

- Ausgewählte Jungpflanzen, z.B. Kiefern (max. 40 cm hoch) werden mitsamt Wurzelwerk mit dem Spaten ausgegraben. In einem anderen Waldstück werden in etwa ein Meter Abständen spatenbreite Quader ausgestochen, die Jungbäume eingesetzt und die Erde kräftig mit den Schuhen angedrückt.
- In Brandenburg wird der Waldumbau verfolgt. Das heißt, es sollen möglichst Mischbestände entstehen, die sich naturverjüngen. Es werden einzelne Bäume verpflanzt, um die Mischung zu gewährleisten.
- Es bietet sich an, in Zweiergruppen zu arbeiten. Kleine Bäume wachsen leichter an.

Methodische Ergänzungen

- Um die Unterschiede verschiedener Bewirtschaftungssysteme von Wäldern zu veranschaulichen, kann man die Schüler beispielsweise zu einer Kiefernmonokultur und zu einem Laubmischwald führen und sie nach den Unterschieden (Baumarten, Altersstruktur der Bäume, Ökologische Vielfalt, Licht und Feuchtigkeit im Wald, Schichtung) befragen. Auch Vor- und Nachteile bei der Ernte und Bewirtschaftung der verschiedenartigen Waldbausysteme können thematisiert werden. Dafür kann z.B. ein Foto eines Kahlschlages herumgereicht werden und nach den Vor- und Nachteilen einer solchen Erntemethode gefragt werden.
- Auch die Funktionen von Wäldern können in diesem Zusammenhang anschaulich dargestellt werden.
- Außerdem kann man die Schüler Baumarten und weiteres raten lassen: Welche Früchte und Blätter gehören zu welcher Baumart? Wie alt kann eine Buche werden?



Schützen von Waldbeständen

Entfernen von unerwünschter Begleitflora (z.B. Traubenkirsche)

- Im Falle der Traubenkirsche werden soweit es geht alle Pflanzen gerodet bzw. auf einem Meter Höhe mit dem Beil abgeschlagen. Der Vorgang wird wiederholt, sobald sie neu austreiben. Nach mehrmaliger Behandlung wird die Pflanze auf diese Weise geschwächt und geht schließlich ein.
- Neophyten (griechisch: neos = neu; phyton = Pflanze) sind Pflanzen, die der Mensch, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, nach 1492, dem Jahr der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, in Gegenden eingeführt hat, in denen sie natürlicherweise nicht vorkamen. Da diese Pflanzen in ihrem neuen Lebensraum häufig keine natürlichen Feinde oder Konkurrenten haben, können sie sich ungehemmt vermehren und dadurch heimische Arten verdrängen.



Instandhaltung von Waldbrandschutzstreifen

- Bei der Instandhaltung von bestehenden Brandschutzstreifen werden in einem ersten Schritt einwachsende Äste abgeschnitten, damit die Traktorscheiben nicht beschädigt werden. Weiterhin sammelt man zur Schonung der Pflüge und Schare der Traktoren Steine ab. Anschließend werden die Streifen mit Traktoren gepflügt (Forstmitarbeiter).
- Brandschutzstreifen verhindern bzw. minimieren das Übergreifen von Feuer im Falle eines Waldbrandes.

Zaunbau (Flächen- und Einzelschutzmaßnahmen gegen Wildschäden)

- Eine Fläche mit Jungbestand und Neupflanzungen wird mit einem Zaun umgeben. Nach dem Setzen der Zaunpfähle und dem Anbringen des Drahtgitterzaunes (mit Krampen) wird der untere Teil des Zaunes mit Erde zugeschüttet und so befestigt.
- Der Zaun soll gegen unerwünschtes Rotwild schützen, das Jungpflanzen durch Verbiss stark schädigen kann. Die Aufschüttung von Erde am unteren Ende des Zaunes ist wichtig, um wühlende Wildschweine aus dem Jungbestand fern zu halten. Wildschweine beschädigen die Zäune, wodurch unerwünschtes Rotwild Zugang zu den Jungbeständen bekommt.
- Die Arbeit ist anstrengend und erfordert Ausdauer. Auch handwerkliches Geschick beim Hämmern und Halten der Krampen ist gefragt.

Erschließen und Pflegen von Waldbeständen

Entästen (Knüppeln)

- Beim Knüppeln werden in einem Reihenbestand in jeder zweiten Reihe tote Äste bis auf Mannshöhe mit einem etwa 90 cm langen Knüppel abgeschlagen. Abgestorbene Bäume und Äste werden in die Zwischenreihen geräumt.
- Die Arbeit soll dem Forstmeister das Aussuchen und Kennzeichnen von Z-(Zukunfts-) Bäumen erleichtern.
- Beim Arbeiten in der Gruppe übernimmt wegen der Arbeitssicherheit jeder eine eigene Reihe; dazwischen wird jeweils eine Reihe freigelassen.

Methodische Ergänzungen

In diesem Zusammenhang können gut die Prinzipien der Nachhaltigkeit und einer nachhaltigen Waldwirtschaft verdeutlicht werden.



Erhalten, Schützen und Entwickeln besonderer Lebensräume

Feuchtgebietspflege

- In einer Senke sind die Bäume gefällt und teils entfernt worden. Die verbliebenen Äste sollen an die Ränder der Senke und in benachbarte Waldabschnitte getragen werden.
- Das ehemalige Feuchtgebiet soll wiedervernässt werden. Dafür werden die Bäume gefällt, damit deren Wasserentzug gestoppt wird. Die Senke soll möglichst frei von organischem Material sein, um eine übermäßige Nährstoffzufuhr in das entstehende Feuchtgebiet zu verhindern.
- Hier können große Gruppen von Schülern mithelfen. Die Arbeit ist relativ monoton und wird teils als langweilig empfunden.

Methodische Ergänzungen

- Wenn möglich kann die Gruppe vorher oder im Anschluss ein bereits existierendes Moor oder Feuchtgebiet besuchen, um eine bessere Vorstellung vom Sinn ihrer Arbeit zu erhalten. Hier sollte natürlich die Bedeutung solche Feuchtgebiete thematisiert werden!
- Auch eine Karte der Umgebung (Messtischblatt), die die existierenden Entwässerungsgräben enthält, kann zur Veranschaulichung herangezogen werden. Die Gräben, welche die Arbeitsfläche betreffen, können aufgezeigt werden und Methoden der Wiedervernässung besprochen werden.



Auf- und Abbau von Amphibienschutzzäunen

- Diese werden alljährlich auf- und später wieder abgebaut. Vor dem Abbau müssen sie von heruntergefallenen Ästen gereinigt und neu gespannt werden.
- Die Amphibienzäune sorgen für den Schutz der Kröten bei ihren jährlichen Wanderungen zu den Laichgewässern (März, April).



Anlegen und Pflegen von Schutz und Erholungseinrichtungen

Besucherlenkung

- Zur Besucherlenkung ist es wichtig, beispielsweise Wegweiser und Karten anzubringen bzw. vorhandene Wege instand zu halten. Teilweise werden von den Schülern selbst die Schilder gemalt.
- Besucherlenkung dient den Waldbesuchern als Orientierung und soll sie möglichst auf den Wegen halten, um das Wild nicht unnötig zu beunruhigen und Pflanzen zu schonen.



Be- und Verarbeiten von Holz und anderen Werkstoffen

Schälen

- Beim Schälen entfernt man mit einem Schäleisen Borke und Rinde eines gefällten Baumes.
- Dies ist wichtig bei Bauholz, um die Haltbarkeit des Holzes zu erhöhen. Schädlinge (Insekten, Pilze) ernähren sich vornehmlich von der nährstoffreichen Schicht, dem Kambium, zwischen Holz und Rinde. Durch Entfernen der Rinde trocknet das Holz schneller und bleibt frei von Erregern.
- Wegen der sehr scharfen Schäleisen sind unbedingt Arbeitsschuhe mit Stahlkappen zu tragen. Außerdem muss erhöhte Vorsicht geboten sein, wenn mehrere Personen an einem Baumstamm arbeiten.



Bauen von jagdlichen Einrichtungen (z.B. Drückjagdbock)

- Aus Kiefern- und Douglasienholz wird nach Anleitung ein Drückjagdbock gebaut.
- Der Drückjagdbock eignet sich gut für die Jagd auf Wildschweine und ist aufgrund seiner geringen Größe nach Bedarf an andere Orte versetzbar.
- Hier ist Feinmotorik beim Hämmern gefragt und vor allem auch Grundkenntnisse in Mathematik und räumlichem Vorstellungsvermögen, um die Latten und Rundbalken auszumessen und korrekt zu befestigen. Es sollten nicht mehr als zwei Schüler mitarbeiten, da eine sehr intensive Betreuung notwendig ist. Leistungsdruck kann sich sehr störend auf die Arbeitsatmosphäre auswirken.

Methodische Ergänzungen

An diesem Punkt eignet sich ein Exkurs in die Verwendungsmöglichkeiten von Holz. Es bietet sich an, die letzten 15–20 Minuten der Arbeitszeit zu nutzen, um das Diorama der Waldschule zu besuchen. Verschiedene Holzarten und ihre Eigenschaften und Verwendungszwecke können gut anhand der Hölzersammlung im Diorama veranschaulicht werden. Außerdem könnte ein Angebot der Waldschule zum Thema „Jagd“ genutzt werden. Für Holzarbeiten bietet sich ein überdachter Arbeitsplatz an, an dem die Arbeiten unabhängig von Witterungseinflüssen durchgeführt werden können.



Brennholz

- Gefällte Baumstämme sind mit der Motorsäge auf etwa 1 m lange Stücke zersägt worden. Diese werden nun in die Spaltmaschine gestellt und längs gespalten. Im Anschluss werden die Brennholzzscheite zum Trocknen gestapelt. Die verbliebenen Holzreste werden in Schubkarren entweder zum Kompost oder als Brennholz zum Lagerfeuer gebracht.
- Für die abendlichen Lagerfeuer und die Holzheizung der Einrichtung wird Brennholz benötigt. Je nach Holzart muss es bis zur Nutzung einige Monate trocknen.
- Beim Arbeiten mit der Spaltmaschine ist äußerste Vorsicht geboten! Beim Transportieren der schweren Stammstücke sollten eventuell zwei Schüler zusammenhelfen. Auf die Körperhaltung beim Umgang mit den schweren Stammstücken muss unbedingt geachtet werden!

Methodische Ergänzungen

Auch an diesem Punkt eignet sich ein Exkurs in die Verwendungsmöglichkeiten von Holz. Welche Holzarten eignen sich besonders gut als Brennholz und warum?

Es bietet sich an, die letzten 15–20 Minuten der Arbeitszeit zu nutzen, um das Diorama der Waldschule zu besuchen. Verschiedene Holzarten, ihre Eigenschaften und Verwendungszwecke können gut anhand der Hölzersammlung im Diorama veranschaulicht werden.

